

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Ostfriesische Tageszeitung. 1936-1938 1938

17.12.1938 (No. 296)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-954631](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-954631)



Düffriesische Tageszeitung

Verkundungsblatt der NSDAP. und der DAF.



Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Verlagspostamt: A. u. S. Verlagsort: Emden Blumenbrüderstr. Fernruf 2031 und 2032. - Postfachkonto Hannover 569 49 - Bankkonten: Stadtpostkasse Emden. Ostfriesische Sparkasse Aurich. Kreispostkasse Aurich. Bremer Landesbank Zweigstellenverleihung Oldenburg. Eigene Geschäftsstellen in Aurich Norden Ems Wittmund Leer Meener und Papenburg

Erscheint werktäglich mittags Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1,70 RM und 30 Pf. Bezugspreis in den Landgemeinden 1,65 RM und 31 Pf. Bestellgeld Postbezugspreis 1,80 RM einschließlich 33,36 Pfennig Postvergebungsgebühr zuzüglich 36 Pfennig Bestellgeld. Einzelpreis 10 Pfennig

Folge 296

Sonntag, den 17. Dezember

Jahrgang 1938

Todt lenkt die Bauwirtschaft

Vom Führer zum Hauptdienstleiter ernannt Rohstoffbewirtschaftung und Arbeitseinsatz neu geordnet

Berlin, 17. Dezember.

Die Reichspressestelle der NSDAP. gibt bekannt. Der Führer hat auf Vorschlag des Stellvertreters des Führers, Parteigenossen Rudolf Heß, den Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen, Parteigenossen Dr. Ing. Todt, zum Hauptdienstleiter der NSDAP. ernannt.

Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring hat als Beauftragter für den Vierjahresplan durch Erlass vom 9. d. M. den Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen, Dr. Todt, zum Generalbevollmächtigten für die Regelung der Bauwirtschaft ernannt. Durch diese Bestellung soll für die Zukunft eine Ordnung für die gesamte Bautätigkeit des Hochbaues sowohl als auch des Tiefbaues gewährleistet werden, die insbesondere den Erfordernissen der Rohstoffbewirtschaftung und des Arbeitseinsatzes Rechnung trägt.

Mit der Ernennung zum Hauptdienstleiter, die fast gleichzeitig mit der Bestellung Dr. Todts zum Generalbevollmächtigten zur Regelung der Bauwirtschaft bekannt wird, erfährt auch die langjährige Tätigkeit des Parteigenossen Todt eine besondere Anerkennung. Dr. Todt ist einer der ältesten Gesolgsmänner des Führers, und seit langem spielt er eine führende Rolle in der NSDAP., zumal er seit vielen Jahren dem Stabe des Stellvertreters des Führers angehört und in der Reichsleitung der Partei mit der Leitung des Hauptamtes für Technik betraut ist.

Fritz Todt wurde 1891 in Forzheim in Baden geboren. Er studierte Ingenieurwissenschaften an den Technischen Hochschulen in München und Karlsruhe und beschäftigte sich damals schon eingehend mit Straßenbau. Nach dem Studium war er als Hilfsbauarbeiter tätig, dann übernahm er Stellen als Bauführer und Bauleiter großer Tiefbauunternehmen, bis er 1928 Geschäftsführer und Technischer Leiter einer bekannten großen Straßenbaufirma wurde. Durch seine berufliche Tätigkeit lernte er die Straßenbauverhältnisse ganz Deutschlands, aber auch aller übrigen europäischen Länder, in die ihn Studienreisen führten, kennen. Im Weltkriege war Todt vom ersten bis zum letzten Tage an der Westfront.

Am 5. Juli 1933 wurde Dr. Todt zum Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen bestellt. Damit wurde zum erstenmal der gesamte deutsche Straßenbau einer einheitlichen Leitung unterworfen. Dr.

Todts Hauptaufgabe wurde dabei der Bau der Reichsautobahn, deren 3000 Kilometer in diesen Tagen erst für den Verkehr freigegeben werden konnte. Neben diesem gigantischen Werk, dessen Entwicklung Dr. Todt heute schon in der ganzen Welt Anerkennung eingetragten hat, wurde dem Generalinspektor im Frühjahr 1938 noch eine Sonderaufgabe übertragen: Die Beschleunigung der Verteidigungsanlagen im Westen, die im Hinblick auf die politische Lage zur Sicherung des Reiches geboten schien. Auch diese Arbeiten wurden unter Leitung von Dr. Todt mit der größten Energie durchgeführt.

Für diese überragenden Leistungen wurde Dr. Ing. Todt auf dem Parteitag 1938 der Deutsche Nationalpreis verliehen. Dr. Todt steht an der Spitze der deutschen Techniker. Er ist Vorsitzender im NS-Bund Deutscher Technik und führt zugleich das Amt für Technische Wissenschaft in der DAF. Im Mai 1938 übernahm er auch den Vorsitz im VDI. Auf der Internationalen Ausstellung Paris 1938 wurde Dr. Todt in der Klasse Öffentliche Arbeiten mit einem Grand prix ausgezeichnet. Für die hervorragenden Leistungen beim Ausbau der Luftverteidigungszone wurde Dr. Todt Major der Reserve der Luftwaffe.

Auf dem Ausguck

In Ostfriesland, am 17. Dezember 1938

Wer die Hintergründe der rein jüdischen Gewaltakte gegen die Italiener in Tunis erkennen will, der tut gut daran, sich einmal die sehr bezeichnende Forderung des nordafrikanischen Judentums in der dritten französischen Republik anzusehen. Nur einige Tatsachen seien da genannt, die so recht die Sonderstellung des „auserwählten Volkes“ im französischen Kolonialgebiet gegenüber den Angehörigen anderer Völker beleuchten. Schon 1871 verlieh die Pariser Regierung auf Betreiben ihres rein jüdischen Ministers Crémieux allen Juden Algeriens die französische Staatsbürgerschaft. Erst viel später haben sehr, sehr wenige Algerier und Berber, die man in Frankreich für diesen Zweck besonders aussuchte, das gleiche Recht erhalten. Daß — im Zeichen der Demokratie — die Juden mit dem Staatsbürgerrecht zugleich die unumchränkte Freiheit eroberten, die Nordafrikaner nach Herzenslust zu begaunern und auszuplündern, nimmt keinen Kenner der Dinge wunder. Es ist später sogar aus dieser jüdischen Pest der Fäulnis für verschiedene Volksaufstände hervorgegangen, die unter dem Druck der Pariser Juden alle brutal niedergezungen wurden.

Auch in Tunis hat sich die französische Minderheit von vornherein gegen die Italiener und für die Juden betätigt. Waren schon die Praktiken, mit denen man ein freies Volk für die Schulden eines völlig haltlosen Herrschers büßen ließ, wenig erfreulich, so wurden sie in der Folgezeit noch übertrieben durch die hartnäckigen Versuche, die italienischen Einwanderer als „Franzosen“ abzuktempeln.

Der „Dank“, den die Juden von Tunis und Alger den französischen Kolonialbehörden abstatteten für die weitgehende Unterstützung, sah fetsam genug aus. Juden waren es, die den Kommunismus in den schweren Krisenjahren Nordafrikas propagierten und durchs Land schleppten. Juden standen hinter dem „Stern von Afrika“, der in Wahrheit eine reine Mostausfalle darstellte. Juden durften mit Dubana ihres Rassegeliebten Léon Blum dreist und unerschrocken die Generalsstreiks und Straßenkrawalle inszenieren. Mancher Franzose wird aus

Ostjude Holzmann schob in Holland

Millionenbetrüger war Vertrauensmann von Moskau und Barcelona

Amsterdam, 17. Dezember.

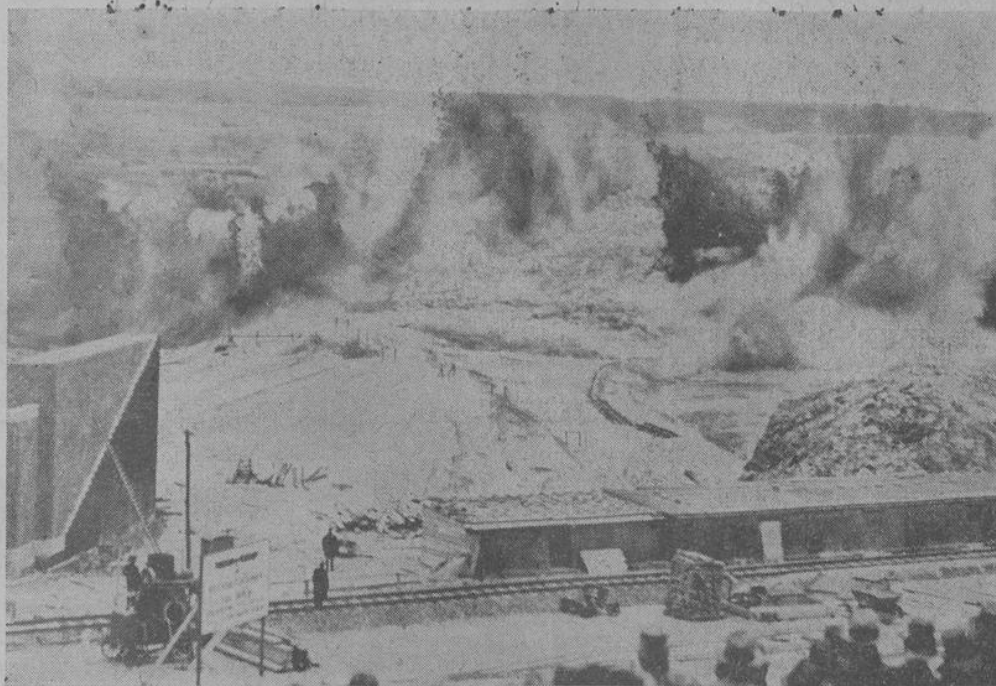
Die Amsterdamer Polizei hat den Juden Holzmann wegen Meineides verhaftet und damit einen strapellosen Großdieber und Waffenslieferanten der Sowjets unschädlich gemacht. Sowohl in der Wohnung als auch in den Geschäftsräumen des Juden erfolgten Hausdurchsuchungen, in deren Verlauf umfangreiches Belästigungsmaterial sichergestellt werden konnte. Zwei Untersuchungsrichter und vier Staatsanwälte, begleitet von einem großen Polizeiaufgebot, führten diese Hausdurchsuchungen durch.

Der Jude Holzmann hatte schon seit längerer Zeit die Aufmerksamkeit der holländischen Behörden auf sich gelenkt. Es ist allgemein bekannt, daß er in hohem Umfange gemeinsam mit den jüdischen Brüdern Wolff, die im Haag ansässig sind, Waffen und Kriegsmaterial nach Sowjetspanien geschoben hat. Holzmann trat auch als Ver-

trauensmann der sowjetrussischen Regierung auf. Durch diese Waffenschleppungen hatte er es verstanden, sich ein riesiges Vermögen zusammenzuschaffen. Demensprechend war sein Auftreten. Sein Sohn, der in den Winterportplätzen des Schulschiffes-Desterrichs ein vielgeliebter Gast war, trat dort grobspurig und frech als „Baron Holzmann“ auf und veranstaltete üble Sektgelage.

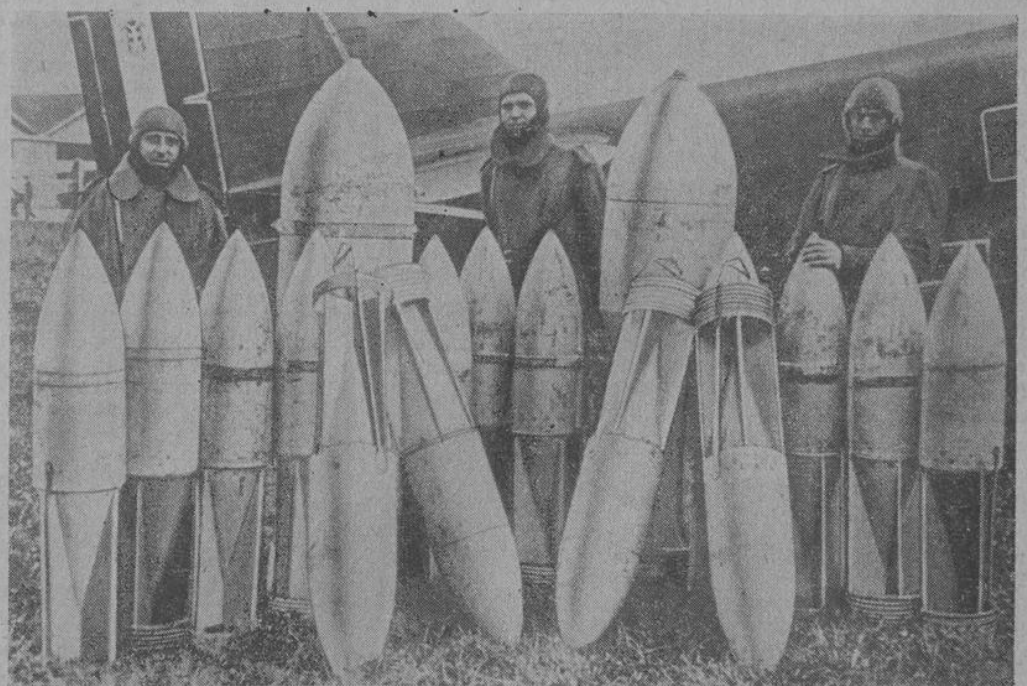
Außer der Anlage wegen Meineides, die durch die Saager Staatsanwaltschaft erhoben wird, läuft gegen Holzmann eine Untersuchung, die durch die staatliche Geheimpolizei durchgeführt wird. Diese erstreckt sich in erster Linie auf internationale Geschäfte Holzmanns und vor allen Dingen auf weitere Schiebergeschäfte mit Rotspanien.

Holzmann ist Ostjude und ist seinerzeit in Deutschland wegen Beamtenbestechung verurteilt und des Landes verwiesen worden.



Riesige Moorsprengung am „Auns-Zubringer“

Bei Saarmund bei Berlin fand beim Bau der Reichsautobahn die größte bisherige Moorsprengung statt, der auch die 3000 Autobahnarbeiter, die Gäste des Führers in Berlin sind, bewohnten. Unser Bild wurde während der Sprengung aufgenommen. (Presse-Bild-Zentrale, Zander-Multiplex-R.)



Mit zwei Tonnen Bombenlast 468 Stundentkilometer erreicht

Mit einer Bombenlast von zwei Tonnen erreichten italienische Militärflieger eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 468 Stundentkilometer und stellten damit einen neuen Geschwindigkeitsrekord auf. Von links nach rechts: Dino Rifalti, Mechaniker; Oberleutnant Angela Londi, der Pilot; und der Mechaniker Mattia Razzano auf dem Flughafen von Rom.

Memeldeutsche erringen 25 Mandate!

Starke Zunahme gegenüber 1935 - Siegesfeier im Memelland

(N.) Memel, 17. Dezember.

Von der Wahlkreis-Kommission, die aus Memel-Deutschen und Litauern besteht, wurde Freitag nachmittag das endgültige amtliche Wahlergebnis der memeldeutschen Landtagswahl bekanntgegeben. Die deutsche Liste hat 25 Abgeordnetenitze errungen, während sich die litauischen Parteien mit vier Abgeordneten begnügen müssen. Von diesen vier Sitzen verdanken die Litauer einen der Berechnung von Reststimmen, von denen etwa 51 800 auf die litauischen Listen und über 20 000 auf die deutsche Liste entfielen. Hätten nur einige hundert Wähler weniger für die litauischen Listen gestimmt, dann wäre noch ein Mandat mehr an die Deutschen gefallen.

Trotz der künstlichen Zuwanderung von Tausenden von Groß-Litauern und Juden haben die litauischen Listen rund 102 000 Stimmen weniger auf sich vereinigen können, als bei der letzten Wahl im Jahre 1935, während die memeldeutsche Liste rund 235 000 Stimmen mehr erhielt. Der Verlust der litauischen Partei ist aber noch größer, denn diesmal haben über 4000 Wähler mehr gewählt als im Jahre 1935, es sind also rund 132 000 Stimmen mehr abgegeben worden. Demnach hätten die litauischen Parteien im Verhältnis zu der Wahl der Abgeordneten, die sie bisher im Landtag bekamen, mindestens 70 000 Stimmen gewinnen, statt 102 000 Stimmen verlieren müssen.

Man ist in den Kreisen der Memeldeutschen der festen Überzeugung, daß die litauischen Parteien auch nicht einen einzigen Abgeordneten in den Landtag bekommen hätten, wenn zur Wahl nur diejenigen aus der Bevölke-

zung zugelassen worden wären, die im Jahre 1920 bei der Abtrennung des Memelgebietes vom Reich oder im Jahre 1923 beim Handstreich der Litauer im Memelland anwesig waren. Unter solchen Bedingungen — ähnlich wie es bei der Saarwahl der Fall war — würde sich das Memelland hundertprozentig zum Deutschtum bekannt haben.

Das Memelland feierte in freudiger Erregung seinen Wahlsieg. Überall wehen die grün-weiß-roten Fahnen, neben ihnen sieht man auch Hakenkreuzflaggen. Aus den Fenstern der geschmückten Häuser leuchten Kerzen, die Glocken läuteten in Stadt und Land eine volle Stunde lang, in den Straßen von Memel traten schon in den frühen Abendstunden die Menschen auf den Plätzen zusammen zum feierlichen Umzug. In die Dämmerung des Abends hinein flammten ringsum in den Ebenen und auf den Hügeln die Freudenfeuer.

Die Terrormaßnahmen hatten es nicht vermocht, die Memeldeutschen zu beugen. Heute ist ein zwölfjähriger Kriegszustand beendet, die Memelländer können ihre Gesinnung stolz und offen zeigen. Aus den Freudenkundgebungen spricht die tiefe Heimatliebe dieser Menschen. In Hendebrugg nahm der memeldeutsche Führer Dr. Neumann einen großen Vorbeimarsch ab, durch das Spalier der Freudenfeuer fuhr er dann in die Hauptstadt des Memelgebietes. Dort zogen unter dem Geläute der Glocken sämtliche memeldeutschen Vereine in einem riesigen Fackelzug vorbei an Dr. Neumann durch die Straßen. Die Memeldeutschen haben in ergreifender Weise ihr Treubedenntnis zum Deutschtum abgelegt.

Jud Baruch — Stalins Vertrauter

Kaisermann, der „Sherlock Holmes“ des Kreml, überlebte viele Säuberungen

(N.) Warschau, 17. Dezember.

In diesen Tagen bewegte sich ein feierlicher Zug durch die Straßen eines Moskauer Vorortes und strebte dem Friedhof zu. Ein Leichenzug, dem viele blutrote Fahnen vorausgetragen wurden und dem eine ganze Anzahl Volkstommisare oder deren Stellvertreter, hohe und höhere Beamte, Parteimänner und vor allem Komintern- und G.P.U.-Leute folgten. Es war ein Staatsbegräbnis, sogar Musik war dabei, und am Grabe spielte sie noch ein letztesmal die Internationale. Denn im Sarge lagen die sterblichen Überreste des Juden Baruch Kaisermann, der — etwas allzu plötzlich — im Alter von 52 Jahren in Moskau verschieden war.

Baruch war in der Tat ein „grauher“, ein mächtiger Mann. Er war ein von Stalin besonders geschätztes Mitglied der Kontrollkommission beim Rat der Volkstommisare, also beim Moskauer Ministerrat. Genauer zugeordnet: er war die Zwischenstelle zwischen Stalin und der G.P.U.-Leitung. Stalin gab ihm die kniffligen Fälle. Wenn zum Beispiel ein allzu hoch hinausgerückter Mann gestürzt, „entlarvt“ und liquidiert werden sollte, dann mußte Baruch das machen. Denn Baruch verstand sich ausgezeichnet darauf, „Material zu sichten“, das heißt: aus dem, was sich im Büro des Offiziers findet, einen Strich zu drehen, der dann gleich ein Strang ist. Dazu gehört natürlich allerhand Fingerfertigkeit, und die behaß der nun Verstorbene in erstaunlichem Maße. Baruch war sozusagen der Detektiv, der politische Sherlock Holmes Stalins. Wie tüchtig Baruch war, ergibt sich allein schon aus der Tatsache, daß er auf diesem heißen Posten

fast genau zehn Jahre lang blieb, drei G.P.U.-Chefs überlebte, ja sogar die letzten, gefährlichen Säuberungsjahre überdauerte und erst mit seinem natürlichen (wie behauptet wird) Tode abtrat.

Gelehriger Schüler Iwan des Grauens

Der Sowjetdiktator befand seit einiger Zeit ein auffallendes Interesse für die Aufzeichnungen Iwan, des Schrecklichen, dessen Grausamkeiten gewiß kein Ruhmesblatt in der Jarengeschichte sind. Obwohl es höchst zweifelhaft erscheint, daß „Genosse“ Stalin von den berüchtigten Brutaltaten dieses russischen Tyrannen noch etwas lernen könnte, beauftragte er jetzt eine Kommission, die in den unterirdischen Gewölben des Kreml aufbewahrten Dokumente Iwan des Schrecklichen über die Methoden seiner Leibgarde, der sogenannten „Dritschniki“, zu studieren. Diese Leibgarde zeichnete sich bekanntlich durch eine Grausamkeit aus, die selbst bei den damaligen, an fürchterlichen Terror gewöhnten Zeitgenossen Abscheu und Empörung hervorrief.

Der Zar ließ seine Greuelthaten peinlich genau aufzeichnen, so daß heute eine lückenlose Darstellung des damaligen Schreckenregimes erhalten ist. Stalin scheint inzwischen festgelegt zu haben, daß zwischen den „Dritschniki“ und der G.P.U., was die Taktik anbelangt, eine gewisse Verwandtschaft besteht. Auch Iwan ließ in seinem grenzenlosen Verfolgungswahn unzählige Männer seiner engherzigen Umgebung beseitigen; wenn er auch den Rekord Stalins bei weitem nicht erreicht hat. Immerhin scheint der rote Diktator einige Anregungen für sein Schreckenregime gefunden zu haben. Der neue G.P.U.-Chef Berija hat bereits den Befehl erhalten, eine neue Wache für den Kreml aufzustellen, die sich aus ihm blind ergebenen Kaukasern zusammensetzt.

5000 Dollar für eine Sekrede

Der „schöne“ Anthony Eden macht ein Geschäftchen

(N.) New York, 16. Dezember.

Eine indiskrete amerikanische Wochenzeitschrift, die „Time“, wuschte die letzten Blätter aus Anthony Edens selbstgeflochtenem Lorbeerkranz. Der elegante Barmixer in der Gistküche der Kriegsflieger und Brunnenvergitter stand bisher wenigstens noch bei einigen Leuten in dem Ruf eines Idealisten. Dafür hielten ihn immerhin die alten Tanten, die in England nach dem Zeugnis des Kardinals Hinsley den Zuhörerkreis bei seinem politischen Vortrags-Variete bilden. Aber auch mit dieser idealistischen Gloriosa ist es nun vorbei. Als Eden über den großen Teich nach dem gelobten Land der Demokraten fuhr, bot ihm der New Yorker Wirtschaftsklub ein Honorar von 1200 Dollar an, wenn er als Hauptattraktion einen seiner Klubabend geben würde. Aber Anthony lehnte entrückt ab. Nicht etwa, weil dieses Angebot den letzten Rest seines Gentleman-Anstandes verletzt hätte. Wie konnte man es überhaupt wagen, ihm nur den Pappentitel von lächerlichen 3000 Mark zu offerieren!

Die U.S.A.-Millionäre waren entschieden großzügiger. Sie bezahlten Eden nicht nur die Reisekosten, sondern außerdem 5000 Dollar für eine Brandrede, die dann auch der — wie amerikanische Filmstars glaubhaft versicherten — fähigste Mann Old-Englands prompt vom Stapel ließ. 12 500 Mark sind immerhin eine ganz annehmbare Provision. Die U.S.A.-Millionäre waren von jeher in punkto Werbungs-kosten nicht engstirnig. Der schöne Anthony kam ihnen jedenfalls gerade recht. Zwar weiß man noch nicht genau, ob aus dem von ihm gepredigten Präventivkrieg gegen die Nazis und Faschisten etwas wird. Aber allein schon die Kriegsbeute ist Goldes wert. In den Riesenschlachten der Demokratien werden von ihnen Milliarden verdient; was spielen dabei lumpige 5000 Dollar für eine Rede. Wir wissen jetzt wenigstens endgültig, woran wir mit Herrn Eden sind. Aus einem abgetakelten Außenminister Englands wurde ein von amerikanischen Rüstungs-millionären bezahlter Lump!

„Amerika muß aufrüsten“

Deutsche Worte des Londoner U.S.A.-Botschafters

Die Londoner Freitagabendpresse veröffentlicht in großer Aufmerksamkeit eine Erklärung des Londoner U.S.A.-Botschafters Kennedys, der sich zur Zeit in New York aufhält. In dieser Erklärung betonte Kennedys, daß Amerika in allen Waffengattungen aufrüsten müsse. Gleichzeitig jedoch betonte er, daß Amerika sich auf keinen Fall in einen europäischen Konflikt mit hineinziehen lassen dürfe. Auch über die Judenfrage äußerte sich der Botschafter, und er richtete

an die Engländer die Aufforderung, ihrerseits den Emigranten Land zur Ansiedlung zur Verfügung zu stellen, denn das britische Empire hätte noch in überreichem Maße Räume zur Erschließung. In London sind diese Worte, wie nicht anders zu erwarten war, mit recht gemischten Gefühlen aufgenommen worden; besonders nachdem in verschiedenen Unterhaus-Sitzungen von Regierungsseite offen erklärt wurde, daß man vorläufig praktisch aufherhalte sei, für die Juden etwas zu tun. Dafür stellt die Presse jedoch die Bemerkungen des Botschafters, der sich bemüht, sich auch in innerdeutsche Verhältnisse einzumischen, über die Judenmaßnahmen im Reich besonders heraus. Es braucht wohl nicht betont zu werden, daß die Ansicht Kennedys sich mit derjenigen Roosevelts in jeder Beziehung deckt.

London über Südafrika entrüstet

Die Berichte über die Jahrhundertfeier des burenischen Sieges über die Zulu in Südafrika haben in London peinliches Aufsehen erregt. Danach haben sich die Teilnehmer an der Gedenkfeier nach der Verlesung der Botschaft des englischen Königs geweigert, die britische Nationalhymne „God save the King“ zu singen. Ferner hätten sie es abgelehnt, die englischen Reden anzuhören, indem sie gleichzeitig die Forderung erhoben haben, daß alle Reden in „Afrikaansch“ gehalten werden müßten, was auch dann tatsächlich geschehen sei. Besonderes Aufsehen hat in London die Tatsache hervorgerufen, daß eine Rede sogar mit dem Ruf „Heil Afrika!“ beendet worden sei, wobei der Redner den rechten Arm erhoben habe. Angesichts der pessimistischen Rede, die Kolonialminister MacDonald bekanntlich vor einigen Tagen über die Zukunft des Empires gehalten hat, ist es nicht überraschend, daß diese betont unfreundliche Haltung der Buren dazu beigetragen hat, die düsteren Prophezeiungen des Ministers in gewisser Hinsicht schon zu bestätigen.

Britisches Retordflugzeug notgelandet

Nach einer Meldung aus Port Darwin (Nordaustralien) mußte jetzt der zweite der britischen Widder-Bellesen-Bomber, die kürzlich einen Retordflug nach Australien durchführten, 150 Kilometer von Derby (Westaustralien) entfernt in einer öden Gegend eine Notlandung vornehmen. Australische Flugzeuge haben Lebensmittel für die Besatzung abgeworfen.

Diesen Dingen gelernt haben, wie es in Wahrheit mit der laut verkündeten Loyalität der Hebräer aussieht, die doch allein den französischen Bajanetten zu danken haben, daß ihnen die überzeugten Mohammedaner des Landes nicht schon längst die reichlich verdienten Abreibungen juteil werden ließen. Zu den mannigfachen Schwierigkeiten in Französisch-Nordafrika hat niemand so sehr beigetragen, wie der verzerrte, „demokratisch“ geklützte Judenklimmel in Tunis, in Sousse, in Algier, Draen usw.

In Genf am See dümmert noch immer jener Zweckverband dahin, der einstmals unter der löblichen Bezeichnung „Büro Europa“ mit redlichstem Bemühen daran arbeitete, alle Fragen Europas im Verfallenen Geist zu zerreden oder in Ausschüssen feierlich zu begraben. Die Reihen haben sich gefährlich gelichtet, aber die letzten tapferen Regenschirm-Demokraten harren noch auf dem Posten aus, weil sie sonst doch kaum noch eine Weibe finden. Wohl dem, der sich einen Unterschlupf erkaufte im „Palais des Nations“, um dort im friedvollen Altersheim geleiteter Demokraten seine Pflichten zu versehen...

Wie vornehm und standesgemäß es aber in den Reihen der Liaqbedienten noch heute zugeht, das hat sich in peinlicher Deutlichkeit vor einigen Tagen erwiesen, als der Herr Generalsekretär Avenol dem „Sparauschuß“ seine Gehaltslisten vorlegen mußte. 32 Millionen Schweizerfranken kostet noch immer der „Apparat“, für den nach seinem Realwert schon fünf gute Pfennige reichlich hoch wären. Da gibt es also diverse General- und Untergeneralsekretäre, die in ihren Einkünften die Hunderttausend-Grenze weit überschreiten. Daneben stehen dann die fetten Posten für die Abteilungschefs und Mitarbeiter; aber auch die Sekretärin der Liga kann wirklich mitleidig auf ihre Kolleginnen bei wichtigeren Unternehmungen herunterblicken. Was alle diese geldpendelnden Größen eigentlich so hinter den Marmorwänden des Palais an Aufgaben bewältigen, das weiß vermutlich nicht einmal Herr Avenol oder sein mostowitsch-jüdischer Untergeneralsekretär. Vielleicht betätigen sie sich ehrenamtlich für Barcelona und Stalin, vielleicht auch schreiben sie immer noch einmal die mühsamen Rechenschaftsberichte ab, die in Genf als Tarnkappe für nicht geleistete Arbeit gelten.

32 Millionen sind nun — wie wir hören — aber auch den beneideten Liaqaläubigen auf den Maagen geschlagen. Man hat also eine „Einsparung“ von zwanzig Prozent beschlossen, die allerdings erst ab 1940 in Kraft tritt. Ob es dann überhaupt noch so viel Interessenten gibt, die wider ihre 26 Millionen erlegen für — eine Mumie?

Genosse Berija, der neue Tschekamaraschall Moskaus, hat sich mit einigen hundert Verhaftungen und einer entsprechenden Anzahl kurzfristiger Gefängnisse vornehmlich bei seinem Chef Stalin eingeführt. Jeshow aber, der noch vor kurzer Zeit von allen Sowjetdiktatoren als der „große Reiniqer“ gepriesen wurde, der ist inzwischen selbst in den großen Staubhauger der G.P.U. geraten. Er hatte das Pech, als Sündenbock der Kreml-Hebräer in die Wüste geschickt zu werden, weil er selbst — zufällig — einmal nicht zu den zwölf Stämmen Israels gehörte.

In Moskau wird eine solche Kursabweichung nach bewährtem Muster kurz und schmerzlos zur Kenntnis genommen. Die Freundschaft der Pressejuden stimmen einen neuen Berija-Rantus an und die Oberflücker der „Pravda“ bedenken nun Jeshow und die Seinen mit den Kraftausdrücken ihres Talmud. Erheiternd wirkt bei diesem widerlichen Sowjettheater eigentlich nur das verlegene Schnäusen der westeuropäischen Demotratenpresse. Sie kommt mit diesem Tempo nicht mit und ist einermäßen außer Atem, weil sie wieder einmal eine Garnitur bewährter Sowjetfreunde als Schädlinge anprangern muß, denen vor Monaten noch die höchste Achtung dargebracht wurde. Man sieht: so einfach ist es nicht, auf alle die feilschen Feinheiten und Eigenarten des verheimelten Bundesgenossen in Moskau einzugehen.

Es gehört zur wohlverwogenen Taktik gewisser maßgebender Amerikaner, in Wort und Schrift die Dinge so darzustellen, als seien sie — „getreu der Ueberlieferung“ — jene berufenen Hüter verfallener Unschuld in aller Welt, die man mit den Prinzipen im Märchen vergleichen kann. Sie möchten alle anderen Wälfen glauben machen, daß nur die friedvollen und menschenfreundlichen U.S.A. Garanten der Gerechtigkeit und Menschlichkeit sind. Weil aber der böse Wolf umgibt, so müssen sich die guten Pantechirten mit schwersten Batterien und Kampfauswärtigen versehen, um ihrer historischen Rolle des Beschützers nachkommen zu können. Die Kreuzbräuen und treuen Juden aber helfen den guten Schäfern bei ihrem Handwert...

Ob es noch Gimpel gibt, die auf diesen Leim trischen, das wissen wir nicht. Immerhin ist der Bestand derer, die nicht alle werden, seit Urzeiten groß. Sie alle aber tun ein gutes Werk, wenn sie einmal die friedvoll-demokratische Gesichte der Vereinten Staaten näher unter die Lupe nehmen. Sie werden da zum Beispiel finden, daß gerade die Amerikaner mit den Mitteln des brutalsten Imperialismus einst die Philippinen, Guam, Hawaii und die Panamazone in den Beutel steckten. Und sie werden erstaunt sein, wie „demokratisch“ die große nordamerikanische Union den Meritanern ihre Staaten Kalifornien und Texas ausspannte. Kuba und Portorico wurden von den idyllischen Schäfern aus U.S.A. rasch und gründlich unter Kontrolle gebracht. In Nicaragua aber, wo immer noch die zweite Mächtigkeit eines großen Kanals zwischen den Ozeanen offenliegt, haben die Amerikaner so oft Regierungen und „Revoluten“ gemacht, daß sich selbst sehr gutgeschulte Geschichtsforscher durch die Einzelheiten nicht mehr durchfinden.

Warum singt wohl der Jude Morgenthau den Lateinamerikanern die Lieder von arohen Anleihen? Warum hat sich so oft die Flotte Amerikas für die nackten Profitinteressen der Wallstreet in die Schanze werfen müssen? Und warum wurden dem mutigen Radiopater Couahlin die Sender gesperrt, als er nur einmal die unheilvolle Rolle Judas in den Staaten berührte?

Vor der New Yorker Handelskammer hat jetzt auch der bekannte amerikanische General Molein die doppelte Moral der demokratischen Wälfenprediger gebrandmarkt. Er erinnerte an die Hege gegen Deutschland, Italien und Japan und verglich damit das Wohlwollen offizieller Kreise für Sowjet-Judäa. Und es will schon etwas heißen, wenn dieser kundige Mann abschließend laute, daß Washington selbst die Stellung Amerikas schwäche, wenn es dem erbittertesten Gegner helfe, der im Innern mit ganz bestimmten Aufträgen der Restörung operiere.

Eitel Kaper.

Slowaken fordern Judenbankrott

In Preßburg und auch in anderen Städten der Slowakei wurden Freitag in rot-weiß-blauen Farben gehaltene amtliche Plakate aufgestellt, die zum Bankrott der Juden auffordern.

Die Plakate tragen folgenden Wortlaut: „Slowaken! Die Juden sind schon immer eure Ausbeuter gewesen. Heute müssen sich alle Nichtjuden zu einem einzigen antijüdischen Block zusammenschließen. Ruft nicht mehr beim Juden! Nur mit Hilfe der Juden sind nach zwanzig Jahren 276 000 Slowaken wieder an Ungarn abgetreten worden. Vor 1918 gab es die Juden als Ungarn aus, vor dem 6. Oktober 1938 waren sie Tscheko-Slowaken und in dem von Ungarn besetzten Gebiet sind sie jetzt wiederum Ungarn.“

Silberschatz der Heimat

Zeugnis einstigen Reichtums im Ostfriesischen Landesmuseum

Es einer Betrachtung unseres einheimischen Silbers muß notwendig ein Rückblick in die Geschichte vorausgehen; denn wohl kaum eine andere Landschaft hat in früherer Zeit einen solchen Reichtum an Gold und Silber besessen wie gerade Ostfriesland. Aus dem bedeutenden Werk, das der Häuptling Unico Manninga über die Kleidung seiner Zeit um 1560 etwa anfertigen ließ, sind wir gut unterrichtet über Art und Weise des Schmuckes und gleichzeitig über den ungeheuren Reichtum unserer Vorfahren.

Die Prachtentfaltung der damaligen Zeit ist uns heute fast unvorstellbar, denn die Kleidung strotzte ja im wahren Sinne des Wortes von Gold. Es sind uns einige Inventare erhalten, die das Gold- und Silbergut der Frauen aus dem 16. Jahrhundert aufzeichnen mit vielen Ketten und Ringen, mit Bändern und Haften, mit Knöpfen und Schulterumhängen und Arm- und Brustschmuck.

Wie kommt es nun, daß gerade Ostfriesland diese Reichtümer aufweist, während das eng benachbarte Westfriesland dagegen ganz erheblich zurücksteht? Die Erwerbsmöglichkeiten, das heißt also der Grundstock zum Reichtum, ist in beiden Landschaften wohl gleichermaßen gegeben. Beide Landschaften sind Marschgebiete mit ertragreichem Boden. Der

hundert wieder setzt die Vorliebe für das Gold und Silber erneut ein.

War hier in der Hauptsache bisher vom Schmuck die Rede, so ist es als selbstverständlich voranzusetzen, daß daneben auch Geräte des täglichen Gebrauches in Gold und Silber hergestellt und auch verwendet wurden. Auch wenn wir für die frühe Zeit für unser Gebiet dafür keine direkten Belege haben, können und müssen wir unbedingt solche Gebrauchsgegenstände annehmen. Ein Gegenstand mag als Beispiel für viele gelten: zwar handelt es sich dabei um eine Art, die man vielleicht sowohl zum Schmücken als auch zum Gebrauch benötigen kann, ihr ursprünglicher Zweck ist jedoch der Gebrauch. Gemeint ist die Hemdspange. Die früheste Form ist in der Urgermanenzeit, in der Bronzezeit, zu suchen und in den bekannten Bronzefibeln zu finden. Hier zeigt sich die Entwicklung vom Einfachen zum Verschönten und reich Ornamentierten, die Entwicklung vom reinen Gebrauch zum Zierat. Im Mittelalter wiederholt sich dieser Vorgang. An einer Marmorplastik des Kölner Domes findet sich eine Hemdspange einfacher Form und folgerichtig in Form und Ornament geht die Entwicklung dieser Spangen bis in das 18. und den Beginn des 19. Jahrhunderts weiter in einer glücklichen Komposition von Zweck und Schönheit.

Als eindeutiger Gebrauchsgegenstand mag das Riechdöschen gelten, das uns schon für das Mittelalter belegt ist. Am häufigsten sind sie im 18. Jahrhundert des Rotofs, halten sich aber bis in das Ende des vorigen Jahrhunderts. Die hier abgebildeten Formen gehen mit Ausnahme der buchtähnlichen alle auf Formen der frühen Zeit zurück, entstammen aber dem 19. Jahrhundert. Eine eigenwillige Tradition läßt fast immer dieselben Formen entstehen, die, wie die Ausbildung zeigt, jedoch recht mannigfaltig sind und sich noch um eine Vielzahl vermehren ließen. Das Döschen mit dem nach innen eingebogenen Deckel ist eine Emders Arbeit aus der Zeit um 1820.

Der spielerischen und verspielten Arbeit der Riechdöschen sei eine Arbeit aus der Zeit des Dreißigjährigen Krieges gegenübergestellt, die hohen künstlerischen Geschmacks und seines Formempfindens eines Emders Goldschmiedes erkennen läßt. Im Jahre 1633 ist dieser Becher von Albrecht Engelberten für die Gasthaus-Vorsteher gearbeitet worden. Seine prachtvolle Einfachheit und sparsame Ornamentierung machen ihn zu einem besonderen Stück. Ein schlichtes Schuppenmuster füllt den Raum zwischen zwei Inschrift-Bändern, deren Text lautet:

Ratzheer Hindrik Krumme Berent Schinkel Oldeffen
Dirk Veners Jelbrick Tiaden Hamen v Dotten
Conradus Kruddener

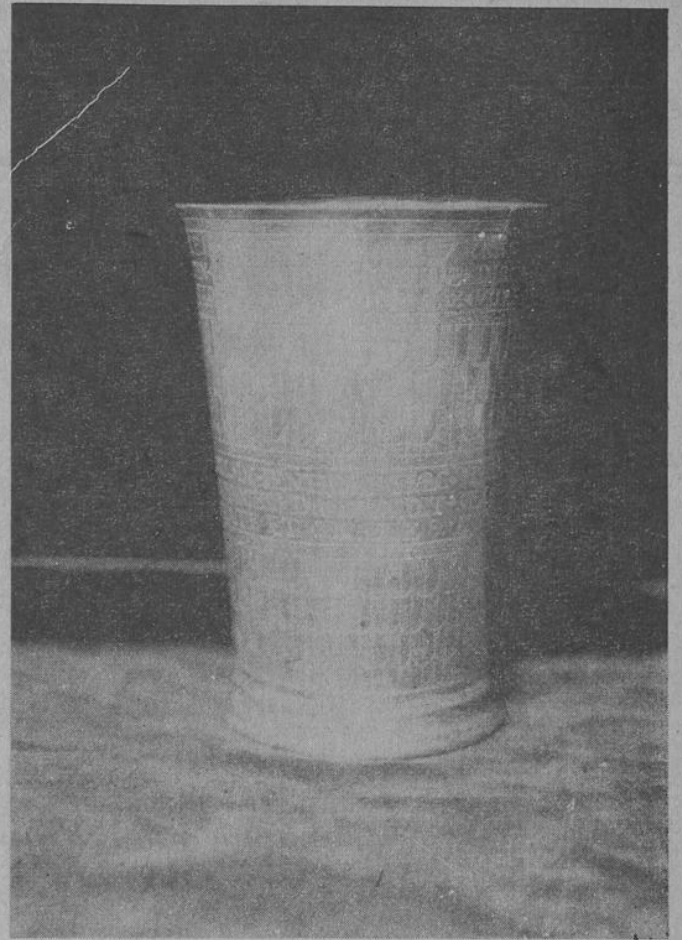
Vorstanderen des Gasthuses in der Tidt Anno 1633

in der Mitte:

Hincicus Hermanni Lodma et Pauperum curatorium
in Senholt haec
sex pocula perpetuam sui memoriam Xenodochio
dono dedit
No humanae salutis 1633 Estote sobri vigilate et orate.

Die lateinische Inschrift bedeutet: H. H. L. Armenenvorsteher in Senholt, hat diese sechs Becher zu seinem ewigen Angedenken dem Gasthaus zum Geschenk gemacht im Jahre des menschlichen Heils 1633. Seid klug, wachet und betet. — Leider besitzt das Landesmuseum nur zwei dieser sechs Becher.

Ein anderer Gegenstand zieht unsere Aufmerksamkeit besonders auf sich: die Bügeltasche, die am Gürtel der Frau getragen wurde. Sie kommt eigentlich erst im 18. Jahrhundert in dieser Form auf. Wir haben es hier mit einer sogenannten „Knipptasche“ zu tun, einer besonderen Form, die in dem sichtbaren Beutel noch einen Geldbeutel birgt, der zwar auch einen Bügel hat, aber keinen Haken. Nach seinem Verschluss, der aufzudrücken ist, der man also „aufknippt“, hat er seinen Namen. Uns interessiert hier der äußere Bügel, den ein Meister H. fertigte, und der Haken, den der Emders Goldschmied Johannes Beckmann Hagens herstellte. Beide Arbeiten, Bügel und Haken, sind von bemerkenswerter Feinheit, und es ist besonders interessant zu sehen, wie sich Hagens in seiner Arbeit im Formalen und im Motiv der Art des Bügels angepaßt hat; denn der Haken ist, wie man feststellen kann, eine spätere Zutat und stammt aus dem Ende des achtzehnten Jahrhunderts. Er zeigt, in die Ornamentierung des Rotofs eingepaßt, die Figur der Gerechtigkeit mit verbundenen Augen, in der linken Hand die Waage und in der rechten das Schwert. Dieses Motiv findet sich ebenfalls auf dem Bügel, und zwar links unten, allerdings in bewegter Form, während die Justitia Hagens mehr den Charakter eines Standbildes hat. Die Figuren des Bügels sind die bekannten und oft dargestellten vier Frauen: Justitia, Fortuna, Fortitudo und Spes. In häufigen Abwandlungen und Veränderungen treten sie seit der Renaissance im Kunstgewerbe, vor allem aber auch in der Architektur, auf: die Gerechtigkeit mit Schwert und Waage, Fortuna mit den Kindern, das Glück darstellend, die



Becher der Gasthausvorsteher von 1633

Stärke und Kraft (Fortitudo) mit einer Säule und die Hoffnung (Spes) mit einem Anker oder einem Palmzweig. Die Figur der Hoffnung ist nicht ganz eindeutig hier zu erkennen. Die einzelnen Figuren sind in Nischen eingearbeitet, die durch Füllhörner und Ranken mit Blumen voneinander getrennt sind. Die Arbeit ist um 1720 entstanden, in einer Zeit, in der der ganze reizvolle Formenreichtum des Rokoko noch lebendig ist.

Aus der gleichen Zeit etwa stammen Schale und Kanne, die die Abbildung wiedergibt. Die Kanne ist eine Groninger Arbeit eines nicht bekannten Meisters W.D. In ihrem Boden sind die Zeichen S G 1715 M.S. T.D.R. eingetriggt, dieselben Zeichen, ohne Jahreszahl, hat auch die Schale. Bei beiden Gegenständen handelt es sich um Treibarbeit, die bei der Schale allerdings ausgeprägter ist als bei der Kanne. Schönes Blattwerk mit Blumen umrahmt auf der Schale je zwei Wappen mit fünfzackiger Krone. Die Wappenschilder selbst sind leider nicht ausgeführt. Die Kanne zeigt eine auf fallend schöne Manthusrante und ein Sternblumenmotiv. Der Auszug ist zum Kopf eines Fabeltieres ausgebildet, einer bestiebt Zierform, die noch aus der Renaissance her wirksam ist. Besonders bemerkenswert ist nun noch die Deckel- und Henkelzier unserer Kanne. Auf dem Deckel ein Mann mit Bogen und aufgelegtem Pfeil und auf dem Henkel ein Frauenkopf mit hochgestülptem Haar. Diese beiden Figuren gehören unmittelbar zusammen und bilden ein uraltes Mythosmotiv. Es ist der „Schuß nach dem Vogel“. Es geht dabei um den Besitz der Baumrösche oder um das Lebenswasser. Beides wird von besonderen Wesen bewacht, die nur durch einen vorher bestimmten Überwunden werden können. Dieser kann sich dann der Güter bemächtigen, aber seine Verfolgung (er ist der Räuber in Gestalt eines Vogels) ist unwirksam, beim Schuß verliert er nur eine Feder. Es ist altes artisches Sagenut, das hier seine Darstellung gefunden hat. Der Vogel mit Frauenkopf nun läßt sich auch schon bis in die weite Vorzeit zurückverfolgen. In der Antike ist er als „Seelen-Vogel“ bekannt. Er lebt fort im Iran und erscheint dort auf Miniaturen, ebenso im Armenischen, und entwickelt sich dann späterhin zur vollen weiblichen Gestalt. Viele Beispiele sind uns bekannt aus romanischer und gotischer Zeit. Hier erhebt sich nun die Frage, was veranlaßt unsern Meister zur Uebernahme dieses Ideengutes, das ihm selbst sicher nicht mehr geläufig war? Wir werden auch wieder den Ursprung in der Renaissance suchen müssen, die ja als Wiederentdecker aller dieser Dinge gelten kann. Aus einem der vielen Vorlagenbücher oder auch nach bekannten Beispielen großer Meister wird unser Künstler seine Arbeit geschaffen haben. Er wird kaum gewußt haben, wozu alten Mythenschatz er damit aus der Vergessenheit, schon seiner Zeit, gerettet hat. Der Wert der Kanne ist dadurch natürlich um ein ganz Besonderes gesteigert, so daß wir auf den Besitz mit Recht stolz sein können.

Dieser Auszug aus weit über zweihundert Teilen des Silberschatzes des Ostfriesischen Landesmuseums mag einen Einblick geben in Formen- und Artenreichtum unserer Vorfahren und den bedeutenden Besitz unseres Museums.

Dr. Carl Louis.



„Knipptasche“ um 1720

Unterschied wird auf politischem Gebiete zu suchen und zu finden sein. Als Westfriesland den langwierigen und schwierigen Streit der Schieringer und Vettoper über sich ergehen lassen mußte, hatte Ostfriesland Frieden und Ruhe. Eward der Große ordnete durch eine kluge Politik die Streitigkeiten der Häuptlinge. „Der Bund der Freiheit“ gab dem Land Sicherheit und Ruhe, die dem geistlichen Aufblühen von Handel und Handwerk, von Kunst und Kunstgewerbe besonders zuträglich waren. So ist es wohl zu verstehen, daß sich die Schmuckformen und der Schmuck als solcher in so außerordentlicher Weise entwickeln konnten.

Lange währte dieser Zustand leider jedoch nicht. Noch das Ende des 16. Jahrhunderts sieht Rot und Glend und damit auch ein starkes Zurückgehen des Schmuckbedürfnisses, einmal aus dem Materiellen und zum anderen auch aus dem Geistigen. Es fehlte die Freude am Schmücken. Hat der den Anfang des 17. Jahrhunderts so furchtbar überschattende Dreißigjährige Krieg Ostfriesland auch nicht in dem Maße heimgesucht wie die meisten anderen deutschen Landesteile, so ist er doch auch nicht spurlos hier vorübergegangen. Erst im Ende des Jahrhunderts und dann im 18. und 19. Jahr-



Riechdöschen des 18. und 19. Jahrhunderts



Schale und Teekanne aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts

4 Aufnahmen: Dr. Carl Louis, (S. 1) 1

Vorrunde um den Reichsbund-Fußball-Pokal

16 Gaumannschaften vor schweren Aufgaben

Mit der am kommenden Sonntag stattfindenden Vorrunde zum Reichsbundpokal hat dieser laufende Wettbewerb bereits seine zweite Etappe erreicht, denn vor wenigen Wochen haben Sachsen und Brandenburg in Plohn bereits ein Ausscheidungs-spiel bestritten und Brandenburg war die erste Mannschaft, die aus diesem Wettbewerb ausschied. Am Sonntag werden weitere acht Mannschaften „drauf glauben“ müssen, wenn nicht das eine oder andere Spiel unentschieden ausgeht. Die Austragungsorte, Paarungen und Schiedsrichter sind:

in Duisburg: Südwest-Niederrhein, Goll (Hannover)
 in Wien: Ostmark-Baden, Mutter (Landau)
 in Stuttgart: Württemberg-Westfalen, Führer (Wien)
 in Kassel: Hessen-Bayern, Raspel (Düsseldorf)
 in Allenstein: Ostpreußen-Niederrhein, Gebauer (Berlin)
 in Breslau: Schlesien-Nordmark, Weichold (Chemnitz)
 in Köln: Mittelrhein-Sachsen, Giers (Hamburg)
 in Stolp: Pommern-Mitte, Muntau (Königsberg).

Ueberrassungen werden nicht ausbleiben

In Allenstein wird Niederrhein einen starken Gegner antreffen, der Erfolgsaussicht hat, zumal die Niederrhein alles andere als ihre stärkste Mannschaft stellen können. In Stolp mühte der Gau Mitte gegen Pommern ebenfalls heftig bleiben können. Weit schwerer wird es schon der Gau Sachsen als Gast in Köln gegen Mittelrhein haben. In Kassel wird Hessen gegen Bayern kaum zu einer Ueberrassungen fähig sein. Eines der spannendsten Spiele wird zweifellos in Stuttgart die Gau Württemberg und Westfalen zusammenführen. Der Gau Württemberg hat eine Gaumannschaft, die außer-

ordentlich stark ist und gegen Westfalen als Favorit startet. Uebrigens hat Westfalen nur drei Schaller Spieler aufgestellt, was Württembergs Aufgabe vielleicht noch erschwert.

Vor der zweifellos schwersten Aufgabe steht aber die badische Gauelf, die in Wien gegen den Breslau-Turnierieger Ostmark und damit gegen die zur Zeit überhaupt stärkste Gaueinheit im deutschen Fußballsport antreten muß. — Die „Boppele“ verstehen zu kämpfen, daß sie aber in Wien einen Sieg herausholen, vielleicht auch nur ein Unentschieden, erscheint uns zweifelhaft, ist aber nicht unmöglich. — Ein derartiges Ergebnis, das also anders lauten würde als 1.-o.-Sieger... Ostmark... wäre die wohl größte Ueberrassungen in diesen Spielen. — In Duisburg stehen sich zwei Mannschaften gegenüber, die jeweils schon Endsieger im Kampf um die Trophäe gewesen sind: Südwest und Niederrhein. Hier rechnen wir mit einem Erfolg der Gastgeber. — In Breslau steht der Pokalverteidiger Nordmark gegen die ehrgeizigen Schlesier bestimmt vor feinem Spaziergang. — Die Hamburger haben aber zuletzt die Generalprobe gegen Ungarns Internationale so ausgezeichnet bestanden, daß man den Mannen von der Watertant auch ohne Noth einen Sieg zutrauen darf.

Danaach sollten sich also folgende acht Gaue für die Zwischenrunde qualifizieren: Pokalverteidiger Nordmark, Niederrhein, Ostmark, der Favorit in diesem Jahr, Württemberg, die Bayern, die Niederrhein, trotz der fehlenden Kräfte der Spitzenmannschaften, die Sachsen und die Elf aus des „Reiches Mitte“.

Niedersächsische Gauelf kämpft gegen Ostpreußen

Drei Pflichtspiele in der Bezirksklasse

Im niedersächsischen Fußballsport herrscht am „Goldenen Sonntag“ große Stille. Die Gauelf muß nach Allenstein zum Reichsbundpokal-Vorrunden-spiel gegen Ostpreußen, sie reist aber nicht in der tatsächlich stärksten Aufstellung, da die Spieler von Hannover 96, Eintracht-Braunschweig und Werder-Bremen infolge Urlaubs-schwierigkeiten abgelenkt wurden. Gau-sportwart Steinhof Braunschweig schickt nun folgende Elf nach Ostpreußen, die immerhin noch eine Chance hat, gegen die nicht allzu starke Gaumannschaft Ostpreußens zu gewinnen und in die zweite Runde des Pokalwettbewerbs zu kommen: Klotho-Osnabrück; Schulz-Bückeburg, Radtke-Arminia; Ditzgens H-Bückeburg, Seelmeier-Arminia, Bergmann-Lüneburg; Radwahn-Beine, Kronshage-Bückeburg, Daubner-Beine, Heidemann-Bremen, Schnitger-Beine.

Der erste Punktspieltournee der Gauliga ist bereits beendet, es herrscht Ruhe bis zum 8. Januar, wo die zweite Serie ihren Anfang nimmt. Werder-Bremen hat zugesagt, gegen den Bremer Sportverein ein Freundschaftsspiel zu bestreiten, und der MSV. Lüneburg fährt mit Erik nach Lübeck, um dort gegen die Polizei anzutreten. MSV. Blumenthal besucht Rasensport Harburg.

WV. 94 Oldenburg - Germania Leer

Diese Begegnung ist das letzte Herbst-Verbandsspiel der Germanen. Beide Mannschaften übernahmen am letzten Sonntag durch aufhorrende Siege. Die Oldenburger Sport-

anhänger erwarten nach diesen Erfolgen morgen ein hochstehendes Spiel, vielleicht werden sie enttäuscht. Der Kampf muß, nachdem Gau-sportwart Steinhof bereits die Zulage für ein Vormittags-spiel gegeben hatte, nun doch am Nachmittag ausgetragen werden, damit dem Einspruch Oldenburgs stattgebend. Ueber den Gau-führer Bül hat sich die Vereinsleitung Germanias an den Reichsführer in Berlin gewandt, die Hoffnungen sind jedoch schwach. Die Ausichten Germanias auf einen Sieg sind somit gering, des „Goldenen Sonntags“ wegen sind am Nachmittag die Stammspieler Meyer, Houtrouw, J. Engels unabhkömmlich, Theo Rod ist verletzt, der gute Verteidiger aus der Reserve Lüdemann ortsabwesend — die Mannschafstorgane sind groß. Aber kämpfen wird die Germania-Mannschaft, zäh und aufopfernd bis zum Schlusssiff. Germanias Hintermannschaft trägt die Hoffnungen der ostfriesischen Sportanhänger.

In der Staffel Bremen

stehen nur drei Punktspiele auf der Karte, nachdem die Begegnung Tura Bremen gegen WV. Oldenburg nachträglich angelegt wurde. Der WV. Oldenburg erwartet Germania Leer und wird wohl Sieger bleiben, während Tura auf eigenem Platz zu kämpfen hat, um den WV. Oldenburg zu stoppen. — Norddeutscher Lloyd Bremen empfängt den wiedererwarteten WV. Komet Bremen, der ihm den Sieg bestimmt nicht leicht machen wird.

Zwei Gesellschaftsspiele in Emden

ESV. - Stern / Spiel und Sport - TuS. Achendorf

In Emden stehen diesmal gleich zwei Freundschaftsspiele auf dem Programm. Am Vormittag messen Emden Turnverein und WV. Stern auf dem Bronsplatz die Kräfte, während am Nachmittag Spiel und Sport uns mit dem Tabellenkronen des Kreisfussballverbandes, TuS. Achendorf, auf dem SV-Sportplatz betanntmacht. In beiden Begegnungen ist interessanter Sport zu erwarten.

Emder Turnverein - WV. Stern

Diese beiden Ortsrivalen ruhen den punktspielfreien „Goldenen Sonntag“ zu einem Kräftemessen am Vormittag auf dem Bronsplatz aus. Die letzte Pflichtspieltournee dieser beiden auf derselben Kampfstätte sah den WV. Stern nach guten Leistungen als verdienten 3:1-Sieger. Trotz des eigenen Platzes boten die Turner eine weniger überzeugende Leistung und unterlagen dem besseren Gegner, der an diesem Tage eines seiner besten Spiele der Serie lieferte. Nachdem der ESV. den ersten Durchgang der Serie mit nur sieben Pluspunkten beendet hat und sich noch in gefährlicher Nähe des Tabellenendes befindet, nimmt die Elf jede günstige Gelegenheit wahr, um sich für die kommenden schweren Punktspiele vorzubereiten. In den Schwarzweihen, die fast alle Kräfte wieder zur Verfügung haben, haben sie sich daher einen Partner verpflichtet, der ihnen die Prüfung nicht leicht machen wird. Da beide Mannschaften in veränderter Aufstellung in den Kampf gehen, darf man mit Recht auf den Ausgang dieses Ortsrivalentreffens, das um 11 Uhr beginnt, gespannt sein.

Folgende Mannschaftsaufstellungen wurden uns gemeldet: **ESV.:** Mits; Klagen, Trentmann 2; Nibel, Santier, Kommerlen; Appel, Thlow, Meyer, Boller, Michelsen. **WV. Stern:** Koenenbohm; Dintela, Koden; Peters, Romanst, Klingelshöfer; Kieselbach, Dintela, A. Müller, Franken, S. Müller.

Spiel und Sport Emden - TuS. Achendorf

Zu einem recht interessanten Freundschaftskampf kommt es am Sonntagnachmittag auf dem SV-Sportplatz, denn es ist Spiel und Sport gelungen, eine recht spielstarke Elf nach Emden zu verpflichten. Die Gäste spielen betanntlich in der 1. Kreis-kategorie der Staffel Emsland und haben hier die Herkules-trophäe errungen. Diese Tatsache allein spricht schon für das Können der Achendorfer. Spiel und Sport kommt diesmal mit einer vollkommen unacknowledten Elf heraus. Der sich in den letzten Spielen der unteren Mannschaften so gut bewährte Torwart Brunz wird auch diesmal in der ersten Mannschaft diesen Posten ausfüllen. In der Verteidigung stehen wiederum Berends und Hofelmann, während in der Läuferreihe v. Jinnel, Hinrichs 1 und Scheewe spielen. Der Sturm

wird gebildet aus Uhlmann, Schönhaar, Morik, Antzel und Dönjes. Man darf gespannt sein, wie sich v. Jinnel auf dem rechten Außenposten abfinden und weiter darauf, wie der Sturm in dieser Zusammensetzung sich durchzusetzen verhten wird. Man muß unbedingt zugeben, daß dieser Sturm, wenigstens auf dem Papier, recht stark ist. Allein der Innenspieler mit den drei Marinern sollte für einige Tore gut sein. Sollte sich diese Aufstellung gut bewähren, so werden die Spiel und Sportler mit der gleichen Elf die Punktspiele der kommenden Frühjahrsreihe bestreiten. Der Anstoß erfolgt um 14 Uhr.

Luftwaffen-Sportverein Oldbg. - Heeres-Sportverein WV. 16

Am morgigen Sonntag steigt in der 1. Kreis-kategorie Oldenburg-Ostfriesland nur ein Pflichtspiel, und zwar in Oldenburg zwischen dem Luftwaffen-Sportverein und Heeres-Sportverein WV. 16. Da beide Mannschaften sich an dritt- bzw. zweitletzter Stelle der Rangliste befinden, wird es zu einem erbitterten Ringen um Sieg und Punkte kommen. Der Papierform nach gelten die Friesen als Favoriten, die im Falle eines Sieges den ESV. in der Tabelle überflügeln.

2. Kreis-kategorie Ostfriesland

Auch in dieser Klasse wurden mehrere Gesellschaftsspiele für morgen vereinbart. Am Nachmittag treffen sich auf dem Bronsplatz Emden Turnverein 2 und WV. Stern 2. Spiel und Sport 2 fährt nach Norden, um sich dort mit den spielstarken Turnern zu messen. — In Hinte empfängt Eintracht die Friesen aus Transvaal. Diese Freundschaftsspiele versprechen ebenfalls guten Sport.

In der Südstaffel treffen sich die beiden Nachbarn Fritia Loga und WV. Heisfelde in Loga in einem Freundschaftsspiel, das einen spannenden Verlauf nehmen sollte.

Weitere Freundschaftsspiele:

ESV. (Alte Aktive) - Spiel und Sport (Alte Herren)
 Vor dem Spiel ESV.-Stern stehen sich um 10 Uhr auf dem Bronsplatz die „Alten“ gegenüber. Es sollte hier zu einem interessanten Kampf kommen, denn beide Vereine haben recht spielstarke Mannschaften aufgestellt und haben somit die vielen Emden Sportanhänger Gelegenheit, auch wieder einmal ihre alten „Kanonen“ spielen zu sehen. Die Mannschaften werden sich in folgender Aufstellung gegenüberstehen:
ESV.: Garrels; Euler, Lorenz; Preuß, Neeland, Susemehl; Claasen, Gerhardt, Schjow, Harms, Vohle.
Spiel und Sport: Martin; Klüder, Kamann; Weybrands, Walbaum, Siemons; Bloß, Deppe, Kraner, Dirks, Hillmer.
Spiel und Sport 3 - Barrelt 2 9.30 Uhr auf dem SV-Platz

Sport am Sonntag

Gauliga Niedersachsen:

Werder Bremen - Bremer Sportverein

Bezirksklasse, Staffel Bremen:

WV. 94 Oldenburg - Germania Leer
 Tura Bremen - WV. Oldenburg
 Nordd. Lloyd Bremen - Komet Bremen

1. Kreis-kategorie Oldenburg-Ostfriesland:

Luftwaffe Oldenburg - Heeres-Sportverein Oldenburg
 Emden Turnverein - WV. Stern Emden
 Spiel und Sport Emden - TuS. Achendorf

2. Kreis-kategorie, Staffel Nord:

Emden Turnverein 2 - Stern Emden 2
 Turnverein Norden 1 - Spiel und Sport Emden 2
 Eintracht Hinte 1 - Fritia Loga

2. Kreis-kategorie, Staffel Süd:

Fritia Loga - WV. Heisfelde

In Loga, 14 Uhr:

Loga I - Heisfelde I, die Ortsrivalen

Verbandsspiele der 3. Kreis-kategorie

Der Sportverein Oldersum vermochte am letzten Sonntag aus Collinghorst einen 20:0 (11) Erfolg zu holen. Der Sieg in dieser Höhe war allerdings durch besondere Umstände möglich. Bei Collinghorst hatten am Sonntagvormittag verschiedene Spieler abgefeuert! Um nun der Oldersumer Mannschaft überhaupt eine Mannschaft stellen zu können, holte man Jugendliche herbei. Aber der erste Mann war nicht mehr aufzutreiben. Mit zehn Mann mußte Collinghorst eine hohe Niederlage einstecken.

Oldersum 1 - Germania Leer 3

Auf eigenem Platz sollte Oldersum sich knapp behaupten können. Beide Mannschaften sind bislang ungeschlagen. Die Leitung des Spieles ist Erik Kamp-Heisfelde übertragen. Beginn 2.15 Uhr.

Emder Gäste beim TV. Norden

Am morgigen Sonntag werden von Spiel und Sport Emden die 2. Mannschaft und die Juniorenmannschaft in Norden weilen, um dort auf dem Bahnplatz zwei Freundschaftsspiele gegen den Turnverein Norden auszutragen. Im ersten Treffen, um 13 Uhr, steht die zweite Nordor Herrenmannschaft den Junioren gegenüber. Um 14.30 Uhr erfolgt das Spiel Norden 1 gegen Spiel und Sport 2. Die Emden werden schon schwer kämpfen müssen, wenn sie gegen die Nordor Siege erringen wollen. Besonders die erste Mannschaft des Turnvereins Norden ist zur Zeit in guter Form, die ihr Können noch am letzten Sonntag auf dem Bronsplatz gegen den Emden Turnverein zeigte.

Handball am Sonntag

An den vier Kämpfen der Gauliga, die für Sonntag angelegt sind, ist Tura Gröpelingen nicht beteiligt. Der führende MSV. Lüneburg wird auf eigenem Platz mit seinen hannoverschen Gästen nicht viel Mühe haben. Auch der Gau-meister Post Hannover sollte gegen den Tabellenkronen zu einem früheren Siege kommen. Vor einer schweren Aufgabe steht die Kriehol-Mannschaft, die Besuch aus Braunschweig empfängt. Ein ziemlich ausgeglichenes Spiel wird es schließlich auf dem Arminia-Platz geben. — Der Spielplan:
 Post Hannover - TSV. Hannover 87, In Hannover.
 MSV. 3. R. 73 Hannover - MTV. Braunschweig, In Hannover.
 Arminia Hannover - Germania-Elf, In Hannover.
 MSV. Lüneburg - Limmer 1910, In Lüneburg.

Fußballkampf SV. - SV. in Aurich

Sonntag um 2 Uhr werden auf dem Eternfeld in Aurich zwei starke Mannschaften der SV. und der SV. zusammen-treffen. Das Spiel, das im Rahmen der W. H. W. Sammlungs der SV. durchgeführt wird, verspricht sehr interessant zu werden, da beide Mannschaften in härtester Aufstellung antreten werden. Dem Spiel ist ein starker Besuch zu wünschen.

Friesenstolz Niepe - Marine-Nachrichtenschule Aurich

Am kommenden Sonntag findet in Niepe zwischen der Marine-Nachrichtenschule Aurich und dem Sportverein „Friesenstolz“ Niepe ein Fußballspiel statt. „Friesenstolz“ tritt mit einer kombinierten 1. bzw. Jugendelf an. Es ist das erstmal seit Bestehen des Vereins, daß Soldaten hier an einem Fußballspiel teilnehmen.



12 W. H. W.-Abzeichen für den Weihnachtsbaum

HJ u. BDM SAMMELN AM 17. u. 18. DEZ.

Der politische Antisemitismus

Von Graf Ernst Reventlow

Die Juden hatten im Jahre 1869 für den Bereich des Norddeutschen Bundes und 1871 für das ganze Deutsche Reich die sämtlichen staatsbürgerlichen Rechte erhalten. Die jüdische Geldmacht war in den deutschen Staaten, vornehmlich auch in Preußen, schon seit geraumer Zeit beherrschend, bevor die vollen Staatsbürgerrechte den Juden erteilt worden waren. Die neue Bank- und Finanzgesetzgebung, das Aktienrecht usw. konnte von Juden unter Führung Bleichröders ausgearbeitet werden. Nimmt man dazu das Hereinströmen der französischen Kriegsentschädigung und das allgemeine, kümmerliche, wirtschaftliche Wachstum im neuen Reich, so waren es tatsächlich ungeheure Konjunkturen, die sich gerade für den Juden in Deutschland eröffneten. Er konnte sie so gut wie schrankenlos ausnützen und tat es mit aller ihm innewohnenden Hemmungslosigkeit. Dazu kam der triumphierende Uebermut des Juden als vollberechtigter Staatsbürger.

Das arbeitssame Deutschland war für den Juden ein zukunftsreiches Ausbeutungsgebiet, weiter nichts. In jenen ersten Jahren des neuen Reiches war es, hauptsächlich in den großen Städten, wo sich die Juden anhäuferten, die Empörung über die jüdischen Anmaßungen, welche bald zur Erkenntnis führte, daß man es mit einer Juden-Frage in rapide wachsendem Maß zu tun habe. Schon im siebziger Jahrzehnt schrieb Treitschke eine kleine Schrift: „Ueber unser Judentum“. Er wollte den Juden ihre staatsbürgerlichen Rechte keineswegs verkümmern, warf den Juden aber vor, sie führten sich als überlegene Rasse auf und verachteten, die Deutschen als die minderwertige zu behandeln. Er warnte auch vor der starken jüdischen Einwanderung und sagte, die Frage, wie sich infolge dieser Einwanderung das jüdische und das deutsche Volkstum verschmelzen könnten, werde immer ernster. — Daß die Juden mit den Deutschen sich zu verschmelzen hätten, war damals beinahe die allgemeine Ansicht; beinahe! Wilhelm Marr schrieb eine Broschüre: „Der Sieg des Judentums über das Germanentum“. Und in ihr auch den Satz: Wir haben die unverblümte Frage aufzuwerfen: „Will die deutsche Nation sich im Ernste von der immer größeren Herrschaft der Juden emanzipieren? oder betrachtet sie den ganzen Judenkrieg nur als ein Zirkuschauspiel?“

Im November 1880 brachte die antisemitische Bewegung, ohne parteimäßig oder ähnlich organisiert zu sein, es fertig, eine mit über zweihundertfünzigtausend Namen unterzeichnete Petition an den Reichstanzler zu senden. Die Eingabe bittet um Verhinderung, zum mindesten Einschränkung der jüdischen Zuwanderung; um Ausschließung der Juden von allen obrigkeitlichen Stellen, um möglichst geringe Verwendung von Juden im Justizdienst; — um Wahrung des christlichen Charakters der Volksschule, — um Wiedereinführung amtlicher Judenstatistik. Die Petition hatte keinerlei Erfolg, die Regierung erklärte auf empörte Demonstrationen und eine Interpellation der Linken im Preussischen Abgeordnetenhaus, sie bleibe bei ihrer Haltung, daß die Juden eben deutsche Staatsbürger seien.

Die Juden und Judenfreunde gerieten gleichwohl in eine ungeheure Erregung. Das hatten sie nicht für möglich gehalten, sondern geglaubt, nunmehr hätten sie endgültig die Schlacht gewonnen und brauchten nichts mehr zu fürchten. Zweihundertfünzigtausend Unterschriften zu sammeln, ohne Organisation, nur von Mann zu Mann, ohne Geldmittel, das war eine gewaltige Leistung.

Die Juden ihrerseits begriffen, daß sich hier eine Gefahr erhob. In den folgenden Jahren erschien eine Flut von jüdischen und judenfreundlichen Schriften und Presseausfällen, alle mit dem Leitmotiv: Die Juden seien die besten Deutschen, sie seien ehrlich bemüht, „im treuen Zusammengehen mit der Nation ihre Sonderart abzuwerfen“. Der Antisemitismus sei eine furchtbare Gefahr für die deutsche Einheit. Damals begann die jüdische Presseaktivität: den Antisemiten als Verbrecher hinzustellen, ihn geschäftlich oder amtlich zu erledigen, in seinem Vorleben zu schnüffeln und jede Gelegenheit zur Verleumdung zu benutzen, kurz das jüdische Lager war dauernd auf der „Wacht“.

Die antisemitische Strömung war bis dahin hauptsächlich in dem Mittelstande bemerkbar und aktiv geworden. In jener Zeit wurde auch der Verein Deutscher Studenten (VDS) gegründet. Im übrigen fanden wohl Besprechungen von Judengegnern in Gestalt von Versammlungen und Konferenzen statt, aber politische Organisationen waren noch nicht vorhanden, auch kein Führer hervorgetreten. Da ereignete es sich 1887, daß der bisher unbekannte Marburger Bibliothekar Dr. Bödel auf eigene Hand für den Reichstag kandidierte und zu allgemeinem Erstaunen gewählt wurde.

Jahres 1890 ergaben fünf antisemitische Abgeordnete, alle in Hessen gewählt. Als diese Zahl 1893 auf sechzehn Mandate gestiegen war, ergriff große Unruhe die Juden und ihre Freunde in den verschiedenen Parteien. Man fürchtete, nunmehr werde die große antisemitische Partei entstehen. Es gab keine politische Partei, welche als judenfeindlich bezeichnet werden konnte, auch keine einzige, welche nicht irgendwie mit dem Judentum verbunden gewesen wäre, sei es wirtschaftlich oder geistig und politisch. Die Konservativen überdies fanden den Antisemitismus „unvornehm“.

Auf antisemitischer Seite hatte man hochliegende Pläne damals, aber es blieb bei den Plänen. Abgesehen von der allen gemeinsamen Stellung gegen das Judentum waren die antisemitischen Abgeordneten politisch in die verschiedensten Richtungen gespalten, hatten also auch die verschiedensten politischen Ansichten und Absichten. Ein überragender Führer war nicht vorhanden, und solche, welche vielleicht die nötigen Eigenschaften besaßen, starben früh. So gliederte sich die kleine Parteiführung wieder in Gruppen, diese beschdten sich untereinander, verachteten sich gegenseitig das Wasser abzugraben. Zu einer einigermäßen wirksamen und bedeutenden Presse brachte man es nicht. Dieses Unternehmen war freilich auch schwierig genug: Die Juden konfotierten alle Interenten in antisemitischen Organen, außerdem standen diese inhaltlich nicht auf der Höhe und — ein Mangel, der sich in der ganzen Bewegung verderblich zeigte — die antisemitischen Blätter blieben an der Oberfläche der Judenfrage. Die einzige große und rühmliche Ausnahme war Theodor Fritsch mit seinen zahlreichen Einzelschriften, seiner zähen Flugblatt-Propaganda und vor allem mit seiner Zeitschrift „Hammer“.

Als schließlich nach der Reichstagswahl von 1910 im Reichstage nicht einmal mehr eine antisemitische Gruppe gebildet werden konnte, war die jüdische und judenfreundliche Presse wieder voll Triumph und schrieb von dem „Ende des Antisemitismus“. In der Tat, die Periode jenes hier skizzierten „politischen Antisemitismus“ war vorbei. Aber schon wuchs, unmerklich zunächst, aus verschiedenen Wurzeln allmählich zusammen: der Rassen-Antisemitismus. Die aus ihm sich ergebende Stellung hat Adolf Hitler im Parteiprogramm mit ganz wenigen Worten formuliert: „Staatsbürger kann nur sein, wer Volksgenosse ist. Volksgenosse kann nur sein, wer deutschen Blutes ist, ohne Rücksichtnahme auf Konfession.“

Trotz allem sind die Träger des politischen Antisemitismus doch weitgehend Verbrecher gewesen. Sie haben die Judenfrage, neben ihnen Sticker, immer offengehalten, und viele Menschen in Deutschland zum mindesten zum Nachdenken darüber gewonnen. Sie haben unermüdet gekämpft und durchgehalten, obwohl ihnen wirkliche Erfolge nicht beschieden wurden, auch ihre Leistungen, mit jener einzigen Ausnahme nicht vermocht hatten, die Bewegung zu einer allgemeineren zu machen. Was sie wollten, hat ein Größerer nun verwirklicht.

ATIKAH

führt

als

traditionelle

Weihnachts-

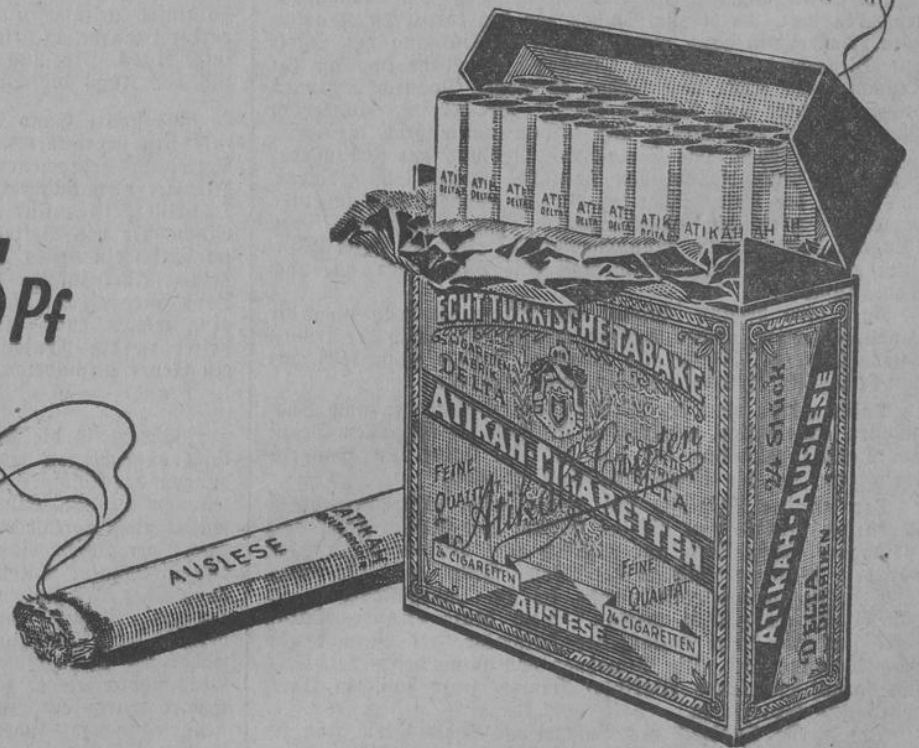
Cigarette,

die wirklich

Zug für Zug

Freude spendet

5 Pf



Weihnachten, Silvester und Neujahr im alten Emden

Von Georg Blizlager

Wir können uns das Weihnachtsfest ohne den strahlenden Tannenbaum gar nicht denken. Auch im Westen unserer ostfriesischen Heimat hat der Christbaum sich in den letzten Jahrzehnten alle Herzen und Häuser erobert. Darum mag es unsern Lesern nicht unlieb sein, einmal zu vernehmen, wie zu Großvaters Zeiten Weihnachten gefeiert wurde. Unsere Plauderei beginnt mit der Schilderung einer Karstiedfeier in einem guten Emden Bürgerhause in den siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts.

Am Heiligen Abend war die beste Stube wöhlig erwärmt. Der große, schwere Ausziehtisch war schneeweiß gedeckt. In seiner Mitte thronten wohl zwei Stuhlgruppen. An den Seiten standen mächtige alte Weisfingertafel mit neuen Stearinkerzen (vier bei sieb'n Hund). Mit Beginn des feierlichen Festgeläutes setzte sich die Familie um den Tisch, und nun wurden die Geschenke verteilt. Der würdige Vater erhielt wohl einen importierten Steintopf mit drei Pfund landiertem Ingwer. Die Mutter wurde mit hübschen nützlichen Gegenständen beschenkt. Die Kinder beglückte sie mit heimlich angefertigten Handarbeiten und erhielten, wie auch heute, allerlei Spielzeug, unter dem sich ein echter Emden Kaufmannsjungen das Packhaus nicht fehlen durfte. Auch Schlittschuhe, warme Lächer und Kleidungsstücke fanden damals wie in unserer Zeit dankbare Herzen. Der mit Nüssen, Sünnkerlaasgoot, selbstgebackenen Sirupstücken, Datteln und anderem Nachwerk gefüllte Teller stand auch in jener Zeit für jeden bereit. Nach der Besichtigung wurde der große selbstgebackene Kuchen angeschnitten. Zum Schokoladetrunk gab es Butterbollen, Sandtorte, Süßknetlinge und Zwieback. Der Hausvater, dem man auch eine Flasche Arrak beschenkt hatte, genehmigte sich zur Feier des Abends wohl noch ein Glas Punich. Unter fröhlichem Geplauder vergingen die Stunden wie im Fluge, bis die Mutter zur Uebersiedlung nach der Wohnstube mahnte, wo das Abendbrot eingenommen wurde. Hier durfte der große Korinthenstuten nicht fehlen. Pünktlich als sonst sah man noch im trauten Kreise, der Weihe des Abends hingegeben, bis die Müdigkeit ihr Recht geltend machte.

Nach den Weihnachtstagen hatte die Hausfrau alle Hände voll Arbeit, um das Fest der Jahreswende würdig vorzubereiten. In allen Häusern wurden Neujahrstuden und Leigwaffeln (Kneedewafels) gebacken. Auch die Liköre entstammten sehr oft der eigenen Fabrikation, die freilich schon im Sommer stattgefunden hatte. Beliebte waren schwarze Johannisbeeren und Kirchen in Brantwein mit Zuder. Im übrigen waren Spiritziffer in der Neuen Straße, Straße und de Ruiter dafür bekannt, daß sie einen guten Tropfen lieferten. Eine Spezialmarke de Ruiter's war „Rode Schiller“, andere beliebte Marken und allbekannte Namen dafür waren: Sanfter Heinrich, Fidele Trientjens, Vanille und Rosenlikör.

Für starkbeschäftigte Hausfrauen, die nicht Zeit genug hatten, die Kuchenberge selbst zu schaffen, sorgten zwei alte Küffers, die durch Verkauf der unerlässlichen Lederbissen eine gute Einnahme erzielten. Ueber hundert Kilogramm Mehl sollen sie alljährlich zum Neujahrstfest in Kuchenröllchen verwandelt haben. Rechnet man auf ein Pfund Mehl reichlich 130 Neujahrstuden, so wird man unwillkürlich an jenen berühmten Berg erinnern, durch den man sich hindurchschleppen mußte, um ins ersehnte Schlaraffenland zu gelangen. In den meisten Häusern wurde noch am Silvesterabend gebacken.

Um fünf Uhr abend war zunächst allgemeiner Kirchgang. Man wollte sich, wie es im Volksmund hieß, „van de Pastor Bescheid segenen laten ower 't alle Jahr“. Nach der Rückkehr setzte man sich gemütlich um den Feuerherd, und das Baden begann. Da kamen alte, hundertjährige Familienessen mit Wappen und Sinsprüchen zum Vorschein. Der große Tisch wurde in die Nähe des Herdes gerückt. Zur Erzielung einer regelmäßigen Blut dienten sogenannte taube Kohlen, die man sich vom Bäcker besorgt hatte. Ueber Tischplatte und Stuhllehne lag ein Besenstiel, über den die heißen, dem Eisen entnommenen Kneedewafels gelegt wurden, damit sie die richtige Form erhielten. Die dünneren Neujahrstuden wurden gerollt. Die badende Mutter saß auf einem niedrigen Stuhl vor dem Herdfeuer, neben sich auf einer Stove den Teller mit den süßen Leigkugeln für die Kneedewafels oder den Mengelstropf für die Neujahrstuden. Die andern Familienglieder saßen dem Baden zu, plauderten und schnitten die schwarzen Ränder einzelner Kuchen mit der Schere ab. Diese Ränder und etwaige verunglückte Kuchen wurden unter Gaudium und Gelächter verzehrt. Likör und Grog trugen zur Hebung der Stimmung bei. So kam die Mitternacht heran. Beim ersten Schläge der Uhr erhob sich die Gesellschaft zum gegenseitigen Neujahrswunsch. Man trat in die Haustür und rief auch den Nachbarn seine Wünsche zu. In der Gesellschaft von Hausgenossen und Freunden wurde noch ein Glas geleert, und so war das neue Jahr gekommen, von dem alt und jung das Beste erhoffte.

Am ersten Morgen des Jahres überreichten die Kinder ihren Eltern und Großeltern selbstgeschriebene Neujahrswünsche. Zu diesem Zweck hatte man in einem Buchhändlerladen die damals allgemein bekannten, bunt umranderten und mit Blumen gezierter Papierbogen gekauft, die in der Schule

unter Anleitung eines freundlichen Lehrers oder zu Hause mit Hilfe der Mutter ausgefüllt wurden. Die Kinder ärmerer Leute gingen von Haus zu Haus, um ihre immer wiederholten Neujahrswünsche gegen Äpfel oder Pfennige auszutauschen. Bekannte und Verwandte begrüßten sich zwischen zwölf und ein Uhr mittags. Nach Beendigung des fröhlichen Rundgangs gab es zu Hause bei reicheren Leuten eine Gans, in einfacheren Häusern Pötsfleisch mit Salzartoffeln oder eingemachte Bohnen, um den Magen wieder ins erwünschte Gleichgewicht zu bringen.

Abends gab es im Theater eine große Festaufführung. Unter Mitwirkung des Emden Schauspielers Merker ging „Robert und Bertram“ über die Bretter. So fand der erste Tag seinen erhabenden Abschluß.

Am zweiten Januar waren die Straßen von Gratulanten verschiedener Art belebt. Die Dorfschiffer brachten in den Geschäften ihre Wünsche an und erhielten beim Kräutner Tabak und Zigarren, beim Buchbinder den neuen Emden Almanach, beim Manufakturisten ein Halstuch, vom Schlächter eine Wurst und so fort. Die Arbeiter der Zollniederlage, die Stigarbeiter, Handwerkslehrlinge und andere nahmen ebenfalls an allgemeinen Rundgang teil. Der poetische Schornsteinfegerlehrling begrüßte seine Gönner wohl gar mit selbstgedachten Versen, und jeder kam zu seinem Teil. Auch verschiedene Korporationen begingen den Jahreswechsel auf ihre Weise. Am Silvesterabend sammelten die Herren von der Klementinerbrüderschaft von Tür zu Tür Gaben für die Schifferarmen. Am zweiten Januar holten die Herren der „Fremdlingenarmen“ von ihren Mitgliedern den Jahresbeitrag ein. Die Korrmesser feierten im Januar in ihrem Gildehaufe am Alten Markt ihr Neujahrstfest, desgleichen die Fuhrleute. Die Mitglieder der Schiffer-Witwen- und Waisenkasse hatten in den „Drei Kronen“, später in der „Börse“, bei warmem Bier ihre „Rechnungslegung“. Manches hat sich im Laufe eines Menschenalters geändert, aber doch nur in der Form, der Mensch blieb seinem Wesen nach derselbe. Wie die alten Lungen, so zwitschern die Zungen.

Normale Mietpreise gefordert

Preiserhöhungen müssen Preisentungen entsprechen

Mit der Bedeutung der Mietpreisbildung in ihrer bisherigen Durchführung beschäftigt sich Dr. Lampe im „Gemeindefest“, nachdem ein Jahr vergangen ist, seit durch den Reichskommissar für Preisbildung die näheren Anweisungen für die Mietpreisbildung ergingen. Er geht davon aus, daß die Sicherung volkswirtschaftlich gerechtfertigter Mieten zu den wichtigsten Aufgaben der Preispolitik gehört. Wie man sich bei der allgemeinen Preisbildung an den Stand vom Herbst 1936 gehalten habe, so habe man auch das Niveau der Miete entsprechend festgesetzt. Dies ist aber kein Grund, jede einzelne Miete unbedingt auf diesem Stand festzuhalten. Die Preisstopverordnung ist nicht allein zur Ausschaltung von Preiserhöhungen geschaffen, sondern sie bezweckt, beantragte Preiserhöhung auf ihre Notwendigkeit zu überprüfen. Als Ausgleich für die unvermeidlichen Preisentungen müßten aber auf der anderen Seite nach Möglichkeit Preisentungen eintreten. Dieser Gesichtspunkt hat bei den Mietern keine besondere Bedeutung, da Mietverträge häufig auf lange Zeit abgeschlossen werden, und Konjunkturschwankungen in der Höhe der Mieten noch jahrelang nachwirken. Das Mietniveau vom Herbst 1936 trug sehr unterschiedlichen Charakter. Neben den Mieten, deren Preis gerechtfertigt war, standen Kriemietern aus der Zeit der letzten Wirtschaftskrise und auch Mieten von unberechtigter Höhe. Diese Ungleichheiten müßten mit der Zeit ausgeschaltet werden, um die Mietpreise auf einen Stand zu bringen, den sie bei normaler Wohnungsmarktlage aufweisen.

Sportdienst der „OTZ.“

Fußball im Emsland

Sportfreunde Papenburg fahren nach Werlte

Die Rothosen kamen trotz guten Feldspiels auch am letzten Sonntag über die starken Uchenborfer nicht zu dem erhofften Erfolg. Die Fahrt nach dem recht ungünstig gelegenen Werlte wird indessen zuverlässig angetreten werden können, weil eine gute Mannschaft zur Verfügung steht. Sie wird aber vor allem die Schußkraft anziehen müssen, denn die Hintermannschaft des Gastgebers ist dessen Stärke. Es geht gegen den Altmeister des Hümmelings, der vor eigenem Anhang nicht leicht zu schlagen ist. Wir erwarten, allen Bestimmten zum Trost, einen Formantrieb der Rothosen, die in Begleitung der ersten Jugendelf die Reise mit dem großen Dunstigen Auto antreten.

TuS. Papenburg — Lathen

Der Papierform nach müßte Lathen glatt gewinnen, aber die Rasenportler wissen aus der vergangenen Spielzeit her, wie schwer die Punkte vom Obenende zu holen sind. Auf ihrem kleinen Platz sind die Blaublauen schwer zu bezwingen. Da Lathen immer noch mit Mannschafschwierigkeiten zu tun hat, ist ein knapper Sieg von TuS. durchaus möglich.

Eintracht Börger — Siglita Sögel

Zweifellos eine interessante Auseinandersetzung, die dem schon gelegenen, aber weniger gut bespielbaren Sportplatz in Börger viele Besucher aus nah und fern bringen wird. Kürzlich gewann jede Mannschaft je ein Freundschaftsspiel, und zwar eigenartigerweise ziemlich hoch. Börger gewann dabei, nachdem es einige Tage vorher auf dem Platz des Gegners hoch unterlegen war. Der Platzvorteil wird also eine besondere Rolle spielen, und so halten wir einen knappen Sieg von Eintracht für wahrscheinlicher als einen Erfolg Sögels, der Börger die Spitze kosten würde. Und dann müßten die Königsblauen am Neujahrstage in Uchenborf antreten.

Da TuS. Haren mit seinem Einspruch gegen das derzeit in Vingen gegen Reichsbahn-SB. verlorene Spiel Erfolg hatte, wird dieses Punktspiel morgen wiederholt. Wir erwarten diesmal die Harenen in Front, obwohl sie kürzlich gegen Meppen hoch unterlagen.

Wie wir erfahren, wird Spiel und Sport Emden Weihnachten mit einer 1. Herren- und Juniorenmannschaft in Papenburg gegen Sportfreunde Freundschaftsspiele austragen. Da letzteren verschiedene Urlauber zur Verfügung stehen, ist mit interessanten Spielen zu rechnen.

Da sich auch Sportfreunde Papenburg um einen Emden Gegner zu den Feiertagen bemühen, werden in diesem Jahr zuguterletzt noch interessante Spiele geboten, zumal auch die erste Jugendelf nicht untätig sein will.



Aufs. Balg-Ufa (123 K) Scherl-Ma

Schöne Frauenhände — Eder Schmud

Die deutsche Schmuckherstellung ist berühmt in der ganzen Welt. Sie ist eine wertvolle Devisenwährung und eine wahre Freundin schöner Frauen. Ein Ufa-Kulturfilm „Ketten, Ringe und Schmuckstücke“ führt uns zu den Arbeitsstätten, wo der Traum schöner Frauen mit Kunst und Können gestaltete Wirklichkeit wird.

In jedes Haus die OTZ

Wandlungen an der Krummhöner Westküste in zwei Jahrtausenden

II.

Die Entstehung der Osterems, die der Ley zum Verhängnis geworden war, wurde zum Nutzen für den mittleren Krummhörn. Nach Entstehung einer breiten Vereinigung der Oster- und Westerems wurde der Flutstoß der Westerems an der Krummhörner Küste nach Süden abgelenkt. Dadurch begannen die Sielmönter und Camper Bucht, die bereits eingedeicht waren, schnell zuzuwachsen und bildeten allmählich die wertvollen Eiderböden. Das Sielmönter Tief und das Bisquarder Maar sind heute die einzigen Reste des einstigen Meerbusens. Der Name des Hofes Sloot bei Bilsun erinnert noch an einen schmalen, nördlichen Mündungsarm des Meerbusens, den „Bugel“, durch den im Mündungsstrichter einst die Insel Manlag gebildet wurde, die also einst eine Hallig war, wie auch wohl Campen.

Nach 1400 begann infolge der Stromablenkung auch die Leybucht bereits wieder langsam zuzuwachsen. Nach der frühen Ausdehnung bei Uland und Wirdum konnte schon 1493 das Wirdumer Uland eingedeicht werden.

Dafür waren aber im 14. Jahrhundert durch den nach Südsüdosten abgelenkten vereinigten Flutstoß die schwachen Deiche am Dollart gebrochen, der sich nun 200 Jahre lang dauernd erweiterte, bis die Geestriden Halt geboten.

Der an der Westküste des Krummhörn entlangstreichende Flutstrom rundete nun die bei Bilsun und Rysum-Knoed vorpringende Küstenlinie ab. Westlich von Bilsun lagen dicht vor dem heutigen Seedeich die Dörfer Etum und Hamswehr. Sie müßten wahrscheinlich schon im 14. Jahrhundert aufgegeben und ausgedeicht werden. Noch heute erinnern daran zwei jetzt am Deich tolaufende Feldwege, der Etumer und Hamswehrt Weg. Die Bewohner von Hamswehr errichteten sich darauf ein neues Warfdorf Hamswehrum zwischen Upleward und Groothusen.

Der älteste Süddeich des Busens von Sielmönken ging im großen Bogen nördlich um Bewjum, Woguard und Groothusen herum, dann direkt am Fuße der Warfen von Hamswehrum und Upleward entlang im großen Bogen westlich um Loquard,

Campen, Rysum, die Knoed und den Wybesumer Volder herum nach dem jetzigen alten Deich bei Logumer Borwerk. Wie die Salbinjel Bilsun unter Verlust von Etum und Hamswehr verlor, so geschah es etwas später auch mit der Halbinjel Knoed. Hier lagen vor dem heutigen Seedeich nordwestlich der Knoed die Dörfer Bettewehr und Drowert.

1403 stellte Enno Cirfena von Greetfiel (das damals gerade neu gegründet worden war) den zwischen Drowert und Bettewehr gebrochenen Deich wieder her. Trotzdem mußte Bettewehr nach hundert Jahren ausgedeicht werden (um 1500). Die Allerheilgenflut (1. November) von 1570 zwang auch die Einwohner von Bettewehr, ihr Dorf aufzugeben und sich weiter östlich ein neues Dorf zu bauen, das 1605 auch eine Kirche bekam. Aber infolge der Weihnachtflut von 1717 mußte der Deich wieder (auf die heutige Linie) zurückverlegt werden; er ging mitten durch die noch stehengebliebene Kirche. Als Arbeiter in der Neujahrflut 1721 darin Zuflucht suchten und ein Feuer anzündeten, geriet die Kirche durch Unvorsichtigkeit in Brand.

Während so die Spitzen der Bilsumer und Knoedter Halbinjel abgeschliffen wurden, konnte in den verbleibenden Mündungen des Camper und Sielmönker Busens weiter Land gewonnen werden. Ein neuer Deich (heute Altedich genannt) wurde nach Verlust von Etum und Hamswehr über den Westrand der Insel Manlag (Hornburg) durch die Mündung des Sielmönker Busens nach Altedich westlich Hamswehrum, dann über das Uplewarder Vorland nach dem Rysumer Deich gezogen. Dadurch wurde die bereits wohl schon früher umdeichte Insel Manlag wieder Festland, durch Gewinnung der Eider im Sielmönker Busen wurden die beiden Teile des Krummhörn wieder zu einem Ganzen verbunden, und bei Upleward wurde ein erster Volder gewonnen. Um den Besitz der neugewonnenen Eider soll sich 1254 eine schwere Fehde zwischen den Federgauern und Groothusen abgepielt haben. Danach müßte der Bau des Altediches schon im 13. Jahrhundert stattgefunden haben.

In dem neuen Uplewarder Volder gründete das später im Dollart untergegangene Johanniterloster Goldhorn das Borwerk Heiselhusen, das schon 1424 urkundlich erwähnt und 1464 selbständiges Kloster wurde (heute Domäne).

Aber immer noch blieb hier eine flache Bucht übrig, die 1561 endgültig eingedeicht werden konnte, der heutige „Groden“, er reicht von der Insel Manlag bis zum Campener Leuchtturm. Die Eindeichung geschah gemeinschaftlich durch die drei Gemeinden Manlag, Hamswehrum und Upleward, die dann den neuen Groden unter sich verteilten. Da sich Groothusen nicht beteiligen wollte, bekam es auch keinen Anteil.

Seitdem nun der starke, durch viele Bußnen geschützte Seedeich im flachen Bogen von Hauen bis zur Knoed verläuft, ist hier weiter kein Land mehr gewonnen worden. Doch werfen wir den Blick von der so wechselvollen Vergangenheit in die Zukunft. Die Osterems veränderte in der Neuzeit mehr und mehr, so daß der für sie bestimmte Bilsumer Leuchtturm seit Jahren gelichtet werden konnte. Das Bilsumer Watt und der Rysumer Naden sind dadurch stark aufgejandet. Durch den Bau des neuen Leitwerkes von der Knoed aus nach Nordwesten gelangt es vielleicht in wenigen Jahrzehnten, das ehemalige Gebiet von Bettewehr und Drowert wiederzugewinnen. Ihm wird sich demnächst ein das Rysumer und Bilsumer Watt einschließender Volder anschließen können.

In der Leybucht geht die Landgewinnung flott voran. Erst 1929 wurde ein neuer großer Volder gewonnen. Im vorigen Jahre wurde auch die kleine Insel Hauener Doq umdeicht und durch einen Damm mit dem Festlande verbunden. In absehbarer Zeit wird die Leybucht ganz verwunden sein. Damit wird Krummhörn mit dem Vorderland ganz zusammenwachsen und demnächst wird ein mächtiger Deichbogen von der Frontstation Ulandsbüden aus um den Schwemmsüden, den Greetfieler Naden, das Bilsumer Watt und den Rysumer Naden bis zur Knoed verlaufen. Vielleicht wird dann eine ganze Kette neuer Dörfer auf dem Boden wiedererstehen, den die Vordjahren vor 500 bis 1000 Jahren mit verbissenem Schmerz dem Meere überlassen müßten. Sollte aber gar einmal wieder, wie schon dreimal, eine Küstenhebung eintreten, so wäre der Landgewinn in einer Größe gar nicht abzusehen. D. R.

Opfer durch In- und Überland

In Ostpreußen schon 17 Grad Kälte

Das Wetter im ganzen Reich hat innerhalb der letzten 24 Stunden eine völlige Umwandlung erfahren. Ueber Nacht ist es winterlich kalt geworden. Von Osten her ist eine starke Kältefront im schnellen Anrücken, die zum Wochenende den Witterungscharakter bestimmen wird. Ostpreußen, Vorpommern und die Grenzmark sind bereits gestern von der rasch ziehenden Kältefront erreicht worden, die in Ostpreußen die Temperaturen bis auf 17 Grad sinken ließ. Nach der Großwetterlage ist mit weiterer Frostverschärfung zu rechnen.

Die Vorherlagen des Reichswetterdienstes haben deshalb große Wahrscheinlichkeit, weil über Rußland der Kern eines ungewöhnlich starken Hochdruckgebietes liegt, wie es zur Winterzeit nur selten auftritt. Ganz Europa wird von diesem stabilen Hoch beeinflusst. Von Rußland her fluten nun die Kaltluftmassen in breiter Front nach Westen. Wie schnell die Kältefront vorwärtsschreitet, erkennt man daran, daß Königsberg um 2 Uhr nachts noch acht Grad Kälte, um 8 Uhr morgens aber bereits 13 Grad unter Null verzeichnete. Die Kaltluftfront zieht überaus schnell westwärts und hatte bereits in den Freitag-Abendstunden die westdeutschen Gauen erreicht. Schneefälle sind bei der augenblicklichen Hochdruckwetterlage jedoch nicht zu erwarten.

H. Führer aus Japan zurückgekehrt

Mit dem Dampfer „Gneisenau“ trafen Freitagabend aus Ostasien die dreißig H. Führer wieder in Deutschland ein, die vor einem halben Jahr nach Japan gefahren waren. Die Gruppe von dreißig Jungen, von denen keiner über achtzehn Jahre alt ist, führte Gebietsführer Schulze. Die jungen Deutschen waren über vier Monate auf japanischem Boden und legten dort den Grundstein zur Zusammenarbeit zwischen der Jugend Deutschlands und Japans. Zu gleicher Zeit hielt sich eine Gruppe von 28 japanischen Jungen in Deutschland auf und nahm hier am Reichsparteeitag in Nürnberg teil.

Unserer Jungen machten eine Reise durch das ganze Land, zuerst nach Norden, dann über Tokio zurück nach Süden und nahmen auf dieser Reise an zwei Lagern teil. Das erste hatte offiziellen Charakter; die Freizeit war zur Hauptsache mit Empfängnissen angefüllt. Das zweite kleinere Lager vermittelte im Gegenzug dazu die enge Verbindung mit der japanischen Jugend. In Japan gibt es keine Staatsjugend wie in Deutschland. Die Erziehung der Jugend liegt dort in den Händen einzelner Jugendverbände.

Die religiöse Verehrung, die in dem Kaiser kultiviert, bestimmt die Arbeit des ganzen Tages. Morgens vor dem Morgenessen schon wird das Lager mit einem Gebet an den Tenno eröffnet, an dem auch die deutschen Jungen teil-

genommen haben. Die Disziplin dieser japanischen Jungen und auch der Bevölkerung ist vorbildlich.

Am Rai des Bremerhavener Meeresbahnhofs hatte sich zum Empfang der heimkehrenden dreißig H. Führer der Reichsführer Lauterbach von der Reichsjugendführung eingefunden, der die Kameraden herzlich begrüßte, die er vor einem halben Jahr hier verabschiedet hatte. Sturmkommandant Wegner begrüßte die Heimkehrenden im Namen der Auslandsorganisation der NSDAP. Und dann erzählten die Jungen begeistert von den Erlebnissen der anderen Welt.

Nur noch drei deutsche Filmstädte

Nach Monaten gründlicher Säuberung und Aufbauarbeit hat die Reichsfilmkammer jetzt in Wien die Plattform geschaffen, auf der deutsches Kulturgut erstehen kann. Die Donaumetropole ist dadurch als Filmstadt wieder in den Vordergrund getreten. Heute ist es sogar so, wie der Präsident der Reichsfilmkammer, Staatsminister a. D. Oswald Lehmann, jetzt auf einer Besprechung in Wien erklärte, daß es nur noch drei Produktionsstätten des deutschen Films gibt, und das sind Berlin, Wien und München. Auch die Vielzahl der Filmbälle wird im kommenden Jahr bis auf drei beschränkt. Genehmigt wurden nur die Filmbälle am 21. Januar in München, am 11. Februar in Wien und am 11. März in Berlin. Auf kaum einem anderen Gebiet war die Verdichtung in Wien so stark wie im Film, und darum war auch die Umwandlung hier so bedeutend. Von 42 Verleihfirmen der Ostmark sind sieben übrig geblieben. In Wien wurde die Wien-Film GmbH. gegründet, neben der heute — wie Dr. Lehmann betonte — nur noch folgende vier Produktionsfirmen von Bedeutung bestehen: Ufa, Tobis, Terra und Bavaria. Diese Filmgesellschaften besitzen Kapital genug, um große, kulturell wertvolle Filme zu drehen. Sie stehen im Schutz des Reiches und werden in jeder Hinsicht gefördert.

Frankfurt erhält das modernste Theater Europas

Nach vollständigem Umbau wird Frankfurts Opernhaus in den nächsten Tagen mit den ersten Proben beginnen. In allen Teilen ist das Gebäude gründlich geändert worden. Es erhielt die modernsten maschinellen und elektrischen Anlagen des Kontinents und besitzt jetzt außerdem das größte Bühnenstellwerk Europas. Am 25. Dezember wird es zum erstenmal wieder seine Tore dem Publikum öffnen. Von der alten Frankfurter Oberbühne blieb nichts anderes übrig als die vier Umfassungsmauern. Eiserne Bänder tragen das Dach, und zu beiden Seiten hängen an Bändern je fünf Maschinenbühnen, die über dreieinhalb Meter breit und durch fünfzehn Laufstegen verbunden sind.

Den Chemann im Schlaf erstochen

Selbstmord des Gatten vorgetäuscht

Unter der schweren Anklage des Gattenmordes hat sich die 46jährige Emma Blees, die im Juni dieses Jahres ihren Chemann im Schlaf getötet hat, vor dem Landgericht in Berlin zu verantworten. Zugleich ist die 48jährige Frieda Seidel angeklagt, die die Mörderin zu ihrem schändlichen Verbrechen angestiftet hat.

Der Nachbar des Ehepaars Blees, die in einem Ort bei Berlin ein kleines Grundstück besaßen, sah des Abends am Rundfunk, als er plötzlich durch den aufgellenden Schrei einer Frauenstimme erschreckt wurde. Kurz darauf stand Frau Blees vor ihm und schrie: „Mein Mann! Mein Mann!“ Ihre Hand wies eine blutende Verletzung auf, die der Nachbar sofort hilfsbereit verband. Dann rief er auf Bitten von Frau Blees Arzt und Polizei herbei und begab sich mit dielen in die Wohnung seiner Nachbarn. Dort bot sich ein schrecklicher Anblick. Blees lag mit durchschnittener Kehle auf einem Sofa, und auf der Brust des Toten lag ein Küchenmesser, das am Griff Blutspuren aufwies. Frau Blees erklärte den Beamten gegenüber, ihr Mann habe Selbstmord verübt.

Die sofort angestellten Ermittlungen erbrachten jedoch schnell die Unwahrheit der von Frau Blees geschilderten Zusammenhänge. Es konnte bald bewiesen werden, daß sie selbst die Tat begangen hatte, um sich ihres Mannes zu entledigen.

Die beiden Frauen, die jetzt auf der Anklagebank saßen, fühlten sich durch eine unnatürliche Neigung seit langer Zeit eng miteinander verbunden. Frau Blees geriet immer mehr in ein Abhängigkeitsverhältnis ihrer Freundin Seidel gegenüber. Unter diesem Einfluß reiste in Frau Blees immer mehr der Plan, ihren Chemann zu beseitigen. Zuerst hatten die beiden Frauen erwogen, die Unterbringung ihres Mannes in einer Anstalt für Geistesranke zu bewerkstelligen. Aber dieser Plan war gescheitert. Jetzt suchten die beiden Frauen, die Angewohnheit des Mannes, im Bett zu rauchen, für ihre dunklen Pläne auszunutzen. Frau Blees goß daraufhin Petroleum auf die Bettdecke ihres Mannes. Als ihr Mann ein-

geschlafen war, steckte sie mit einem Streichholz die mit Petroleum durchtränkte Stelle an. Der Mann erwachte und schrie: „Mein Bett brennt!“ Frau Blees hatte schon vorher einen Wassereimer bereitgestellt, mit dem sie jetzt herbeieilte. Dieses geschah drei Tage vor der Mordtat. Am anderen Tage sorgten die beiden Frauen für die Verbreitung des Gerüchtes in der Nachbarschaft, daß Blees Selbstmordgedanken geäußert habe. Am Tage der Tat warf Frau Blees dann auf Veranlassen ihrer Freundin zwei Tabletten Beronal in den Kaffee ihres Mannes. Darauf gingen sie schlafen. Gegen 10 Uhr kam es dann zu der entsetzlichen Tat. Die Mörderin hatte aber dabei einen Fehler begangen: Sie hatte das Messer in die rechte Hand des Toten gelegt, der ein ausgeprochener Linkshänder war. Diese kleine Unachtsamkeit verhalf den Kriminalbeamten zur schnellen Klärung der Mordtat.

Leichtsinns fordert drei Todesopfer

Am Donnerstagnachmittag ereignete sich in der Nähe von Zillsdorf bei Torgau ein schweres Kraftwagenunglück, dem drei Menschen zum Opfer fielen. Ein Leipziger Personenkraftwagen, der von einer Frau gesteuert wurde, fuhr mit voller Wucht gegen einen Baum, wobei die Fahrerin, deren Kind und eine Begleiterin auf der Stelle getötet wurden. Das Unglück ist darauf zurückzuführen, daß die Fahrerin ihrem Kind während der Fahrt etwas zu essen gab, wobei sie die Gewalt über das Steuer verlor.

Drei Tote im brennenden Wagen!

Am Osthafensplatz in Frankfurt am Main ereignete sich ein entsetzliches Verkehrsunfall, das drei Menschenleben forderte. Bei dem Zusammenstoß mit einem Personenkraftwagen wurde ein Hilfsgerätwagen der Straßenbahn mit großer Wucht gegen einen Baum gedrückt, wobei der Benzintank explodierte. Ehe Hilfe möglich war, stand der Wagen in hellen Flammen. Zwei der Insassen verbrannten bei lebendigem Leibe, der dritte, den man noch im letzten Augenblick bergen konnte, war so schwer verletzt, daß er auf dem Wege ins Krankenhaus verstarb.

Ein Tagi landet im Schlafzimmer

Im Bezirk Ottaring in Wien wurde eine Familie in ihrem Schlafzimmer von einem seltsamen Unfall betroffen. Gegen 2.30 Uhr nachts raste plötzlich mit großem Gepolter ein Tagi durch die Wand des Zimmers. Während die Insassen des Wagens schwere Verletzungen davongetragen hatten, war der Fahrer unverletzt geblieben und hatte sofort nach dem Unfall das Weite gesucht, konnte aber kurz danach festgenommen werden. Er will das vor der Fluchtlinie der Straße stehende Haus erst im letzten Augenblick erkannt haben, als sein Bremsen mehr möglich war.

Kopenhagens Keeserbahn niedergebrannt

Eine der letzten alten Keeserbahnen (Seilerbahn), die in der dänischen Hauptstadt noch zu finden sind, wurde in der Nacht zum Freitag durch Feuer zerstört. Zugleich mit der 500 Meter langen Holzbahn wurden große Vorräte an Holz und Klebs sowie zahlreiche wertvolle Spinnmaschinen vernichtet. Der Sachschaden wird auf zwei Millionen Kronen geschätzt. Das Feuer soll an einer Spinnmaschine durch Reibung einiger Driehle, die sich verwickelt hatten, entstanden sein.

Leuchtturmwächter von der Außenwelt abgeschnitten

Eine spannungreiche Geschichte um den Leuchtturm Eddystone an der Südküste von England hält gegenwärtig die englische Öffentlichkeit in Atem. Einer der Leuchtturmwächter ist seit mehreren Tagen krank. Die Nachricht wurde durch Morosigkeiten an Land gegeben, da der Leuchtturm keine andere Verbindung mit dem Festland hat. Mehrere Versuche von Schiffen, den erkrankten Leuchtturmwächter abzuholen, sind infolge der stürmischen See bis jetzt mißlungen. Es gelang jedoch, Lebensmittel und Medizin in den Leuchtturm zu bringen. Presse und Rundfunk verfolgen mit geradem Atemloser Spannung diese Geschichte, vor allem, nachdem der franke Leuchtturmwächter bewußtlos geworden ist und die Stürme immer noch eine Annäherung von Schiffen unmöglich machen.

Der Führer zeichnete Lantini aus

Im Anschluß an die Befähigung der Ordensburg Vogelsang durch Korporationsminister Lantini und Reichsleiter Dr. Ley fand am Abend in Anwesenheit des Gauleiters Staatsrat Grohé und zahlreicher führender Männer aus Partei, Staat und Wehrmacht ein Empfang statt, bei dem Reichsorganisationsleiter Dr. Ley dem italienischen Gast im Auftrag des Führers das Großkreuz des Verdienstordens vom Deutschen Adler überreichte.

Hindenburg-Gedenkfeier im Märkischen Museum

Im Auftrag des Führers und Reichsleiters übergab am Freitag der Chef der Präsidialkanzlei, Staatsminister Dr. Meißner, dem Oberbürgermeister und Stadtpräsidenten von Berlin Erinnerungstafeln des verewigten Reichspräsidenten, die vorläufig in einem besonderen Hindenburg-Gedenkzimmer im Märkischen Museum aufgestellt wurden.

„Weihnachtsgeschenk“ für die Edelstein-Arbeiter

Die Heimarbeiter der Edelsteinindustrie im Kreis Birkenfeld-Baumholder kannten bisher weder Stundenlöhne, noch Urlaub oder soziale Einrichtungen. Das alles erhielt ihnen das kapitalistische Ausbeuterstystem der Bergangehenheit vor. Nun bringt die Partei in diesem Gebiet durch die Deutsche Arbeitsfront jenen Volksgenossen auch alle Erleichterungen, die in unserem Staat eine Selbstverständlichkeit sind. Es ist ein Takt geschaffen worden, in dem die Urlaubsfrage geregelt und gerechte Stundenlöhne geschaffen sind und durch den sämtliche Heimarbeiter in den Genuß der Sozialversicherung kommen. In der Edelsteinindustrie des Kreises Birkenfeld-Baumholder, zu dem auch das bekannte Städtchen Ober-Oberstein zählt, herrscht über dieses „Weihnachtsgeschenk“ der Partei große Freude.

Beerenauslese — mit 22 000 Mark bezahlt

Der Ruhm des „Mehringers Kellerberg“, der es in den ersten Tagen der großen Weinversteigerungen in Trier auf fast 6000 Mark das Fuder brachte, ist nicht ohne Wirkung geblieben. So kletterten, als jetzt die weltberühmten Weinorte der Mosel, wie Riesport, Berncastel, Erden, in Wettstreit traten, die Preise für Spitzweine sehr schnell nach oben. Ein ledder „Berncasteler Doktor“ wechselte für 7000 Mark seine Besitzer, und den Rekord erzielte ein Fuder feinsten Beerenauslese „Wehlener Zeltinger Sonnenuhr“, das mit 22 000 Mark an den Mann gebracht werden konnte.

Der kostbarste Wein, der bisher niemals erhandelt wurde, war im Jahre 1925 ein Fuder 2er „Maximin Grünhäuser“, für das man sage und schreibe 103 000 Mark zahlte.

Pflastersteine gegen deutsche Sänger in Dirschau

Der Aerger mancher Polen darüber, daß in Polen immer noch einige Deutsche beheimatet sind und sich infolgedessen auch immer noch deutsches Leben in irgendeiner harmlosen Form äußert, entzündet sich nicht immer besonders geschmackvoll. So gibt es einen deutschen Polanenhör in Dirschau-Stargard, der in einem verlassenen Zimmer probt und Choräle bläst. Während der letzten Probe floß plötzlich ein schwerer Pflasterstein durch die Fensterscheibe, riß den Vorhang herunter und zertrümmerte eine Lampe, ohne den Bläser zu verletzen. Darauf folgte ein zweiter Pflasterstein, der einen Bläser verletzte, glücklicherweise nur leicht. Damit nun die so überfallenen Polanenhörer auch erfahren, wer die Demonstrationen gegen sie, langen sie von der Straße aus die polnische Nationalhymne, über keine ruhmreiche Tat, die zu kommentieren sich erübrigt.

Keine Arbeitserlaubnis für zugewanderte Hebräer

Das holländische Sozialministerium hat die Anordnung erlassen, daß den in letzter Zeit aus Deutschland zugewanderten Juden keine Arbeitserlaubnis erteilt werden darf. Diese Anordnung erstreckt sich auch auf jüdische Hausangestellte.

Verhinderung in Barcelona

Wie aus Barcelona berichtet wird, ist dort Freitag eine große Verschwörung entdeckt worden, deren Mitglieder besonders den führenden Kreisen der Gewerkschaften angehörten. Ferner sind in die Verschwörung eine ganze Reihe von Agenten der bolschewistischen Polizei und zahlreiche höhere Beamte verwickelt.

Die Sowjetzeitungen erschienen am Freitag mit großen Zenitklüden. Von der Front wurden Abteilungen der Sturmgarde nach Barcelona zurückgeholt, um einen Aufstand im Keime zu ersticken. Sie nahmen zahlreiche Verhaftungen vor. Die Verhaftungswelle dauert zur Stunde noch an.

Lump Matthes bleibt in Frankreich

Wie bereits gemeldet, hatte die französische Polizei vor einigen Tagen dem berühmten „rheinschen“ Separatistenhäuptling Matthes, der nach Scheitern seiner verbrecherischen Pläne seinerzeit in Frankreich Zuflucht gefunden hatte, die Verlängerung seiner Aufenthaltsgenehmigung verweigert. Die „Action Francaise“, die sich besonders gern solcher vaterlandsfeindlichen Gesellen annimmt, wenn ihre Tätigkeit sich gegen Deutschland richtet, hatte gegen diese Polizeiverfügung einen Protest erhoben, der anscheinend auch von Erfolg gewesen ist. Das Blatt teilt nämlich nunmehr mit, daß „die schwere Ungerechtigkeit“ gegen Matthes habe vermieden werden können und daß dieser doch die Verlängerung seiner Aufenthaltsgenehmigung erhalten habe. Ob allerdings alle Franzosen sich zu diesem Beschluß „beglückwünschten“, wie es das chauvinistische Blatt tut, darf wohl bezweifelt werden.

Der bekannteste Sowjetflieger abgestürzt

Wie eine amtliche Bekanntmachung der Sowjetregierung besagt, ist der Sowjetflieger Tschkalow tödlich abgestürzt. Tschkalow, der als Fluglehrer wirkte, ist bei dem Einstiegen eines neuen Flugzeuges verunglückt. Tschkalow, der im vergangenen Jahre mehrere Fernflüge ausgeführt hat, war einer der bekanntesten und gefeiertsten Sowjetflieger. Für seine Flüge wurde er zum Obersten der Roten Armee ernannt.

Erdbeben in Anatolien

Am Freitag um 11 Uhr 4 Minuten 17 Sekunden Ortszeit wurde in Ankara ein ziemlich starkes Erdbeben verzeichnet, dessen Mittelpunkt ungefähr 450 Kilometer östlich von Istanbul, also im nördlichen Anatolien, liegt.

Druck und Verlag: NS-Gauleiter Hans Bock, Zweigleiderhaus Emden. / Verlagsleiter Hans Bock Emden.
Hauptverleger: Menlo Follerts, Stellvertreter: Eitel Kaper. Verantwortlich (auch jeweils für die Bilder) für Anzeigenpolitik und Bewegung: Menlo Follerts; für Außenpolitik, Kultur und Wirtschaft: Eitel Kaper; für Genuß und Provinz, sowie für Norden-Rummhorn, Auroch und Harlingerland: Dr. Emil Krüger; für Emden sowie Sport: Helmut Rindt, alle in Emden; außerdem Schriftleiter in Leer: Heinrich Herjan und Fritz Brothoff; in Aurich: Heinrich Herderhorst; in Norden: Hermann Köhler — Berliner Schriftleitung: Graf B. L. v. d. A.

Verantwortlicher Anzeigenleiter: Paul Schimo Emden
D. A. November 1933; Gesamtauflage 27 732
davon Bezirksausgaben:
Emden-Norden-Aurich-Harlingerland 17 628
Leer-Heiderland 10 104

Zur Zeit ist die Anzeigenpreisliste Nr. 17 für alle Ausgaben gültig. Nachschlüssel A für die Bezirksausgabe Emden-Norden-Aurich-Harlingerland und die Bezirksausgabe Leer-Heiderland B für die Gesamtausgabe.
Anzeigenpreise für die Gesamtausgabe die 48 Millimeter breite 30 Millimeter hohe 18 Pfennig, die 90 Millimeter breite Text-Millimeterzeile 80 Pfennig, Anzeigenpreise für die Bezirksausgabe Emden-Norden-Aurich-Harlingerland, die 48 Millimeter breite Millimeterzeile 10 Pfennig, die 90 Millimeter breite Text-Millimeterzeile 50 Pfennig.
Anzeigenpreise für die Bezirksausgabe Leer-Heiderland die 48 Millimeter breite Millimeterzeile 8 Pfennig, die 90 Millimeter breite Text-Millimeterzeile 50 Pfennig.
Ermäßigte Grundpreise nur für die jeweilige Bezirksausgabe. Familien- und Kleinanzeigen 8 Pfennig.

100
101
102

Kinzuwäldungen

Der Führer und Reichskanzler empfing am Freitag im „Haus des Reichsleiters“ den neuernannten chinesischen Botschafter Che Chieh zur Entgegennahme seines Beglaubigungsschreibens und des Abberufungsschreibens seines Vorgängers Dr. Tin-Tsong-Cheng.

Wie die NSR. meldet, ist die Kanzlei des Führers vom Montag, dem 19. Dezember 1933, bis 3. Januar 1934 einschließlich für den allgemeinen Besucherverkehr geschlossen.

Der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei hat die Gesellschaft „Deutsche Freiheit“ e. V. und den Geusenbund mit sofortiger Wirkung aufgelöst.

Reichsminister des Innern Dr. Fritsch hat die Reichsstatthalter, die Innenminister der Länder, die Oberpräsidenten und die Regierungspräsidenten des Reiches zu einer der üblichen Arbeitslagungen des Reichsministeriums des Innern zusammengerufen.

Am Freitag fand die Einweihung des ersten NSB-Müttererholungsheimes in Danzig statt. Zu der Feier waren außer Gauleiter Albert Forster auch die Reichsfräuleinratsführerin Scholz-Klind und Hauptamtsleiter Hilgenfeldt erschienen.

Verschiedene Pariser Abendblätter verbreiten den bereits gemeldeten Aufruf an das Parlament, die Kommunistische Partei als staatsgefährlich aufzulösen und zu verbieten.

In den nächsten Tagen wird eine Gruppe von 2300 jüdischen Emigranten die Tschepo-Slawaki in Richtung Palästina verlassen. Wie man weiter erfährt, soll die Ausweisung von 14 000 jüdischen Emigranten bevorstehen.

Nach zwanzigjährigem Wirken in Prag ist am Freitag der ehemalige Chef der französischen Militärmission in Prag, Armeegeneral Faucher, nach Paris abgereist.

Der italienische Außenminister Graf Ciano trifft, einer Einladung des Reichsverweisers folgend, am Montag zu seinem länglich angekündigten viertägigen Ungarnbesuch in Budapest ein.



So sorgt für Sie

das verantwortungsbewusste Bekleidungsgeschäft mit seiner umfassenden Auswahl für Ihren Winterbedarf!

Sonntag geöffnet

- | | | | |
|---|--|---|--|
| Herren-Ulster
sportl. flammgebeht, Fischgräten, Noppenmuster, auch Oberkoros, kräftige Stoffe an schräger Abseite.
25.- 38.- 45.- 48.- | Herren-Ulster
aus mäßig warmen Stoffen; neuart. Farb., breite Schultern, wucht. Formen, mit und ohne Rückengürt.
58.- 68.- 78.- 98.- | Ulster-Paletots
vornehm tailliert, aus guten Stoffen, in dezenten Farben, ohne od. mit Steppkante, ganz auf Kunstleder.
21.- 38.- 48.- 68.- | Winter-Slipons
als Raglan od. Kugelschlüpfer, mit Schrägweins od. aufges. Taschen, sportl. Farb., mäßig warm, flammgebeht.
32.- 49.- 58.- 79.- |
| Herren-Anzüge
lederschlösser, dreiviertel, Stoffen, farbige breite Streifen, auch dunkelgrün, Stoffe, in der Mitte.
25.- 45.- 65.- 85.- | Sport-Anzüge
bewährte tragfähig, Qual., in lebhaften Farb., mit aufges. Taschen, mit Rückengürt. od. Rückenlehnen.
25.- 34.- 45.- 54.- | Sport-Stutzer
konzentriert, Ulster-Gepl., mit Schräg- und aufges. Taschen, breit gesteppt, wucht. gefürnt.
16.50 28.- 39.- 52.- | Knaben-Mäntel
mit od. ohne Ringgürt, auf drüber-Fischgrätenweben, dauerhaft, im Trogen, je nach Größe.
9.75 12.- 16.- 25.- |

Außerdem alle Arten Herren-Wintermäntel, Lodenmäntel, Lodenjoppen, Windjacken, -Hosen, sowie Knaben-Anzüge, -Weitermäntel und -Hosen zu erstaunlich niedrigen Preisen!

Thoben u. Wessels

Wilhelmshaven, Gölkerstraße 36
Oldenburg, Lange Straße 53

Herren-Artikel
in großer Auswahl

Loden-Joppen
warmgefüttert auch mit Falten und Rundgürt
5.50 8.50 11.50 15.00 22.00

Gummi-Mäntel
mit oder ohne Stoffdecke
12.50 15.00 17.00 19.80 22.00

Loden-Mäntel, imprägniert
16.00 18.50 22.00 29.00 36.00

Herren- u. Knaben-Pullover
in großer Auswahl

Normal- und Futterwäsche

Seit Generationen
gehören die schönen alt-ostfriesischen Tee-geräte zur Teebereitung und seit Generationen bevorzugt man in Ostfriesland

Omnibehrends Tee
denn in feiner edler Mischung liegt Tradition und Ausgeglichenheit!

OB Tee ist echt ostfriesisch

Das dürfen Sie

glauben, kleine Geschenke beim Friseur gewählt, etwas zur Verschönerung für das Haar oder die Haut, machen oft die größte Freude.
Nicht vergessen!

Die Friseur-Innungen Ostfrieslands

Annahmestelle von
Bedarfsdeckungsscheinen
für Ehestandsdarlehen und Kinderreiche

Uniformen für SA., HJ., DJ., BDM.

KAUFHAUS
Gerhard Gröthrup
vorm. Gerhd. de Wall

LEER
am Bahnhof und Heisfelderstr. 14-16

Parkettböden jeder Art "Warmit", die fußwarme Bodenfliese für Wohnküchen, Veranden, Aufenthalts- und Wirtschaftsräume pp., empfiehlt

W. Arndt, Münster i. W., Brockhoffstr. 20
Fernruf 262 38 Gegründet 1908

Alles fürs Büro
Nach mehrjähriger Reifeitätigkeit und Erfahrungen habe ich in **Leer, Hindenburgstraße 56**, ein

Bürobedarfsgeschäft
eröffnet. — Durch gute Beziehungen mit meiner Firma **H. Trenzinger, Hannover**, die ich seit einigen Jahren vertritt, bin ich in der Lage, gut, billig u. schnell zu liefern. Ich bitte, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen. Besonders danke ich meiner bisher treuen Kundschaft für das entgegengebrachte Vertrauen, welches ich mir auch bewahren werde.

K. Wever, Leer
Hindenburgstraße 56.
Generalvertreter der Firma H. Trenzinger, Hannover.

Farm-Übernahme!

Den Einwohnern von **Weener und Umgebung** zur Kenntnis, daß ich die **Geflügel-Farm des Herrn Otto Kramer übernommen habe**. Ich bitte, das Herrn Kramer geschenkte Vertrauen auch auf mich zu übertragen. Für prompte und reelle Erledigung der Bestellungen werde ich jederzeit bereit sein. — **Bestellungen für 1939 auf Eintagsküken u. Junghennen** sehr erwünscht.

Ulrich Steen, Weener (Ems)
Adolf-Hitler-Straße 60.

Kleinschreibmaschinen
Addiermaschinen, Vervielfältiger, / Schreibmaschinen bei Ratenzahlung schon ab 8.75 RM. pro Monat.

H. Trenzinger, Hannover.
Bezirksvertreter **K. Wever, Leer**, Hindenburgstr. 56, Ruf 2816

Zeppiche und Läufer
in Kokos, Haargarn und Balatum als praktisches Weihnachtsgeschenk!

Egbert Wiltz
Leer -- Emden -- Norden

Hersteller Chem. Labor.
Petram
von überaus starker Wirkung gegen:
Frost Hühneraugen Hornhaut
In Apotheken u. Drogerien

Carl F. A. Müller
Bremen 8

Zafelbestecke
90 Gr. Silb.-Ausf. und rostfr. Edelst.-Best. Langjähr. Garantie. 10 Monatsraten. Katalog gratis

H. Scharff, Wiesbaden 185.

3-MARS
monatlich 12 Raten
Anzahl 10- Anerkannt gut-billig Katalog frei

Hans W. Müller
Ohlms 329

Herz u. Nerven Kräftigung
GESUNDER SCHLAF
durch das bewährte, natürliche, unschädliche Nervennährmittel

TONERVA
wird durch alle Apotheken

Neuformhaus Boelsen
EMDEN
Zw. bd. Stelen 21 - Kl. Faldernstr. 19

Reformhaus „Neuzeit“
LEER
Ecke Hindenburgstr. Norderstr.

Wäscherei und Plätterei-Maschinen
Kleiderpressen
Gebr. Poensgen A.-G.
Hamburg 15, Spaldingstr. 160, Ruf 242314

Alles fürs Büro!
Der Mann wünscht sich zu Weihnachten eine Schreibmaschine oder einen Schreibtisch oder Bürostuhl. Kommen Sie zu mir, Sie finden unbedingt das Richtige.

K. Wever, Leer, Hindenburgstraße 56.
Generalvertreter der Firma Trenzinger, Hannover.

Verkaufsstelle und Kundendienst
Ford
Cl. Hügelort, Leer
Ersatzteillager Telefon 2107

Weihnachtsfreude durch **Oldenburgische Landesbank A. G.**

Sparbuch oder **Einlage:**
Zwanzig 20.-
Zehn 10.-
Fünfzig 50.-

Oldenburgische Landesbank A. G.

Oldenburgische Landesbank A. G.
Zweigniederlassungen in Ostfriesland

Emden
Aurich Emden Bank Elens
Leer Weener Norden

OZ am Sonntag

Beilage zur Ostfriesischen Tageszeitung vom 17. Dezember 1938

Männer um Mussolini

Rodolfo Graziani + Galeazzo Ciano + Italo Balbo + Pietro Badoglio

Von Armin Schönberg

General und Vizkönig

Solch ein Kopf muß beschrieben werden: Eine hohe, von Willen geballte Stirn, unter deren buschigen Augenbrauen zwei Augen funkeln, das eine zornig, das andere gültig, der feste Mund, der noch niemals eine Lüge gesprochen hat, fest zugekniffen, scharf geschwungen die Nase, energisch das mächtige Kinn; das ist Rodolfo Graziani, der es vom schwächlichen Sohn eines Landarztes aus der Gemeinde Affile bis zum Marschall, zum Vizkönig und zum „Graziani, dem Afrikaner“ brachte. Wie Italo Balbos Ruhm für Italien mit der Schaffung der länderverbindenden Luftfahrt und der mächtigen Luftwaffe verknüpft ist, so sind Rodolfo Grazianis Taten mit den afrikanischen Kolonien verbunden. Wie Italo Balbo für den Duce Flieger wurde, so wurde Rodolfo Graziani für den Faschismus Afrikaner. Von seiner Eroberung der Cyrenaica bis zu seinem Sieg von Harrar, immer hat Graziani für das afrikanische Italien gearbeitet, gekämpft und gelebt. Er kannte den Islam, schlug die mohammedanischen Rebellen mit den eigenen Waffen, indem er den Koran zitierte, der den „heiligen Krieg“ nur dann erlaubt, wenn er Aussicht auf Erfolg hat, und er bereitete, weil er sich mit den muhamedanischen Mächten versöhnte, jenen Friedensakt mit dem Islam vor, der darin gipfelte, daß die Mohammedaner Mussolini das „Schwert des Islam“ überreichten.

Rodolfo Graziani ist nüchtern, prosaisch genau, ein Pflichtmensch und einer der ersten Diener des Duce, und doch steckt in ihm ein Feuer. Wie hätte der stählerne Mann, als er sich von Abdis Abeba verabschiedete, sonst solche Worte finden können: „Ich verlasse nun dieses Land, dem mein Herz so stark verbunden ist. Möget Ihr Euch meines Wertes, das auch in der Strenge stets der Gerechtigkeit galt, mit derselben Freude erinnern können, mit der ich an die Erde denken werde, die ich immer geliebt habe.“

Es ist interessant zu wissen, daß der Mann, der in Abdis Abeba, Fezzan und der Cyrenaica kommandierte, der in der Hölle der Somalilandschaft, bei den Kämpfen in der Ogadenwüste, in vielen anderen feberheißen Gefechten an der Spitze seiner Leute stand, der alle die entscheidenden Schwierigkeiten — Manöverieren in den unendlichen Wüstenräumen, Umgang mit den Eingeborenen, Bekämpfung der Tropenkrankheiten, Synopsen über die Truppen — so selbstverständlich löste, als Junge so kräftlich und schwach war, daß ihm der Vater nur das Studium der Rechte aufzubringen wagte und ihm das Soldatenhandwerk ausreden mußte.

Welcher Wille hat auch aus diesem Knaben Rodolfo, der, als der Vater starb, zu den Fahnen lief und nach drei Monaten Leutnant war, einen solchen unerbittlichen Soldaten geschmiedet? Seit Rodolfo Graziani als Sechszwanzigjähriger zum ersten Male Afrika betrat, ließ ihn dieser Erdteil, wo man in größeren Räumen denken und mit uralteren Erfahrungen rechnen muß, nicht mehr los. Er hat gehorcht, wenn der Befehl an ihn kam und hat aus dem Gehoriam eine Leidenschaft gemacht. Er ist nach dem Kriege, von dem er sagt: „Ich habe den Krieg als gerade ernannter Hauptmann begonnen und habe ihn als Oberst mit sechsunddreißig Jahren, in genau dreieinhalb Jahren, beendet“, nach Juata marschiert, womit er die Ruhe in Tripolitaniens wiederherstellte, er hat Fezzan wiedererobert, die Cyrenaica zurückgewonnen, und die Oase Kufra niedergeworfen.

Als er vor zwei Jahren aus Abessinien zurückkehrte, schenkte man ihm einen Säbel, dessen Klinge das Motto seines Lebens trug: „Teneo te, Africa.“ (Ich halte dich, Afrika).

Der jüngste Außenminister Europas

Heute ist Graf Ciano der jüngste, der Lebendigkeit Außenminister Europas. Wenn wir die Stationen seines Aufstiegs betrachten, sind es nicht allein die Jugend und nicht der große Vater seiner Frau, die ihn auf einen Posten brachten, den sonst ältere routinierte Diplomaten besetzen, sondern diesem prachtvollen Aufschwung liegt eine schwer und gründlich erarbeitete Ausbildung zugrunde.

Was hat dieser, einer alten Florentiner Familie entstammende, noch immer junge Mann alles tun müssen, ehe er Italien vor dem Ausland repräsentieren durfte. Schon als Student ist er Mitglied der Squadristi und ein glühender Verehrer des Faschismus. Als Journalist geschult, geht er mit zweiundzwanzig Jahren nach Südamerika, wo er an der italienischen Botschaft in Buenos Aires ein Jahr später schon als Legationssekretär arbeitet. Diese Jahre in Argentinien, in denen man auf seine diplomatischen Fähigkeiten aufmerksam wird, sichern Galeazzo Ciano der faschistischen Außenpolitik die er, nach Rom zurückgekehrt, schließlich schon in der italienischen Botschaft beim Vatikan vertritt. Da er auch hier sein Talent unermüdet unter Beweis stellt, schickt man ihn als Generalkonsul nach Schanghai wo er nicht nur die China-Politik Englands, Amerikas und Russlands gründlich kennenlernt, sondern sich in den chinesischen Wirren so bewährt, daß der Großrat nicht mehr zögert, ihn vor noch größeren Aufgaben zu stellen. Mit dreißig (!) Jahren wird Graf Ciano zum Staatssekretär und Presseschef der italienischen Regierung ernannt und es gelingt ihm, dank seiner unermüdeten Arbeitskraft und Lebendigkeit, das neugegründete Presse- und Propagandaamt

Mussolinis zu einem Ministerium auszubauen, dem das deutsche Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda Vorbild ist. Zum Minister aufgestiegen, in den faschistischen Großrat als Mitglied aufgenommen, beginnt nun die Arbeit des jüngsten europäischen Ministers, die ihn schließlich zu dem mit Mussolinis Ideen vertrautesten Mann Italiens macht.

In Graf Ciano, der den Weltkrieg nur halb bewußt erlebte, sieht die heutige Jugend Italiens, die in den Faschismus hineinwächst, als habe es nie etwas anderes gegeben, das Vorbild der Nachkriegsgeneration. Vorbildlich ging er als Flieger an die Front und leitete den Feldzug als Staffelführer der „Disparata“ mit der Bombardierung von Abu ein. Die dem atemberaubenden zweiten Akt seiner Karriere sollte der dritte, der ihn zum Außenminister machte, schnell folgen.

Was die Staaten, die sowohl Italien als auch Deutschland befehdeten, unter Politikern verstehen, deckt sich allerdings sehr wenig mit den Männern, die Italiens und Deutschlands Ge-

Sudetenland im Weihnachtskleid



Goldenstein in Mähren, ein Marktflöcken im Altvatergebirge

schichte machen. Das Bild, das uns die deutsche und italienische Gegenwart von Politikern gibt, zeigt uns Männer, die der Krieg oder die Partei gefährt, erzogen und aneinander geschweigt hat. Der jüngste dieser Politiker, „dessen Arbeitskraft der Mussolinis nicht nachsteht“, heißt Galeazzo Graf Ciano, seine Jugend machte ihn so gewandt und biegsam, daß die Delegierten Europas, die ihm bei den Empfängen im Palazzo Venezia begegnen und die Diplomaten, denen er seinen Besuch macht, schon den Schwung bewundern müssen, mit dem er — manchmal geradezu ausgelassen — seine hohe Verantwortung trägt, und mit Präzision und Intelligenz seine realistische Politik zum Vortra bringt.

Der fliegende Marschall

Als der Schöpfer der italienischen Luftwaffe und Triumvir, Italo Balbo, im Jahre 1933 von Mussolini zum Gouverneur von Libyen ernannt wurde, behauptete die italienunfreundliche Presse, der Duce schickte einen seiner besten Männer ins Exil. Aber wie Italo Balbo einst dieselbe Presse, die ihn als „Bluffler“ bezeichnete, vor die Tatsache stellte, daß er mit der von ihm geschaffenen Luftwaffe die traditionelle Mittelmeerpolitik umstürzen könne, so spielte er auch keineswegs in Libyen den Verbannten, sondern reorganisierte dieses Wüstenland, das der Faschismus als Fortsetzung Italiens in Afrika haben muß. Er legte Flugplätze an den alten Kara-

wanenstrassen an, baute Häfen zu Flugstützpunkten aus, errichtete Radiostationen. Unter seiner Leitung wurden „Städte auf Befehl“ angelegt, und so viel ertragreicher Boden der Wüste abgerungen, daß die Kajernen mit Nahrung versehen werden können. Wer den Lebenslauf Italo Balbos verfolgt, der erkennt, daß er seine Jugend, sein Draufgängertum und seine Vorliebe für großartige Abenteuer nie verloren hat.

Von dem halbwüchsigem Lehrersohn aus Ferrara, der im roten Hemd der Garibaldiner dem Elternhaus entflo, bis zum Marschall, der fliegend das brausende Orchester seiner Flugdivisionen dirigierte, von dem Fünfzehnjährigen, der sich als Volksredner bewährte, bis zu dem Mann, der die italienische Flugwaffe zu einer weltmeerbherrschenden Macht zusammenschweißte, von dem Jüngling, den seine Kameraden „Eisenbart“ nannten und dessen Feinde Revolvergeschosse mit dem Bemerkten in den Briefkästen warfen: „das ist Konflikt im Vergleich mit den Augen, die für Sie bestimmt sind“, bis zu dem Marschall der Flieger, der die Zivilflugfahrt in der „Ala Littoria“ (Geflügelte Littoren) verstaatlichte, immer sehen wir Italo Balbo als „den Ritter ohne Furcht und Tadel“, der sich niemals genügt und immer in symbolischer Haltung der Zukunft Italiens die Tore aufstößt.

Als besäße er etwas von der starken glühenden Flamme, die auf den Bildern der italienischen Renaissance brennt — immer ist er Revolutionär, und seit dem Winter 1914, wo er sich mit Mussolini zusammenschloß, immer Basal des Duce. Als Neunzehnjähriger floh er als Kriegswilliger genau so apokalyptisch aus der Kajerne an die Front, wie er sich vorher der abenteuerlichen „Strafexpedition“ nach Albanien anschloß. Vier Jahre später stellt er sich genau so nobel der faschistischen Revolution, wie er sich vorher die Leutnantsuniform der Alpenjäger erwarb. Inzwischen Befehlshaber der faschistischen Militär und einer der Quadranten des Marsches auf Rom geworden, ließ er genau so bedenkenlos die der Freimaurerei Verdächtigen aus der Partei aus und ließ ihre Namen in metergroßen Buchstaben an die Mauern schreiben, wie er vorher 63 000 Faschisten der Provinz Ferrara zusammentrömmelte und mit ihnen die Stadt besetzte.

Italo Balbo ist derjenige, der das faschistische Italien des Duce in grandioser Weise vor der Welt präsentierte. Man erinnere sich des Jahres 1929, in dem der Kommandant der italienischen Luftstreitkräfte an der Spitze von zwölf Savoia-Marchetti-Flugbooten nach einem sechshundertstündigen Flug über den Südatlantik Südamerika erreichte und sämtliche in Südamerika lebenden Italiener für den Faschismus begeisterte. Man denke an den Flug über den Nordatlantik im Jahre 1933, wo er mit siebenundzwanzig Wasserflugzeugen zur großen Chicagoer Ausstellung „Hundert Jahre Fortschritt“ an der Spitze seiner Armada in Amerika erschien und vor der ihm zubehenden Neuen Welt befandete, daß „Italien in der Fliegerei die Ritter von einst wiedergefunden hat“.

Der Herzog von Abdis Abeba

Eine Eigenschaft hat Pietro Badoglio, einer der besten Soldaten Italiens, populär gemacht, die man, ich weiß nicht, auf das Konto seiner Klugheit oder seines Herzens setzen muß, nämlich die, daß er nicht alt wurde mit den Alten, sondern jung blieb mit der Jugend.

Als die, die gleich ihm schon die Fünfzig überschritten hatten, auf ihr Alter und ihre Erfahrung pochend, sich mit Kopfschütteln und Verständnislosigkeit dem neuen Italien gegenüberstellten, da hat er, der die Uniform des Generalstabchefs schon ausgezogen und die Arbeit mit dem stilleren Posten des Botschafters in Brüssel vertraut hatte, freudig dem faschistischen Italien seine Erfahrung zur Verfügung gestellt.

Und als er von der faschistischen Regierung zum Marschall ernannt wurde, gab es für den verdienten Mann keine Ruhe mehr, und fröhlich schrieb er: „ich habe eine Arbeit, die einen Stier töten könnte“. Freilich, einen solchen Mann, der dreißig Jahre italienische Militärgeschichte mitgemacht hatte, konnte das neue Italien nicht entbehren. Einen Kriegswissenschaftler, für den es seit dem Altertum bis zur neuesten Zeit keinen Feldherren und Schlachtplan gibt, den er nicht genauestens studiert hat, brauchte die neu erstarrte italienische Wehrmacht.

Der Akt, der ihn zum Marschall von Sabotino in den Adelsstand erhob, entbehrt für den, der Pietro Badoglio kennt, gewiß nicht der Ironie, denn ein Marschall ist der bewährte und tapere Marschall Badoglio ebensowenig wie ein Herzog. Er, der im Grunde genommen der ehfame Bürger aus dem piemontesischen Städtchen Grazzano geliebt ist, versteht sich mit dem dorrigen Apotheker, Pfarrer und Schullehrer, die er alle dum, besser als mit den adligen Herren.

Als zehntes und jüngstes Kind einer Landbürgerfamilie widmete er sich auf Wunsch seines Vaters dem Militärhandwerk. Als er zwanzigjährig als Artillerieleutnant die Militärakademie in Turin verließ, tat er damit den ersten Schritt in den Beruf, dem er sein Leben lang treu bleiben sollte. Er fühlte — wie er einmal sagt — daß er ein Recht hatte, sein Leben ganz an die Sache zu setzen und einer der eifrigsten Offiziere der italienischen Armee zu werden. Und darum häßte er die schwere Arbeit und Anspannung des Generalstabchefs schon über zwei Jahrzehnte aus.

Schließlich wurde das, was er erreichte, auch mit ehernen Buchstaben in die italienische Geschichte eingeschrieben. Seine letzte und latonische Vollzugsmeldung lautet: „Heute, den 16. Mai, um 16 Uhr, bin ich an der Spitze der herrlichen Truppen in Abdis Abeba eingezogen“.

Wir wollen das Versprechen abgeben, daran mitzuarbeiten, daß ein guter Geist im Vaterlande walte und Irene die Herzen regiere.
v. Haeseler

Stern im Nebel

Weihnachtliche Kriegsskizze von Karl Kurt Ziegler

Der Dezember 1917 war nicht fröhlich. Der Nebel, der über Flanderns Fluren dahinjagte, hüllte nicht nur die zerflossenen Dörfer und Städte, die Gräben und Schlünde, die letzten Wälder und Hügel in sein Schattenkleid, sondern legte sich auch auf die Seelen der Menschen, daß sie müde und einsilbig wurden und vergaßen, daß über dem Nebel die Sterne leuchteten.

Auf einer kleinen Anhöhe hielten vier deutsche Reiter, die aus dem Talgrund rechts des Waldes heraufgeritten waren. „Verdammt Mist!“ witterte Feldwebel Breller, als auch von diesem letzten Zufluchtsort keine Sicht war. Den ganzen Tag über war er schon mit sich, der Welt, dem Krieg und allen Dingen im Sein zerfallen, daß er nur noch im Flux Erleichterung fand.

„Abhaken! Pause!“ jagte der junge Leutnant Koeper und sprang aus dem Sattel, gab die Zügel dem Gefreiten Lindner und lehnte sich an den Baumstamm der zerflossenen Kiefer auf der Höhe. So weit das Auge schaute, bleiches Gewoge der Nebelschwaden, die und trage... in der Ferne der ewige Donner der Geschütze... bald näher... bald weiter...

Breller setzte sich zu Füßen des Leutnants ins versengte Gras des Hügels. „Fröhliche Weihnachten, Herr Leutnant!“ meinte er bitter. „Mein Gott, wie ich mich auf dieses Fest gefreut habe! Ich kann gar keinem Menschen sagen. Da ist man nun fast ein Jahr nach dem letzten Urlaub hier, macht jedes Gefecht, jeden Dienst... alles mit, um ein Anrecht auf Weihnachtsurlaub zu haben, freut sich wie ein Kind auf seinen Christbaum zu Hause, auf seine Alte und auf die Kleinen... und dann heißt's plötzlich: Sonderauftrag für Leutnant Koeper, Breller, Kimm und Lindner! Hurra! Hinaus in den Heiligen Abend! Freuet euch, freuet euch!“

„Nicht so mürrisch sein, Breller! Wie uns geht's tausend anderen. Das ist nun einmal der Krieg — und das Leben! Wenn wir erst am Ziel sind, gibt's doppelten Urlaub, das kann ich Ihnen versprechen“, versuchte der junge Mensch den Aelteren zu trösten.

„Wenn, Herr Leutnant — wenn...“ knurrte Breller. „Jetzt läuten sie in unseren Tälern den Heiligen Abend ein...“ mischte sich Kimm, der Wachtmeister, der seit 1914 den Krieg mitmachte, ein. „Mein Gott, das kann verflucht an die Nieren gehen, wenn man in diesem Schlammfeld sitzt und an zu Hause denkt. Jetzt sind unsere Frauen und Kinder in der Kirche und beten für uns, an sich denken sie jetzt gar nimmer, nur an uns...“ Dann geht's vom Gottesdienst zum Friedhof an die Gräber der Toten und dann nach Hause, wo der Baum angebrannt wird und die Adventskrone, wo die alten Lieder erklingen und die Pratapfel im Ofen schmoren...“

„Mensch, hör auf! Was soll uns die Träumerei hier nützen! Einen Stern sehen, ja, einen einzigen, winzigen Stern, und wir wissen die Richtung. Aber so...“

„Reiten wir los! Irgendwo müssen wir schon ankommen! Nur nicht länger hier in dieser Nacht sitzen!“ murrte Kimm.

„Diot! Sollen wir uns beim Feind als Weihnachts-gäste einladen! Die legen uns schon unterm Christbaum

— das kann ich dir flüstern! Auf einmal hast du es eilig! Hättest die Sache mit dem Kompaß nicht vermasselt, läßen wir nicht hier!“

„Schluß jetzt!“ mahnte der Leutnant. Lange war wieder Schweigen um die vier Männer auf dem Hügel. Gestiger polterten die Geschütze. Näher kamen die Geschosse. Eines verirrte sich gar wenig hundert Meter von ihnen und zerplatzte mit lautem Knall. Die Vier blieben stumm, nicht einmal mit den Augenlidern zuckten sie vor der nahen Hand des Todes — so stumpf, so müde waren sie.

Der Gefreite Lindner war es, der wieder das Wort fand. „Donnererschlag!“ platzte er heraus. „Das könnte ja jetzt...“

„Was stotterst du denn da zusammen?“ fragte Kimm fast vöterlich.

„Zu Ostern war ich doch das letztemal zu Hause... vielleicht... das wäre doch nun fast Zeit... ein Kindchen... ver...“ Er wollte weiterreden, doch der Wachtmeister gab ihm ein Zeichen zum Schweigen. Der Leutnant hatte sich aufgerichtet, starrte in den Nebel, ganz klein waren seine Augen geworden. „Dort — dort ist ein Stern!“ jagte er bestimmt. Die anderen drei schauten in die Richtung, in die der ausgestreckte Finger wies, blickten sich verständnislos an und schüttelten den Kopf. „Dort ist ein Stern!“ wiederholte Koeper dringlicher. „Und dorthin reiten wir! Auf! Los!“

„Aber Herr Leutnant! Wird eine Leuchtflugel gewesen sein. Wir können doch nicht blind in den Tod laufen!“

„Dorthin reiten wir!“ bestimmte der junge Soldat und schwang sich auf sein Pferd.

„Ist das ein Befehl, Leutnant Koeper?“ fragte der Feldwebel mahnend.

„Ja!!!“ Klang es hart.

Breller biß sich auf die Lippen. „Auf!“ rief er entschlossen hervor. Die anderen verstanden ihn. Jetzt ging es um Sein oder Verderben. Aber es war ihnen gleich. Ob heute oder morgen, irgendwann ging es doch an den großen Abchied. Also los!

Und sie ritten durch die Nacht, durch den Nebel, einer dicht am anderen, vorweg der junge Leutnant, der erst wenige Monate im Feld war und der noch Sterne sehen konnte... im Nebel. Starr lag sein Auge in der Ferne — irgendwo hinter den Schleieren... irgendwo. Schweigend folgten die Drei in das Toben der Geschütze.

Gräben tauchten auf — jetzt fiel die Entscheidung — deutsche Stellungen! Sie fanden zu den Kameraden, die bei den Kerzen in den Unterständen saßen und Weihnachtslieder nach den Wellen der Mundharmonika summten. Leutnant Koeper mit seinen Getreuen hatte seinen Auftrag erfüllt. Doppelter Heimaturlaub!

„An diesem Morgen, an dem sie zu niert von der Front für kurze Zeit Abschied nahmen, fragte Breller den Leutnant: „Nehmen Sie mir meine Frage nicht übel, Herr Leutnant. Haben Sie nun wirklich in dem Nebel einen Stern gesehen — an unserem Weihnachts-Heiligabend?“

Koeper legte die Hand auf des Kameraden Schulter und sagte nachdenklich: „Man muß die Sterne nicht immer sehen, Freund, man muß an sie glauben!“

Nachtwachter Tramp und dat Regement

En Vertellsel ut Old-Emden / Van Joh. Fr. Diers

Klaas Tramp, dei mit sien Frau Jannetje un veer Kinder in de Möhlengange wohnde, harr d'r wat mit tau dauhn, dat he as Schauhmaker dör 't Läden kwamm. De Minsten in sien naaste Naberstupp harrn lüft neet vööl tau bieten, de Mannlüt brogen man 'n lüttje Dagshüte na Huus, un so müssen de Frauen man sehn, dat se an alle Ranten wat insügnigten, wenn dar eker Middag un Abend wat up de Tafel stahn jull. Se kunnen d'r neet an denken, dat se un de Kinner dagin un dagut in leeren Schauh herummelleepen, de Frauen müssen dat up Trippen ofmaten un de Kinner up Klumpen. Bi de Mannlüt gung dat ja neet, indewiel de meesten van hör Slietgravers wassen un hoge Schäftfels dragen müssen, wenn se hör Wart verrichten wulln. Up Klumpen kunnen se dat neet dauhn, dei blieden tau licht in de Schiet sitten.

Sih, un dat nu Klaas Tramp tüsten lüfke arme Nabers wohnen muß, dat was as Schauhmaker sien Schade. He harr lüt darom oot faat genugg na 'n anner Bahntje ummelehn, dei hum noch wat bitau indroog, man he harr d'r noch geen Glück mit hatt. Bredter Vanlsen, de Toornwachter, sien Stä harr he ja ant leivsten hatt, indewiel he dat Blasen na sien Weenen verstuun as geen anner. Man Bredter Vanlsen dogg heel neet daran, sien Blashoorn ut de Hand tau leggen un sien Stä jör 'n anner free tau maken. He was wall al over jöventig Jahr, man he jöhlde sük noch krachtig genugg, un dar Nacht jör Nacht up de Toorn eker halve Stünne lütjel tau hollen, of d'r oot 'n Brand utbroten was. Neet, dar lunn Klaas Tramp lant wachten, dat he an de Töen kwamm as Toornwachter.

Man eenes Daags harr Klaas Tramp doch Glück. Dat was, an Jan Grieten, de Nachtwachter, sien Dagen taumaken dä. De eene sien Dood is de anner sien Brood. So is dat alltied west, un so fall dat oot wall blieden. Klaas Tramp is in de Rünne na 't Raadhuis lopen un hett dar fragt, of se hum neet Jan Grieten sien Stä gemen wulln. He is oot annehmen worrn un van de Raadsheern, as dat daumals noch nödig was, in de Raadsheeroveriameln jör „würdig erklärt“ worrn.

In een Voend nu hunn he up de Raaderwache de lange krumme Sabel um sien Rod, en blickten Brettje, war „Nachtwachter“ up lunn, tregg he up de Borst an de linke Sted un en Rahl of Klapper in de Hand. Un as he dar in sien vulle Rüstung lunn, de Pole mit Ohrenklappen up sien Kopp, dau kwamm he sük vör as de Uepperste van de Polizei, un he tregg 'n baldadege Respekt vör sük sülft. Stolt klappde he dör de Nacht, un sien Tree klung dör de stille Straten un Gangen, as wenn d'r 'n Kompanie Soldaten antwamm. Ja, sülste Stefels as he harr oot geen eene van de anner Nachtwachters, un so lunt as he lunn geen anner uptreden, indewiel he sük de Sohlen vull van vide Spieters haun harr.

Klaas Tramp harr sien Kopp in de Naade smeten, in de rechte Hand hull he sien Klapper un in de linke Hand de Greep van sien krumme Sabel. Elk, dei hum integen kwamm,

lurde he van unnen bit boven an un smeet hum Dagen tau, as wenn 't 'n Berbrefer was. Neet, frauget harr he sük dar nolt an leert un de Minsten lopen laten, as se dat wulln. Man nu was dat wat anners, nu hörde he tau de „Drieglait“, as de Korperal hum segg harr. Un stolt darover, dat he 't tau wat brogg harr, dogg he in de Möhlengange, war he wohnen dä. Se jullen hum dar doch mal bewunnern.

Man de Möhlengange lagg in deepe Freede; geen Licht brande mehr in de Kamers van de lüttje Huusen; bloot up de Haut van de Gange brande noch so 'n Funnel. De Minsten, dei dagsover bi 't Slietgraven swaar arbeiden müssen, qungen frautideg in 't Bedde. Dot bi Klaas Tramp was dat neet mehr leet. Dat lunn hum heel neet an. Dat Jannetje oot so frauch in 't Rüst truppen muß. Un dat van avond, war he jör 't erste Mal de Sabel um de Sied draug. Dar harr he doch eegentlied in de Dörrahm stahn un wachten muß, bit he twamm, un tau sehn, wau he sük maht. Man so wassen de Frau lüt: wenn se wassen, dat hör Keerls neet in 't Weerds-huis satten, dann legatte se sük hen un sleeten as Rötten. Jannetje was geen Haar anners — lüft neet mal an sien Ehrendag. Dar jull doch de Döner —! Berqrellt lunn he mit sien Katel ant klappern — un „rads — klads — ror“, „rads — klads — ror“ klung da dör de smalle Gange, un „rads — klads — ror“ klung dat van de Hulzen tegen.

Dat gung wall tegen dat Regement, indewiel bloot Klappert worrn dürs, wenn d'r Brand utbroten was of en Nachtwachter neet allenne mit 'n dune Keerl klar worrn lunn; man of dat nu weien dürs of neet, de Standal was desülwage, un de Minsten in de Möhlengange wurrn dardör ut de Sloop jaggt, un een Fenster un Döre na de anner sloop open, un ut de Fensters stoken de Frauen hör Koppen mit de Nachtmühen darup, un in de Dörrahm kwammen de Mannlüt, de meesten bloot in de Unnerbüden, un elt van hör reep: „War is Brand?“

Dardör kwamm Klaas Tramp weer bi Verstand un wurr gewahr, dat he tegen dat Regement verstöht harr. Dat lunn hum sien Stä köten. Um Gotteswilln, dat dürs neet geböhren. De benaide Sweet slaug hum ut, as he daran dogg. Un so gane as he lunn, trude he sien Klapp-Pole over de Kopp, dat bloot noch de Dagen darut lefen, namm sien krumme Sabel unner de Arm un büilde ut, as wenn de Dümel achter hum anstakt. 't was gaud, dat in de Möhlengange wieder geen Licht brannen dä as de lüttje Funnel up de Haut un darum geen eene hum in 't Vermid tregg. Man Jannetje, sien Frau, dei oot de Kopp tau 't Fenster ustoken harr, murf dat doch, well dar utneihen dä. Se kenne hör Mann an sien Stapp, he trede mit de linke Haut harder up as mit de rechte.

As Klaas Tramp de Möhlengange achter sük ligen harr, schüdelde he de Kopp darover, dat he an de erste Voend van sien Dennst lüft utrieten muß harr. Neet, dat jull hum neet weer geböhren; he jull de Sloopmühen dar in de Möhlengange neet weer ut de Sloop jagen. Man dat beloovde he sük, sien

Die heiligen Nächte / Peter Smidt-Julk

Zwölf Nächte sind zu dunklem Schweigen
Am Rand des Jahres hingestellt.
Aus ihren Sterngehäusen steigen
Die alten Götter in die Welt.

Die Götter, die auf Neues sinnen,
So gib't die deutsche Sage kund,
Wo Freya muß im Sternbild spinnen,
Verhält die Sonne, tot und wund.

Zwölf Nächte, voll geheimen Weisen,
Sie lauschen schon dem jungen Licht.
Aus ihren ewgen Sonnentreijen
Des Jahres neue Quelle bricht.

Jannetje wull he mörgen frauch ungemadeft de Wahrheit seggen, dat se so minn jör hum over harr un so frauch in 't Bedde tropen was.

Mit leiverla vergatt he sien Schrik weer. He was weer Nachtwachter un leep een Strate up un de anner dale, un wenn hum well in de Möte twamm, dann lauude he dei van unnen bit boven an. Fangen muß he eene, dat stunn faste. He muß doch wiesen, wat he lunn. Man de Minsten, dei noch up de Strate leepen, wassen van avond alle so nüütjes, dat sük dar heel geen Gelegenheit doo, eene tau griepen. De olle Bummlo, dei snachts neet slapen lunn vör Asthma un buten Döre lopen muß, um mehr open Licht tau kriegen, lunn he doch neet as 'n Stratenföcher behanneln un mit na de Raue nehmen. Dei dä ja geen Minste wat. Jan Pulter, van dei man sük vertellen dä, dat he ins Slavenderloper west was, harr he geern in de Kluppen hatt. De Keerl doggde sater nids, un he, Klaas Tramp, löwde wif, dat he 'n Gaudeew was. Man de Keerl harr lüfke aluperge Dagen, dat he hum ant leifte ut de Patt gung. Un bewiesen lunn he hum ja oot nids.

Dat dar van avond oot nids geböhren dä! Dat was ja neet, as wenn de heele Stadt utstürren was. Alle Weerds-huisen, war he an vörbitwamm, harrn al dichte maakt un de Lampen utpuust. Bloot in de „Börle“ was noch Licht. Man dar sirtjete he sük gane an vörbi. He wuß, dat dar alltied laot noch Heeren van 't Raathuis satten, un dar wull he leiver nids mit tau dauhn hebben. Davör harr Harm Büllke, dei oot Nachtwachter was, hum warshaut. „Weetie“, hett he segg, „muht alltied Dipelmaat wesen, de Fingers dürrt bi neet verbrannen. Muht alltied dien Lütli antieken!“ Klaas Tramp jull sük wall wahren! Neet, duddeg was he neet. He jull sien Dagen wall open hollen. Und sien Ohren oot.

Berdesfelt noch mal, dat d'r anners oot nids tau sehn un hören was! Dar leep he nu traatup un straatbaal — un nids geböhre, war he mal wiesen lunn, well he was: Klaas Tramp, Nachtwachter van Emden! So 'n lantwielige Nacht was he neet verwachten west. Dar harr he ja neet so gaud in sien Bedde ligen lunn tau slapen.

Neet, an sien Bedde harr Klaas Tramp leiver neet denken jullt. He jung al ant hojahren. De olle Loperree maht möe. Dat was he as Schauhmaker neet wend. De heele Dag muß he up sien Bud sitten, un nu de heele Nacht lopen. As Schauhmaker dürrt he doch up de Sohlen lappen as mall, un all sien Keerl lunn he an de Blüggen un dat Leer utlaten. Man as Nachtwachter dürrt he neet mal mit sien Katel ant klappern fangen, wenn d'r nids lös was. Dat verstöhte tegen dat Regement.

„Haha — hu!“ hojahren Klaas Tramp un stook beide Arms in de Lüt. Wenn he doch man erst in 't Bedde lagg! He wurr grammiterg. Neet, as Schauhmaker was dat geen Läden, man as Nachtwachter heel un dall neet.

Mit de eene Hand an sien krumme Sabel un in de anner Hand sien Katel was Klaas Tramp bi de Rade Siele antomen. Wenn de Nacht man erst vörbi was! dogg he. De Tied wull ja heel neet hengahn. Wau laot muag 't wall wesen? „Bumm!“ slaug in disse Ogenblik de Klode in de Reelartstoorn. Oh, du leide Krebe, erst een Uehr! Nu muß he noch 'n Stünne of wat lopen. Un darbi was he so möe. „Haha — hu!“ hojahren he un stook darbi weer beide Arms in de Lüt. So 'n Strund — hier herummelopen für nids un weer nids. Dat muag de Düwel utholn.

Wau was 't, wenn he sük evles up de Hörnklinde hett setten dä? Een Ogenblik bloot. Dat verstöhte wall tegen dat Regement, man dar was ja geen Minste in de Strate tau sehn. He wull ja wader blieden, bloot entes utrüsten. Klaas Tramp leet sük dale. Wat was he möe! He lunn sien Dagen haast neet open hollen. He freev sük in dat linke Dage un dann in dat rechte; Man wenn he in dat eene Dage friepen dä, jull dat anner wiesdes tau. Un dat dürrde neet lant, dau lunn he se beide neet mehr open kriegen, un he jung ant surfen as 'n Bare, un de Katel jull hum ut de Hand.

Warum müssen dar nu oot jüst twee junge Keerls van de Bahne lomen, dei hum surzen hörten? Ja, Klaas Tramp was ja nu wall Nachtwachter, man noch langer Schauhmaker, un dat Bid kleepte hum an. „Kief even“, lä de eene van de junge Keerls, „dat 's ja 'n Raader!“ Darbi tregg he de diatel van de Grund. He wull Klaas wader puren, man de anner junge Keerl jull hum in de Arm un ja: „Laat hum doch slapen!“ Se leepen wieder. Man as se over de Siele wassen, lunn de eene junge Keerl mit de Katel an tau klappern — un „rads — klads — ror“, „rads — klads — ror“, klung dat dör de stille Nacht, un „rads — klads — ror“, „rads — klads — ror“, klung dat an Klaas Tramp sien Ohren, dat he vör Schrik upwaut un in de Weenen, dat 't Alarm was, an tau lungen lunn, verbaast as he was, Hals over Kopp in 't Sieldieep leep.

„Herrjees!“ reepen de junge Keerls un leepen in de Rünne na 't Deep hen. Man wiesdes de eene sien Rod utrud un Klaas Tramp dei so tau langde, dat he sük daran fasthollen lunn, was de anner so over 't Stüür, dat he vör luter Benautheit mit de Katel an tau klappern lunn — „rads — klads — ror“, „rads — klads — ror“. Dat was oot gaud. Anner Nachtwachters, dei dat hörten, twammen tau Hülp; allenne harr de junge Keerl dat oot neet klaar treggen. Se truden Klaas Tramp an Land, dei as 'en Rüste trillern un as en Noordfaper puusten dä.

Stolt as d'r man eene was Klaas Tramp mit sien krumme Sabel un sien Katel uttruden, as en begoten Pudel is he weer in de Möhlengange antomen. He harr all sien Mant verloren. Wat Jannetje, sien Frau, segg hett, weet id neet; man de anner Dag hett hum de Korperal lomen laten un is mit hum na de Polizeiwache hengahn un hett hum de Sprööt, dei dar in moie Letters over de Döre steiht, lefen laten: „Slaept niet, die daer waekt!“ Un he hett dann segg: „Well waten sall, dürrt neet slapen!“ Du hett slapen, Klaas Tramp! Dat was tegen dat Regement!“

Dann hett he Klaas Tramp weer lopen laten. Man det hett sien Stä as Nachtwachter doch neet verloren. De Korperal hett beide Dagen taudrükt. He wuß wall, as Klaas gung dat alle: sünner Sloop lunn oot geen Nachtwachter 's nachts tau.

Täglich 2x2 Minuten
die hautpflegende

PALMOLIVE-SEIFE

1 Stück 30,-
3 Stück 85,-

Vom Werden unserer Kampflieder

Von Erich Bauer (Kulturkreis der SA.)

Schon bei der Zusammenstellung der Neuausgabe des „Liederbuches der NSDAP.“ 1936, mehr aber noch bei der Bearbeitung des nunmehr erscheinenden neuen „SA-Liederbuches“ haben sich dem ernsthaften Liedforscher so viele ungeklärte Fragen über die Entstehung einer Reihe unserer schönsten und am weitesten verbreiteten Kampflieder aufgeworfen. Es war an der Zeit, den oft nur geringen Spuren nachzugehen, um endlich — bevor es für alle Zeiten zu spät geworden ist — das zu erfahren, was Lebende uns darüber berichten können. Und gerade die Entstehung unserer alten, ans Herz gewachsenen Kampflieder ist es, was uns so stark angeht, ist es doch oft ein Stück Geschichte der nationalsozialistischen Bewegung selbst.

Sie sind wahrhaftig nicht vom Himmel gefallen, unsere Lieder von Kampf und Not! Männer mit starken Nerven und einer oft rauhen Kehle waren es, die sie erdachten. Es waren die gleichen, die vor Jahrhunderten im Bauernkrieg den Ton anstimmten zu jenen unvergessenen, über alle Zeiten und Stürme hinweg lebendig gebliebenen Bauernliedern. Und keine anderen waren es, die das Lied der Freiheit wach gehalten haben in den Kämpfen des Großen Königs von Preußen, in den Kämpfen um die innere Einheit des Reiches und als letzten Höhepunkt des deutschen Ringens im Granatfeuer, in den Gräben des Weltkrieges.

Eines jener Lieder, das im Weltkrieg seine große Sendung antrat und auch in der Kampfzeit der Bewegung zu unsterblichem Ruhm erwuchs, soll von jenen älteren hervorgeholt werden.

„O Deutschland hoch in Ehren . . .“

Ueber die eigenartige Entstehung und den weiten Weg vom Unbekannten bis zur weitesten Verbreitung sagt ein Bericht: „Der Dichter, Ludwig Cölestin Bauer, wurde am 19. Mai 1892 als Sohn des Schullehrers in dem unterfränkischen Dörfchen Angolstadt bei Würzburg geboren. Der Vater starb früh, Verwandte ermöglichten dem begabten Jungen das Studium. Später, als junger Professor, verkehrte er in Würzburg viel im Hause des englischen Lieddichters Henry Hugo Pearson, dessen Schwiegersohn er wurde und dessen Haus damals ein Mittelpunkt des geistigen Lebens war. Pearson hatte eine Deutsche geheiratet und wurde völlig zum Deutschen. Seine Söhne nahmen am Krieg 1870/71 teil. Im Jahre 1858 komponierte Pearson das englische Marinesoldatenlied „Ye Mariners of England“. Als im Jahre darauf, Frühjahr 1859, der Krieg zwischen Oesterreich und Italien ausbrach, lag die Gefahr eines Krieges zwischen Deutschland und Frankreich sehr nahe. Besonders in Süddeutschland war die Bevölkerung durchweg „österreichisch-großdeutsch“ gesinnt. Die junge Dichtergeneration schwärmte für ein Großdeutschland. Aus dieser Stimmung heraus schrieb nun Bauer zu Pearsons Melodie das Truglied „Beharrlich“, wie der ursprüngliche Titel von „O Deutschland hoch in Ehren“ hieß.

Der österreichisch-italienische Krieg wurde durch einen unglücklichen Frieden beschloffen. Damit hatte das Lied zunächst seine Bedeutung verloren. Der Dichter schenkte ihm keine Beachtung mehr und nahm es in keine seiner Gedichtsammlungen auf. Erst als sein Sohn als Einjähriger 1894 das Lied sang, ohne zu wissen, von wem es war (!), bekannte sich Ludwig Bauer als dessen Verfasser.

Dieser Sohn, der Schauspieler Reinhold Bauer, schrieb dem Verfasser dieses Aufsatzes im April 1938: „Durch die Schaffung Großdeutschlands durch unseren Führer hat das Lied jetzt seine Erfüllung gefunden. Durch Anbringung von Erinnerungstafeln am Geburtshaus und an jenem Wohnhaus in Miltenberg am Main, wo das Lied entstand, ferner durch die Benennung einer Schule und einer Straße nach meinem Vater wurde er in Augsburg nach seinem Tode geehrt.“

Das Lied aber wird, auch wenn seine Erfüllung Gewissheit geworden ist, weiterleben im deutschen Volk.

„Kamrad, reich mir die Hände . . .“

Ueber den Ursprung dieses Kampfliedes, das als ältestes Lied der Münchener SA gilt, sind viele Aufzeichnungen eingegangen. Uebereinstimmend berichten sie, daß dieses Lied in den Freikorps entstanden ist, und zwar dichtete ein ehemaliger Angehöriger der Brigade Ehrhardt seine Worte: Erich Tschmer. In einem Liederbüchlein „Zur Freiheit“, erschienen 1924, ist als Entstehungsjahr 1920 angegeben, als Vorlage der Singweise das Lied „Blau Meuglein, du mußt sterben“. Ein früherer Kamerad gibt an: „Wie er (Tschmer) seinerzeit mal bei einer Unterredung sagte, er habe dieses Lied während seiner Dienstzeit bei der Ehrhardt-Brigade gedichtet und vertont.“ Leider ist das letzter unrichtig, denn die Weise geht einwandfrei auf das erwähnte Volkslied zurück. In einem Aufsatz des „Manchester Guardian“ aus den Jahren 1923/1924, der über Aufmärsche der damaligen völkischen Organisationen in Berlin erzählte, heißt es unter anderem: „Das Kampflied, das sie singen, geht genau nach der Melodie unseres bekannten „Blue Bell“.“

Es ist dann von den verschiedensten völkischen Verbänden übernommen und im Rehrim jeweils abgeändert worden. Und so kam es auch in die Sturmabteilung und in die SA, wo das Lied eine neue, zum Teil stark veränderte Fassung erhielt, in der es sich bis auf unsere Tage erhalten hat. Welche Gewalt gerade dieses Lied in den ersten Jahren der Bewegung auf ihre treuen Kämpfer ausstrahlte, das hat Hans Jöberlein in seinem Roman „Der Befehl des Gewissens“ festgehalten, wo es das Fanal der in Knechtschaft und Not lebenden SA-Männer ist.

„Es pfeift von allen Dächern . . .“

Gab es ein Kampflied, das greller und revolutionärer unsern Haß gegen Jüden und unseren Schrei nach Arbeit und Brot den Machthabern des November-Deutschlands entgegenschlug als dieses? „Sie kennen nicht den Hunger, sie hören nicht den Schrei: gebt Raum der deutschen Arbeit, für uns die Straße frei!“ Das war eine Parole. Und so

ist es von Mund zu Mund gegangen, hat ganz Deutschland erobert. Zuerst wurde es in Wien gesungen, und so ist auch sein Titel „Wiener Jungarbeiterlied“ erklärlich, unter dem es in vielen Liederbüchern zu finden ist. Man wußte bisher nur, daß der ehemalige Gauführer der Wiener SA, Roman Hädlmayr, es nach einer stürmisch verlaufenen Rundgebung 1926 gedichtet hatte. Nach jener denkwürdigen Saalschlacht ist es im Kameradenkreis entstanden. Nachdem rasch die Ostmark davon erfährt worden war, kam es auch — vermutlich durch Horst Wessel, der mit Hädlmayr zusammentraf — ins Reich, nach Berlin. Ueber zehn Jahre also lebt es schon unter uns, nachdem es im Jahre 1929 beim Reichsparteitag seine größte Verbreitung gefunden hatte.

Bisher nahm man an, daß Hädlmayr die Weise nach einem Volkslied selbst bearbeitet oder gar allein erdacht hatte. Diese Meinung ist im Sturm der Werdung Großdeutschlands, im Frühling 1938, berichtigt worden. Und die Geschichte dieser Aufklärung ist zu merkwürdig, um hier fehlen zu dürfen.

Im Mai 1938 hatte sich ein Wiener Parteigenosse, Fritz Mahrer, an den Verlag des Liedes in Berlin gewandt. Darin schreibt er unter anderem, daß er der Komponist jener Weise sei. „Diese Melodie habe ich in der Verbotszeit zwar öfters gehört, doch konnte ich diesbezüglich keine Nachforschungen anstellen, weil ich selbst Parteigenosse und in der Politischen Leitung illegal tätig war. Die Polizei hatte es auf mich scharf, Sie werden begreifen, daß ich mich nicht rühren konnte! Bitte wollen Sie die Freundlichkeit haben und mir mitteilen, wer Ihnen das Lied gebracht hat.“

Es liegt eine Tragik in diesen Worten: der Komponist dieses weit verbreiteten Liedes weiß nichts von seiner ungeheuren Beliebtheit, weil er sich im „freien Oesterreich“ nicht dazu bekennen konnte. „Ich habe das Lied zum erstenmal aus dem deutschen Rundfunk gehört, ungefähr 1934. Ich bin von Beruf Kapellmeister und — arbeitslos. Seit fast acht Jahren. Meine Frau mußte mich und die beiden Kinder seit dieser Zeit buchstäblich unterhalten.“ Er wußte nur, daß nach dem in einem 1923 von ihm erschienenen „Frontkämpfer-Marsch“ enthaltenen Trio verschiedene Texte geschrieben wurden. Hädlmayr ist ihm bis heute unbekannt. Zwei Männer in der gleichen Stadt haben, sich selbst unbekannt, dieses Lied geschaffen. Damit ist auch dieses Rätsel gelöst worden. Und wenn die Deutschen der Ostmark in den Tagen der Rückkehr ins Reich auf diese Weise neue Worte fanden „Wir danken unserem Führer“, so ist nun auch dieses Lied Erfüllung geworden.

Die geheimnisvolle Zeit

Rauhnahtsagen von E. Trost

Wintersturm bläst rau über Berg und Tal. Die Weiler und Dörfer in den deutschen Alpen, im Böhmer- und Bayerwald liegen vergraben in tiefem Schnee. Es ist die Zeit der Zwölften, der wunderbaren Nächte am Ende des alten und Beginn des neuen Jahres, denen das Volk seit unendlichen Zeiten geheimnisvolle Kräfte zuschreibt. Die gesamte Geisterwelt treibt ihr Unwesen. Da braust der „Hoimann“, der gespenstliche Nachfahr Wotans, des wilden Jägers, mit seinem Gefolge durch die Wüste, die „Percht“, die einstige Göttin Freya, schaut in die Stuben und narret faule Spinnerinnen, und wer allerlei geheime Sprüche und Mittel weiß, vermag in den Rauhnahten Schätze zu heben oder einen Blick in die Zukunft zu tun.

In dieser geheimnisvollen Zeit leben in den niederen bayerischen Bauernstuben all die uralten Sagen auf, die der Volksmund an die Rauhnaht knüpft. Bauer und Bäuerin, Mägde und Knechte wissen sie zu erzählen. Vieles raunt man schon seit einem Jahrtausend oder länger davon, daß man während der Zwölf Nächte durch Hebung verborgener Schätze zu Macht und Reichtum gelangen könne. In der Nähe eines altbayerischen Marktsiedens lag einst ein großer Stein, von dem die Sage ging, daß unter ihm eine schwere Kiste voll lauterer Goldes verborgen sei. Wer in der letzten Stunde des alten Jahres zum Stein ging, ihn beiseite rüde und die Schatzkiste „unbescrien“, das heißt ohne ein Wort zu sprechen, ausgrabe und heimische, habe nicht nur das Gold gewonnen, sondern auch alles irdische Glück der Erde, das an den wunderbaren Münzen haften. In einer Neujahrsnacht verjagten vier schneidige Burschen aus dem Marktsiedens den Schatz zu heben. Schweigend schafften sie den Stein beiseite und stießen nach kurzem Graben wirklich auf eine mächtige eiserne Truhe. Schon hatten sie diese aus der Grube gehoben und wollten sie mit Hilfe von einigen Stangen auf den mitgebrachten Schubkarren laden, als plötzlich ein unbekannter Mann herzukam. Er sah den beim Schein einer Laterne arbeitenden Burschen einen Augenblick zu und sagte plötzlich: „Der Blonde dort drüben muß mit mir gehen!“

Der angeredete Bursche erschrak, vergaß das Schweigebot und rief: „Warum denn grad ich?“

Da gab es einen fürchterlichen Krach. Im Nu waren Schatztruhe und Stein verschwunden. Die Burschen wurden samt Werkzeug und Wagen etliche Male durch die Luft gewirbelt und fanden sich endlich arg zerschunden auf einer fernen Waldwiese wieder. Der große Stein blieb spurlos verschwunden.

Es war einmal ein habgieriger Müller, dem man nachsagte, daß er mehrmals Grenzsteine verrückt habe. Die Mühle brannte eines Tages nieder und der Müller kam in den Flammen um. Von da an glaubte man auf einer großen Wiese, die an der Straße zum Nachbardorf lag und dem Müller gehört hatte, allerhand Spuk wahrzunehmen. Die Leute sagten: „Da geht's um!“ und gingen ungern an dem Grundstück vorüber. Besonders in den Rauh-

Der verfolgte „Knecht Rupprecht“

Allerlei Merkwürdigkeiten vom Weihnachtsfest

Es war nicht immer so, daß jedermann in ungetrübter Freude sein Weihnachtsfest feiern konnte, daß der Nikolaus und der Weihnachtsmann mit Rute und Saß ungehindert durch die Straßen laufen durften. Zum mindesten haben sie sich einst in Mecklenburg sehr vorsehen müssen. Im Jahre 1682 erließ nämlich Herzog Adolf Friedrich von Mecklenburg eine Verordnung, die recht scharf mit diesem Brauch ins Gericht ging. Sie wandte sich ausdrücklich gegen das Umherlaufen allerlei verummter Personen unter dem Namen des „Sancti Nicolai und anderer“. Es wurde klipp und klar gesagt, daß solches Treiben im „stodfinstern Heidentum“ seinen Ursprung hätte und „bey unserer willkürlichen ernsten Strafe gänzlich abgethan und durchaus bei Adel und Unadel verboten seyn soll.“

Gegen das Feiern des Weihnachtsfestes war einst ebenfalls die englische Regierung. Sie erklärte im Jahre 1744 das Weihnachtsfest rundweg für abgeschafft. Aber das Volk muß wohl am alten Brauch festgehalten haben, und so ging die Regierung noch weiter. Um jede Möglichkeit, das Fest zu feiern, auszuschließen, setzte sie den 25. Dezember als Markttag fest.

Mit dem Aufstellen des Weihnachtsbaumes war man nicht immer einverstanden. Für eine „Barbarei“ hielt es ein Forstbeamter des Goethefreundes Karl August von Weimar, und er wünschte, daß dagegen mit aller Strenge vorgegangen werde. Aber Karl August hatte ein Einsehen mit seinen Landeskindern, er untersagte es ihnen nur, sich selbst einen Baum aus dem Walde zu holen, und gab Anweisung, Bäume zu schlagen, um „das Publikum bei der bevorstehenden Weihnachtszeit mit dieser ihm so angenehmen Ware zu versehen“.

Hier irrte ein Dichter! In Scheffels „Eckehard“, 10. Kapitel, heißt es: „Der Weihnachtsbaum war gefällt, sie schmückten ihn mit Äpfeln und Lichtlein . . .“ und weiter: „ . . . da flammte heller Lichterglanz, und feilich leuchtete der dunkle Tannenbaum —.“ Dabei ist zu beachten, daß Eckehart, der Mönch von St. Gallen, der das Walthariliad verfaßte, im Jahre 973 starb, die ersten Nachrichten über den Weihnachtsbaum aber erst aus dem 17. und 18. Jahrhundert stammen. Selbst damals ist er noch nicht allgemein verbreitet gewesen.

Geirrt hat sich auch Ernst von Wildenbruch in seinem „Heinrich IV.“, in dem ein Weihnachtsbaum vorkommt. Heinrich IV. lebte von 1050 bis 1106 — also immerhin mehrere Jahrhunderte, bevor die erste Nachricht vom Weihnachtsbaum aus Straßburg kam.

nächten mied man den Weg nahe dem unheimlichen Aker. In einer Neujahrsnacht aber ging ein Schneider aus dem Nachbardorf doch den Wiesenweg entlang heim zu. Das Schneiderlein war sonst alles andere als ein mutiger Mann. Diesmal aber hatte er den Abschied des alten Jahres bei Wein und Punich so ausgiebig gefeiert, daß er singend hin und her torkelte und gar nicht daran dachte, wie sonst einen weiten Bogen um die Spukwiese zu machen. Auf einmal raschelte es dicht neben dem Weg. Eine heisere Stimme jammerte:

„Wo soll ich ihn denn hintun, ach ja, wo soll ich ihn hintun?“

Der Schneider sah einen Mann vor sich, der einen schweren Stein auf dem Rücken trug und lachte in seiner Betrunktheit:

„Geh, ganz dummer — tu ihn halt hin, wo d' ihn wegg'nommen hast!“

„Ich dank dir, ich dank dir tausendmal!“ antwortete der andere und ließ die Last fallen, „jetzt hast du mich erlöst! Hab' zur Strafe für meinen Grenzrevol den schweren Grenzstein ewig hin und her tragen müssen, zwig hin und her? Nun aber werd' ich endlich meine Ruhe finden!“

Damit verschwand die Erscheinung. Der Schneider aber wurde mit einem Schlag stocknüchtern. Alle Haare standen ihm zu Berge. Er rannte nach Hause, so schnell ihn seine zitternden Beine tragen konnten und wagte sich später nicht einmal bei hellem Sonnenschein mehr an der Wiese vorbei.

Sehr alter Glaube ist es auch, daß in der Christnacht alle Tiere mit Menschenstimmen sprechen können. Ein Bauer im Chiemgau wollte die Sache nicht recht glauben und horchte in der Christnacht neugierig an der Tür des Pferdestalles. Nach einer Weile hörte er Schnauben und Stampfen, und dann sagte der alte Braune ganz deutlich:

„Wie gut, daß jetzt ein paar Feiertage kommen! Da können wir uns behaglich im warmen Stall ausruhen.“

„So gut wird's uns heuer nicht gehen“, erwiderte der Schimmel, „wir kriegen auch am Feiertag zu tun: mit dir wird der Knecht um den Doktor fahren und mich wird man vor den Schlitten spannen, um den Pfarer zu holen!“

Der laufende Bauer schüttelte verwundert den Kopf. Es war doch kein Mensch auf dem Hofe krank? Vorsichtig schlich er zum Ochsenstall hinüber und vernahm wie ein Tier just zum andern sagte:

„Du Horn, was tun wir mor'n?“

„Den Bauern auf den Kirchhof fohr'n!“ lautete die Antwort.

Der Bauer erschrak fürchterlich. Ein eiskalter Schauer fuhr ihm den Rücken hinab. Zitternd ging er in die Stube und verkroch sich hinter dem Ofen. Er konnte aber durchaus nicht warm werden. Als die Hausgenossen aus der Kirche zurückkehrten, hatte der Bauer bereits hohes Fieber. Und dann kam alles so, wie es die Tiere vorausgesagt hatten: Mit dem einen Pferd holte man den Arzt, mit dem anderen den Pfarer, und anderntags fuhr den beiden Ochsen ihren Herrn auf den Kirchhof.

Frohe Festtage - ohne Magenbeschwerden

Bullrich Salz jetzt 25 Pf. 110g

Heimatkunst — das wertvolle Weihnachtsgeschenk

Wir umfassen unseren offiziellen Landblättern,
bei Wandtafelbestellungen von unseren offiziellen Heimatkunst zu danken!

Schenkt **Bilder**

unserer ostfriesischen Maler: Seestücke, Landschaftsbilder, Stilleben, Porträts in Oel, Aquarell, Pastell oder Radierung

Schmuckstücke

ostfriesischer Gold- und Silberschmiede, vor allem ostfriesische Filigranarbeiten

Messinggegenstände

Teestövchen, Schalen usw. aus den Werkstätten ostfriesischer Kupferschmiede

Möbelstücke

ostfriesische Tische, Stühle, Schränke, Buddeleien, Tellerrakjes, gearbeitet von ostfriesischen Kunsttischlern

Handwebereien

ostfriesischer Webereien: Teppiche, Vorhänge, Kissen, Decken

OSTFRIESISCHE LANDSCHAFT

ORIGINAL
KIRUM
Der vielgetrunkene Fruchtlikör
nur echt aus der Originalflasche



DEZEMBER
18
Sonntag



DOPPELHERZ
Sonntag die festliche Doppelherz-Kaffette belegen! Eine köstlich munde Gabe, die dem Wohlergehen dient!

DOPPELHERZ

Fabrikniederlagen:

Emden: Drog. Denkmann, Am Delt 17, Zentral-Drog. A. Müller, Drogerie Joh. Bruns, Markt-Drogerie Carsjens, Zwischen beiden Märkten 4—5.
Leer: Drog. z. Upstalsboom A. Buß, Drog. Herm. Drost Germania-Drog. J. Lorenzen, Kreuz-Drog. Aits Ad. Hitlerstr. 20 Rathausdrogerie Hatner, Brunnenstraße 2
Norden: Drogerie Lindemann.
Neermoor: Med.-Drog. Inh. Apoth. C. F. Meyer.
Oldersum: Apotheke C. F. Meyer
Wittmund: Burg-Drogerie K. Kunstreich

Infizieren bringt Gewinn

Werdet Mitglied
der NSD.!



PANOL-PUDER
Viehrefeinigungs-Mittel



Panol-Gesellschaft, Leipzig

500.— RM. Belohnung!

Am 17. November 1938 gegen 6,45 Uhr verunglückte auf der Reichsstraße Aurich—Wilhelmshaven in Starum der auf der Fahrt nach Wilhelmshaven befindliche Personenautobus OI — 51 867 mit Anhänger. Mehrere Personen fanden den Tod. Der Unfall ist vermutlich dadurch verursacht, daß ein aus Richtung Wilhelmshaven kommender Personenkraftwagen den Personenautobus durch vorschriftswidrige Fahrweise zwang, zu weit nach rechts auszuweichen. Bei diesem Personenkraftwagen, der nur ein Licht führte, handelt es sich wahrscheinlich um eine dunkle Opel-Vimouline 1,3 Liter mit festem Verdeck oder um einen Wagentyp ähnlicher Art. Wer kann angeben,

welcher Kraftfahrer zur Unfallzeit mit einem Personenkraftwagen der etwa beschriebenen Art zwischen Akum und Heidmühle in Richtung Sever-Aurich gefahren ist oder gefahren sein kann?

Für die Ermittlung des unbekannteren Kraftfahrzeugs ist eine Belohnung von 500.— RM. ausgesetzt worden. Ueber die Zuerkennung der Belohnung entscheidet der Oberstaatsanwalt Oldenburg unter Ausschluß des Rechtsweges nach freiem Ermessen. Die Belohnung ist nur für Mitteilungen aus der Bevölkerung bestimmt. Beamte, zu deren Aufgabenbereich allgemein die Verfolgung und Aufdeckung strafbarer Handlungen gehört, haben auf sie kein Anrecht.

Sachdienliche Mitteilungen nimmt jede Polizeidienststelle entgegen.

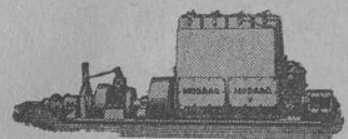
Umzüge
von und nach
auswärts.
Lagerung



JOH. FRIEDRICH DIRKS, EMDEN
Alter Markt 5 Fernsprecher 2020 und 2200

National-Krupp Registrier-Kassen

schon von RM. 275.— an.
Ständiges Lager von über 500 gebrauchten Kassen
Bezirksvertretung:
Johannes Martin, Emden
Celosstraße 30, Ruf 3417.



Motorenfabrik Darmstadt A. G.
Schiffs- und stationäre Motoren

Dieselmotoren sind kurzfristig lieferbar

Generalvertretung:

Kapitän Hermann Frese

Emden Nautisch-Technisches Büro Fernruf 2669

Kauf Lose der Reichsarbeitsbeschaffungs-Lotterie

Qualitätswaren

Gehrels

von

Oldenburg

Achternstraße/Staustraße, Fernruf 3005

GEGR. 1786.

Am Sonntag dem 18. Dezember, geöffnet von 14 bis 19 Uhr.

Damen-, Herren- und Kinder-Kleidung.
Stoffe für Mäntel, Kleider und Wäsche.
Wäsche, Betten, Schlaf- und Steppdecken,
Lieferung ganzer Aussteuern, Teppiche, Gardinen,
Dekorationen, Tisch-, Diwan-, Reise-
decken, Uebernahme ganzer Wohnungs-
Einrichtungen, auch nach auswärts.

Erhaltet und mehret ostfriesischen Hausrat!

Ueberlieferte Heimkultur muß wieder erstarken

Einige Bilder aus dem Landesmuseum bezeugen gediegene Handwerkskunst

Unsere große Zeit hat den Familiensinn neu geweckt, hat uns die Augen geöffnet für die tiefe Bedeutung von Sippe und Geschlecht in unserem Dasein. Mit der Ehrfurcht vor dem Erbe unseres Blutes kommt uns wieder die Achtung für alles, was die Geschlechter vor uns schufen an charaktervollem, heimatgebundenem Wert ihrer Hände und ihres Geistes. Wir sehen das alte ostfriesische Bauernhaus wieder als ein schönes Erbe an, das in seiner großartigen Einfachheit und stilvollen Zweckmäßigkeit auf baulichem Gebiet seinesgleichen sucht. Wir fühlen uns wieder mitverantwortlich für die Pflege und Erhaltung des Vorbildes.

Nicht minder erscheint uns ostfriesischer Hausrat heute in neuem Licht. Liebevoll wird wieder in der Familie jedes alte Erbstück gehütet und zu Ehren gebracht. Auf ein Stückchen Altertum ist die Mutter besonders stolz, und ihre pflegende Hand geht behutsam und andächtig darüber, ist doch das Erbstück sichtbares Bindeglied in der Kette der Geschlechter. Zugleich sehen wir in der gediegenen Handwerksarbeit und der stilvollen, uns weisensperwanden Formgebung den Sinn der Altordern für das Echte, Wahre, Gute und Schöne.

Es ist dabei gleichgültig, ob es sich um einen barocken Kleiderstanz, um eine geschnitzte Truhe, einen gemütlichen Großvaterstuhl, um Tisch oder Wandschrank handelt, ob wir ein antikes Stück Silberzeug mit ostfriesischer Mutterung, ein Filigranstück, eine gedrehte Feuerzange, einen Dooppott, eine alte Herdplatte oder was es sonst noch an Hausrat gibt, vor uns haben. Was unsere Väter erwarben, wurde in der Regel daraufhin gekauft, daß es Jahrzehnte überdauern konnte, daß es ein Erbstück wurde.

Als in einer Zeit des inneren Niederganges, der unser Volk seit den ersten Tagen des Kapitalismus kulturell immer weiter vergab bis zum „Expressionismus“ das heißt meistens zum Kulturbolschewismus hinführte, die Werte, die in dem überkommenen Familiengut schlummern, nicht mehr richtig erkannt wurden, war für den Juden die Stunde gekommen, da er diese unerlehtlichen Werte als Geschäftsware abtempelte und sie überall billig zusammenramschte. Der Jude schäuferte nicht nur mit den hochwertigsten Rinderherden und den edelsten Pferden unserer ostfriesischen Bauern, sondern verzweifelte auch an dem Familienerbe der Geschlechter, um es irgendwohin, sei es nach Amerika oder sonstwohin zu verschachern. In dem nordischen Kopenhagen handelt heute der Jude sogar mit herrlichen Feuersteinbeilen, die uns als Zeuge der Ahnen aus Sütländs Boden überkommen sind. Dinge, die uns heilig sind, macht der Jude zum Gegenstand seines Schachens. Was dieser Parasit auf heimatischem Boden an unserm überlieferten Erbgut aus dem Hausrat sammelgerafft und verschoben hat, ist unübersehbar. Er schlägt uns damit Wunden in Familien- und Volksleben, die erst im Laufe der Zeit allmählich vernarben.

Der Nationalsozialismus hat den Juden in Deutschland unschädlich gemacht. Vor uns liegt jetzt als große verpflichtende Aufgabe der Wiederaufbau auf dem Gebiet des handwerkgeräten ostfriesischen Hausrats. Wir wollen unseren Kindern wieder Dinge nachlassen, in denen

sie an dem Segen der Arbeit ihrer Väter lebendigen Anteil haben. Unser Heim soll wieder unsere Welt werden, unsere erdverwachsene heimatliche Welt, in der neue Geschlechter von frühesten Jugend an ostfriesische Heimkultur atmen, mit ihrer Heimat Erde verwurzeln und später das übernommene Erbe weitertragen.

Wir stehen auf diesem Gebiete erst am Anfang eines Neuaufbaus. In den ersten Jahren des neuen Deutschlands



Wasserkessel mit Teestöveln



Familienporzellan

alten ostfriesischen Hausrats eingestellt. Einer hat alle andere Arbeit aufgegeben, um sich ganz dieser einen Aufgabe zu widmen. Neben der Herstellung neuer Möbelstücke in altem Stil sieht er seine Hauptaufgabe in der Wiederherstellung alter Schränke und Truhen. Schöne Messinghaken von Klempnermeistern in Pewsum und in Leer sind durch die Kunstausstellungen der Landschaft bekannter geworden. Zu ihnen sind namentlich in Emden schon neue Schaffende hinzugegetreten. Auch wird wieder aus ostfriesischer Schafwolle für das Heim gesponnen und gewebt.

Weitgehend brach liegt zur Zeit das Gebiet der Mattenflechterei aus Stroh und auch das Flechten von Stuhlstützen aus Binzen. Hier kann die Nachfrage noch in feiner Weise ausreichend befriedigt werden. In Moorborf ist das Strohmatteflechten fast vollständig eingegangen. Im Kreise Norden wird es noch in geringem Umfang in Menfede-Goldinne betrieben. Im Kreise Leer arbeitet man in der Blindenanstalt in Throve an der Herstellung von Strohmatte. Doch fehlt es auf diesem Gebiet an Zusammenarbeit, namentlich mit dem einschlägigen Handel.

Da auch vom Standpunkt der nationalen Wirtschaft die Herstellung von Strohmatte gefördert werden muß, wäre es zu begrüßen, wenn durch Vermittlung der NS-Volkswohlfahrt geeignete Kräfte im Strohflechten unterwiesen würden. So mancher Alte oder auch Kränkliche kann sich dabei sehr nützlich betätigen und sich einen angemessenen Verdienst schaffen. Wertvolles kann auf diesem Gebiet in erster Linie durch Zusammenarbeit mit sachverständigen Stellen und dem Kunsthandel geleistet werden. Es gilt, den sozialen Gedanken auf diesem Gebiet mit dem kulturellen Streben in Verbindung zu bringen.

Bei dem nahenden Weihnachtsfest sollte mehr als bisher Gelegenheit genommen werden, das Heim durch ein ostfriesisches Stück zu bereichern. Auch sonst sollte bei festlichen Anlässen ein junger Haushalt in erster Linie mit Dingen heimischer Art von bleibendem Wert bei Geschenken bedacht werden.



Herdplatte, Rost, Tellerrakje und Fliesenbild

4 Aufnahmen: Hartig. (W. A.)



Anrichte aus dem Jahre 1707

galt es zunächst, das nackte Leben des deutschen Volkes durch die Stärkung der Wehrkraft und den Wiederaufbau der Wirtschaft zu sichern. Je mehr diese Aufgaben als erledigt gelten können, um so stärker wird der kulturelle Aufbau in den Vordergrund treten. Parteiamtliche und staatliche Stellen gehen heute überall richtungweisend in der Pflege und der Unterstützung alten bodenständigen Handwerks voran und stellen in ihren Räumen wieder heimischen Hausrat heraus. Die Ostfriesische Landschaft sieht in der Unterstützung dieser kulturellen Aufgabe auch ihr Arbeitsgebiet. Die Bauernhochschule auf der Haneburg in Leer und der Sitzungssaal des Parteihauses in Emden haben heimatgebundene Einrichtungen. Die Gauerschulungsburg Pewsum erhält gleichfalls neue Möbel in ostfriesischer Art. Parteistellen und Behörden gehen in ähnlicher Weise voran. Auch der Regierungspräsident ist von sich bestrebt, bodenständiges altes Handwerk zu unterstützen.

Nur aus der Zusammenfassung aller Kräfte kann eine Neubelebung des bodenständigen Kunsthandwerkes hervorgehen. Die meisten Volksgenossen, die ein bestimmtes ostfriesisches Stück erwerben möchten, wissen heute kaum, wohin sie sich mit diesem Verlangen wenden können. Wer in Ostfriesland weiß zum Beispiel, daß in Pewsum noch ein alter Drechlermeister tüchtige ostfriesische Stühle dreht und sie auch selbst mit einem Binzenstuhl verzieht? Der Meister arbeitet auch noch Spinnräder und Haspeln in der Art, wie sie uns von den Altordern überkommen sind. Emders Tischlermeister haben sich auf die Pflege

Handwebe-Kunst kommt wieder zu Ehren

Seit jeher hat das Wort „Handwerksarbeit — Wertarbeit!“ mit voller Berechtigung auf unsere ostfriesischen Handwerkszweige Anwendung finden können und in besonderer Weise hat das ostfriesische Weber-Handwerk durch die Erzeugung wertvoller Handwerksarbeit dazu beigetragen, den guten Ruf, den unsere ostfriesischen Handwerksmeister wegen ihres Handwerksfleißes und wegen ihres gediegenen handwerklichen Könnens sich erwerben konnten, auch über die Grenzen des deutschen Vaterlandes hinaus zu verbreiten.

Ostfriesische Weber waren es die vor mehreren Jahrhunderten mit ihren hochwertigen Weberei-Erzeugnissen im Wettstreit mit anderen Ländern ausländische Märkte erfolgreich beschieden konnten. Erinnerung sei in diesem Zusammenhang an die Blütezeit der Leineweber Ostfrieslands, die besonders augenfällig in Leer und Embden in Erscheinung getreten ist. Damals blühte auch überall in den Dörfern unserer ostfriesischen Heimat als bodenkundiges Handwerk die Weberei. Fast in jedem Dorf war ein Webermeister anständig, der das Weben handwerklich betrieb und seine Volksgenossen mit den schön gemusterten ostfriesischen Beiderwandstoffen versorgte, die leider vorübergehend mit einer gewissen Geringschätzung zurückgesehen wurden, die aber heute erfreulicherweise wieder als das anerkannt und gewertet werden, was sie sind und sein wollen, nämlich wertvollste Erzeugnisse eines bodenkundigen Handwerks!

Was paßt wohl besser zu der herben Eigenart unserer ostfriesischen Heimat und Landschaft, die zum überwiegenden Teil des Jahres in Nebel gehüllt und niederschlagsreich ist, als die wundervoll in Farbgebung und Streifung handwerklich hergestellten Beiderwandstoffe mit ihrer wasserabstoßenden Eigenschaft. Diese zweckdienlichen und zugleich schönen Stoffe waren und sind für unsere ostfriesischen Frauen auf dem Lande das Material für eine Kleidung, die sich harmonisch in den Gesamttrahmen des täglichen Lebens einfügen. Da gibt es keinerlei Kompromisse zwischen ostfriesischen Trachtenstoffen und modernen Geweben jeglicher Art, wenn es gilt, das richtige Gewand für unsere ostfriesische Landfrau zu finden. Denn ebensowenig wie ein schmuckes Dorf mit bodenkundig ausgeführten Bauernhäusern einen großstädtischen Willenbau ertragen kann, weil dieser als Fremdkörper die Harmonie des Ganzen stört, so vertragen sich auch nicht die Umgebungen, die Arbeit, die Lebensweise unserer Ostfriesinnen mit modernen Kleidungsstücken, die in der artgebundenen Umgebung nur kitschig und störend wirken können.

Unsere heutige Generation weiß sehr wenig oder nichts mehr von der alten ostfriesischen handwerklichen Weberei, und nur vereinzelt trifft man in Ostfriesland noch hochbetagte Männer und Frauen, die das Weber-Handwerk früherer Zeiten aus Ueberlieferungen der Eltern, Großeltern und Urgroßeltern kennengelernt haben. Einen der heute noch lebenden letzten hat aber unserer Heimat finden wir im Kreis Aurich, und zwar ist es der Einwohner Ubers in Upende bei Aurich, der das Weberhandwerk aus Urgroßvaters Zeiten vom Vater übernommen hat. Wenn auch heute der Hochbetagte sein in der Geschlechterfolge übernommenes Weberhandwerk nicht mehr erwerbsmäßig ausübt, so schafft er dennoch zu seiner eigenen Freude während der Wintermonate fleißig am Webstuhl, den er in einem alten Badhaus untergebracht hat, da die Räume im Wohnhaus anderweitig benötigt wurden.

Der Handweber Ubers-Upende ist es auch gewesen, der seine Webkunst und sein Wissen von alten ostfriesischen Webemustern der Besitzerin der Ostfriesischen Handweberei in Aurich, Fräulein Anna Happach übermittelt hat und so dazu beitrug, daß die alte ostfriesische Handwebekunst unverfälscht

in unsere neue Zeit hinein erhalten werden konnte. Besonders anerkanntswert in diesem Zusammenhang ist es ferner, daß Ubers mehrere große Webstühle aus eigenem Familienbesitz der Ostfriesischen Handweberei überlassen hat. Einer der Webstühle mit schwerem Eichengehäuß hat das ansehnliche Alter von rund 300 Jahren, während der zweite Webstuhl ein Alter von etwa 150 Jahren nachweisen kann. Beide Webstühle stehen heute, nachdem sie sachmännlich instandgesetzt worden sind, genau wie vor mehreren hundert Jahren wieder im Betrieb und liefern in der Ostfriesischen Handweberei unter anderem die alten Beiderwand-Gewebe auf Leinenaufzug in den wunderschönen altostfriesischen Streifenmustern für alle erdenklichen Zwecke.

Welches große Interesse heute wieder der noch an verschiedenen Arten betriebenen ostfriesischen Handwebekunst entgegengebracht wird, geht daraus hervor, daß die original-ostfriesischen Streifenmuster auf vielen bedeutenden Ausstellungen zum Bestand der Ausstellungsstücke gehören. Noch vor einiger Zeit sind die altostfriesischen handgewebten Stoffe der Ostfriesischen Handweberei auf der Leipziger Messe und im Provinzial-Museum in Hannover besonders anerkannt worden. Auch auf der vom Landeshandwerksmeister organisierten Niedersächsischen Ausstellung in Hannover fanden die ostfriesischen Webereierzeugnisse verdiente Anerkennung, und auf den Kunstschau, die von der Ostfriesischen Landschaft während der Sommermonate auf den ostfriesischen Inseln durchgeführt werden, sind die vielbewunderten Erzeugnisse ostfriesischer Handwebekunst nicht mehr wegzudenken.

Wie hoch die Handweberei von den Stellen des Reichsnährstandes eingeschätzt wird, ist daraus ersichtlich, daß in Bückeburg für den Gau Weser-Ems eine bäuerliche Lehrweberei eingerichtet worden ist mit dem Ziel, den art- und landschaftsgebundenen Geschmack der Landbevölkerung zu heben und die Frauen und Mädchen vom Lande wieder mit der Handweberei vertraut zu machen. Überall ist wieder der Sinn für gute und echte Handwerksarbeit erwacht und in Webeschulgängen, die sowohl von den Kreisbauernschaften als auch von den Kreisfrauenvereinigungen überall angelegt werden, haben unsere Frauen und jungen Mädchen die beste Gelegenheit, ihren Geschmack zu bilden, ihren Sinn zu schärfen für gute und bodenkundige Handwerksarbeit und darüber hinaus zu erkennen, daß handgewebte Stoffe den maschinell hergestellten Geweben durchaus ebenbürtig sind und zur Schaffung von Trachten das Material liefern, das in jeder Beziehung den Anforderungen entspricht.

Bei einem Besuch der Ostfriesischen Handweberei in Aurich ist man überrascht von der Fülle der Muster, die hier aus ganz Ostfriesland in liebevoller Kleinarbeit zusammengetragen worden sind und die nun Verwendung gefunden haben zu den verschiedenartigsten Geweben für



Kirchenstövchen aus Holz in Kerbschnitt gearbeitet

alle erdenklichen Zwecke. Daß die vom ostfriesischen Milchschaf gewonnene Wolle den Hauptanteil bei der Verarbeitung des Materials einnimmt, ist wohl selbstverständlich und braucht nicht besonders betont zu werden. Ein mollig-weicher wollener Mantelstoff ist gerade bei unserem Besuch auf einem der alten Webstühle fertig geworden und an dem anderen Webstuhl geht ein feiner blauer Stoff seiner Vollendung entgegen, der für Trachten ostfriesischer Inselbewohner Verwendung finden soll.

So könnte noch manche Einzelheit aus dem Handwebereibetrieb berichtet werden, wenn nicht Raumangel und Platzrücksichten längere Ausführungen verbieten würden. Es ist jedoch zu hoffen und zu wünschen, daß der einheimischen Bevölkerung einmal gerade im Hinblick auf das bevorstehende Weihnachtsfest die Gelegenheit geboten würde, in einer besonderen Ausstellung, die bodenkundige Handwerkszeugnisse zu umfassen hätte, sich mit den Erzeugnissen ostfriesischer Handwerkskunst vertraut zu machen, so wie dieses nun schon seit Jahren mit den von der Ostfriesischen Landschaft auf den ostfriesischen Inseln durchgeführten Kunstschau in vorbildlicher Weise angestrebt worden ist.

Strohmatte und -teppiche durch blinde Handwerker

Der Sehende, der nur für kurze Zeit einmal des Augenlichts beraubt wurde, sei es, daß er einer besonderen Krankheit wegen eine verbunkelnde Blinde zu tragen hatte, oder der aus irgendeinem Grunde sich lange Zeit in einem dunklen, zum Beispiel in einer Dunkelstube wie Lichtbildner sie haben, aufhalten mußte, wird denken, daß jemand, der nicht sehen kann, niemals etwas sehen kann, nicht in der Lage sein könne, eine Arbeit auszuführen, ein Handwerk zu betreiben. Und dennoch, es gibt unter den Blinden, die sich entschlossen haben, nach Möglichkeit für sich selbst zu sorgen, viele, die sogar ein Handwerk erlernt haben.

Auch bei uns in Ostfriesland gibt es blinde Handwerker, die fleißig in ihren Werkstätten tätig sind und die den Unter-

halt für sich und ihre Angehörigen selbst verdienen. Wir haben blinde Handwerker, die selbständig arbeiten, die regelrecht in die Handwerksrolle mit ihrem Betrieb eingetragene sind, und wir haben bei uns blinde Handwerker, die sich zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossen haben.

Wer hätte nicht schon einmal von den Ostfriesischen Blindenwerkstätten in Ihrhove, im Kreise Leer, gehört? In diesem Dorf im Oberledingerland befindet sich ein Haus, in dem tagtäglich blinde Handwerker zusammenkommen, um gemeinsam Arbeit zu leisten, die ihnen das Gefühl gibt, daß sie werttätige Menschen sind, die sich nützlich machen, wie Sehende es auch tun. Bei ihrer Arbeit finden sie die Befriedigung, die ihnen versagt bleiben würde, säßen sie untätig daheim, ihrem schweren Schicksal und ihren Gedanken allein überlassen.

Einfache Arbeiten zwar nur führen unsere Blinden aus, sie fertigen Bürsten aller Art, Quaste und ähnliche Gebrauchsgegenstände an, die dann durch besondere Vertreter, die ganz Ostfriesland bereisen — und die einen besonderen Ausweis als Blindenvertreter haben —, im Hausierhandel vertrieben werden. Die Blindenwerkstatt kann einen anderen Weg des Absatzes ihrer Ware nicht wählen, da sie mit ihren Erzeugnissen der Fabrikware gegenüber nicht wettbewerbsfähig sein würde, schloße sie sich dem großen Angebot an. So hat man denn den Ausweg des Verkaufs von Haus zu Haus gefunden, der als Ideallösung keineswegs, besonders von den Blinden selbst nicht, angesehen wird.

Im Vertrieb der Ostfriesischen Blindenwerkstätten werden übrigens auch Fertigwaren, die von blinden Heimarbeitern angefertigt werden, mit verkauft, zum Beispiel Matten und Teppiche — doch dürfen diese Waren nicht als eigene Erzeugnisse der genannten Werkstätten bezeichnet werden.

Man erkennt schon aus den kurzen Angaben, die hier gemacht wurden, daß unsere ostfriesischen Blinden sich selbst nach Möglichkeit unterhalten und daß sie alles tun, um als arbeitende Volksgenossen im Blindenhandwerk ihre Befriedigung zu finden.

Wer hat nun die Blinden dazu gebracht, sich zu betätigen, energisch und erfolgreich ans Werk zu gehen? — Wieviele Blinde gibt es überhaupt in unserer Heimat? — Die erste Frage können wir sogleich beantworten: Es ist der Blinde Dirk Lottmann zu Ihrhove, der früher in der Kreisstadt Leer wohnte, der sich entschloß, seine Leidensgenossen zu gemeinsamer Arbeit aufzurufen. Leicht war sein Bemühen nicht, und es gab manche, die ihn nicht verstanden. Immerhin hat er den Zusammenschluß von 67 Blinden in unserer Heimat erreicht — wieviele Blinde es außerdem noch gibt, kann hier im Augenblick nicht angegeben werden — die nun dem Blindenverein angehören, der die Organisation derer bildet, denen das Augenlicht versagt ist. Durch den Zusammenschluß aber erst war es möglich, ein Gemeinschaftswerk zu gründen, das sich in den Blindenwerkstätten verkörpert.

Wenn aber in Ostfriesland vom Handwerk gesprochen wird, so muß auch der blinde Handwerker in den eigenen Werkstätten und in der Arbeitsgemeinschaft gedacht werden, denn sie sind Handwerker in vermehrtem Maße als andere. Sie arbeiten nicht nur mit ihren Händen, sondern sie müssen auch mit diesen Händen „sehen“, tastend ihre Werkstoffe, ihre Arbeit beurteilen. Blinde Handwerker in Ostfriesland, Ihr sollt nicht vergessen sein.

S. S.



Renaissance-Schrank aus einem Bürgerhause

2 Aufnahmen: Serzig (D.R.)

Rundblick über Offizinland

Emden

Anerkennung für verdiente Zollbeamte

Für vierzigjährige treue Dienste hat der Führer und Reichsanwalt folgenden im Bezirk des Hauptzollamts Emden tätigen Zollbeamten das Goldene Ehrenzeichen verliehen: Albert Humrich, Friedr. Venste, Aug. Kohlhardt, Paul Heibel, Fritz Lude, Karl Klüß, Herm. Bendix, Franz Lüders und Heinrich Schlüter.

Dem Vorsteher des Hauptzollamts Emden und den nachstehend genannten Beamten wurde als Anerkennung für fünfzigjährige treue Dienste das Silberne Ehrenzeichen verliehen: Albert Rent Theodor Sonntag, Herm. de Boer, Joh. Saathoff, Joh. Helms, Ludw. Duggen, Otto Emeling, Jul. Dörmann, Wilhelm Köhne, Ostar Knoll, Hans Homann, Joh. Jähler, Max Büschel, Friedr. Kienik, Ewald Jurleit, Wilh. Esser, Robert Kuhner, Franz Bub, Heint. Bielsch, Rud. Peterwerth, Karl Wurmfisch, Friedr. Runke, Wilh. Weithoff, Aug. Prüfer, Bruno Schulz, Emil Zilm, Paul Hähnisch, Fritz Schlüter, Joh. Brünning, Erich Kahle, Ernst Müller, Herm. Mesdag, Ernst Mann, Karl Simm, Klaus Rüst, Jakobus Michaelen, Andreas Wif, Hinderikus Willms, Joh. Steenblock, Reinhold Müde, Wilh. Wasterling, Heint. Kirchner, Herm. Dehne, Peter ter Beem, Carl Westphalen, Karl Glomb, Ollia Weffels und Karl Brandt.

Das Silberne Ehrenzeichen wurde ferner als Anerkennung für eine fünfzigjährige treue Dienstzeit dem in der öffentlichen Zollniederlage beschäftigten Arbeiter Karl Peters verliehen.

Freund Aebbar auf der Polizeiwache

Im letzten Abend wurde der Storch, der sich fast eine Woche lang von den Dächern der Neutorstraße den vorweihnachtlichen Verkehr anjah, von einem Erwachsenen eingefangen und zur Polizei gebracht. Das Tier hat auf dem Dach eines Geschäftshauses gestanden und hatte sich dann bei

Der Landdienst ruft die Jugend!

der Perleuhr niedergelassen. Es ließ sich willig einfangen, denn es schien von der Kälte sehr ermattet zu sein. Den Bemühungen der Polizei gelang es, eine Tierfreundin ausfindig zu machen, die Freund Aebbar in Pflege nahm.

Schwierige Arbeiten. Die Fundamentierungsarbeiten für das an der Straße der SM neuerstehende Desinfektionshaus des Städtischen Krankenhauses sind beendet. Die Rammarbeiten gestalteten sich sehr schwierig, weil das neue Gebäude dicht neben dem alten Luftbett der Ems entsteht. Mit den Maurerarbeiten wird in den nächsten Tagen begonnen.

Kran löst am Delft. Auf dem freien Platz vor dem Bremer Schlüssel ist in den letzten Tagen ein großer Zinnenberg entstanden, der aus Röhren abgeladen worden ist. Es handelt sich um städtisches Auffüllungsmaterial für die Schutzhäuser der Herrenrortschule und der Schule in Emden-Borsum. Die Arbeiten werden nach Möglichkeit noch im Laufe der nächsten Woche ausgeführt werden, damit die Schutzhäuser in der kommenden Schlechtwetterzeit trocken bleiben.

Drei Verkehrsünder angezeigt. Zwei Kraftwagenlenker kamen zur Anzeige, weil sie an ihren Fahrzeugen die hinteren Kennzeichen während der Dunkelheit nicht erleuchtet hatten. Ein Radfahrer, der eine Einbahnstraße in verbotener Richtung befuhr, wurde gleichfalls angezeigt.

Olub Gou und Provinz

Armenischen in Miniaturhütten?

Das Ausgrabungsgebiet bei Ahrensburg, in aller Welt berühmt geworden durch die sogenannten „Meiendorfer Funde“ hat in letzter Zeit wieder einige Geheimnisse der Vorgeschichte freigegeben. Dem Ausgrabungsleiter des Archäologischen Reichsinstitutes A. Kust gelang durch Funde und Bodenverfärbungen der Nachweis, daß bei Ahrensburg die älteste Einzelbestattung Nordeuropas liegt. Außerdem besteht die Wahrscheinlichkeit, daß an gleicher Stelle die bisher ältesten Hütten einer besonderen Art gestanden haben.

Die neuesten Ausgrabungen auf einer bisher noch von keinem Fluß berührten vier Meter hohen Kuppe mit ein Meter hohem Vorland unweit Ahrensburg brachten vielerlei Ueberrestungen. Sehr wichtig war zunächst für die Geologen das Profil eines sogenannten Totestoches, Gewisse hirsens, oder „Schlammlochformia“ Verfärbungen in den vorrückte zentimeterweise abgetragenen Schichten deuten darauf hin, daß hier einst die Wölbungen von Hütten gestanden haben könnten. Die immerhin bedenklich geringe Größe dieser Hütten — man fand bisher fünf solcher Hüttenrundrisse — von nur 1,2 Meter läßt die Vermutung bestehen, daß es sich auch um Gräber gehandelt haben könnte. Kust zieht jedoch hier vergleichsweise die Ausmaße unterer Bodenbedeckte heran die auch nicht viel größer sind.

Handelt es sich wirklich um Hütten die in ihrer Form und in ihren Ausmaßen denen mancher Eskimohütten ähneln dann allerdings hätten wir hier bei Ahrensburg die bisher ältesten Hütten dieser Art in der Vorgeschichtsforschung aus einer Zeit von 7000 bis 5000 vor der Zeitwende vor uns! Auch die Gräber, die sich ebenfalls nur in Verfärbungen des Bodens und in Phosphoranreicherungen anzeigen, brachten neue Ueberrestungen. Insbesondere der Befund eines kleinen Steinbeils bewies, daß hier zugleich auch die älteste Einzelbestattung Nordeuropas gefunden wurde!

Oldenburg, Hengstföhrung. Die Oldenburger Hengstföhrung findet vom 11.—14. Januar in der Landeshauptstadt statt. Am 11. Januar beginnt die Föhrung, auf der über 300 ältere und dreijährige Hengste vorgeführt werden.

Weypen. Fußgänger von Motorradfahrer tödlich verletzt. Unweit der Ortschaft Koteloh fuhr ein Motorradfahrer gegen einen Fußgänger. Beide wurden mit schweren Verletzungen heftungslos ins Haselünner Krankenhaus eingeliefert. Der Fußgänger ist an den erlittenen Verletzungen, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, verschieden. Der Motorradfahrer ist dem Wege der Besserung.

Bremen, Böses Ende einer „Bierreise“. Ein 27 Jahre alter Mann geriet während einer „Bierreise“ die er zusammen mit einer Frau unternommen hatte, mit zwei anderen Männern in Streit. Er glaubte sich bedroht und holte eine Pistole hervor. In der Zwischenzeit hatten die beiden anderen Männer jedoch das Weiße gelüßt. In seiner Wut stach er nun auf die Frau ein, da sie den Streit verschüldet haben sollte. Durch einen Stich in den linken Ober-

Aurich

Der rabiate Ausreißer von Kirchdorf gefaßt

Wir berichteten am Donnerstag von der Flucht eines bei Kirchdorf festgenommenen arbeitslosen Einwohnere Steinmeß aus Walle, der auf dem Abtransport nach Aurich den ihn begleitenden Gendarmeriebeamten heimtückisch überfallen und dann das Weiße gesucht hatte. Der Ausreißer ist nunmehr sehr schnell von der Gendarmerie wieder gestellt worden. Am Freitagvormittag gegen 10 Uhr wurde der Mann, der sich wegen schweren Widerstandes gegen die Staatsgewalt zu verantworten haben wird, in seiner Wohnung in Walle aus dem Bett heraus verhaftet und dem Amtsgerichtsgefängnis in Aurich zugeführt.

Der Festgenommene war noch in der Nacht nach der Verübung des Ueberfalls auf den Gendarmeriebeamten nach Grestfel gelaufen und hatte dort seine zerrissene Kleidung gewechselt. In der Nacht zum Freitag ist er dann wahrscheinlich nach seinem Wohnort zurückgekehrt, wo er sofort verhaftet wurde.

Norden-Krummhörn

Diebstahl aufgeklärt. Vor einiger Zeit wurde von einer Weide am Marsweg eine Kuh entwendet. Der Täter konnte nunmehr ermittelt werden. Er hatte die Kuh für 600 RM in Aurich verkauft.

Norddeich. Ein Unfall ereignete sich gestern Abend bei Eintritt der Dunkelheit auf der Landstraße Osterloog-Norddeich. Zwei Radfahrer stießen mit ihren unbeluchteten Fahrrädern in dem Augenblick zusammen, als ein entgegenkommendes Auto den einen Radler stark blendete, so daß er dadurch die Orientierung auf der Straße verlor. Beide stürzten auf die Straße und zogen sich schmerzhaft Wunden, insbesondere Hautabstülpungen, zu. Außerdem war der Mantel eines Kades vollständig aufgerissen.

Norderney, Vitoriahalle abgebrochen. Die Abbrucharbeiten an der Vitoriahalle, die vor einigen Wochen begonnen wurden, sind nahezu beendet. Bis auf geringe Reste der Grundmauern ist das ganze Gebäude, das bekanntlich im Herbst 1936 durch eine Sturmflut stark beschädigt wurde, nunmehr abgetragen.

Ugarter-Weede, Treibjagd. Am heutigen Tage wurde hier von achtzehn Jägern und neunzehn Treibern eine Treibjagd veranstaltet, bei der 148 Hahn und ein Fuchs zur Strecke gebracht wurden. Wie das letzte Mal wurde auch jetzt H. Hentena aus Nejmersfeld mit sechzehn Hahn Jagdfrucht.

Wirdum, Unfall bei der Drehschmaschine. Der bei der Drehschmaschine beschäftigte Arbeiter B. aus Tische geriet in Wirdumer-Neuland zwischen den Bulldog und den Drehschiffen. Obwohl die Verletzungen äußerlich nur gering waren, wurde B. infolge heftiger innerlicher Schmerzen bald ohnmächtig. Ein schnell herbeigerufener Arzt ordnete die sofortige Ueberführung in das Krankenhaus an.

Grestfel, Schiff vermisst. Am Mittwochmittag verließ der Schiffer Harm Klein-Großes mit einer Ladung Bulch den Grestfeler Hafen. Nachdem er bei Hauener Hooge gelichtet hatte, ist er wieder in Richtung Grestfel abgefahren, aber im hiesigen Hafen nicht angekommen. Wie die Vöhrarbeiter erzählen, soll er bei der Abfahrt einen Motordefekt gehabt haben. Es besteht die Gefahr, daß er bei dem heißen Ostwind der offenen See zugetrieben ist. Es wird das Schlimmste vermutet.

arm wurde die Schlagader verletzt, so daß die Frau, ehe Hilfe geleistet werden konnte, verblutete. Der Täter der nach der Tat in seine Wohnung gegangen war wurde verhaftet.

Hamburg, Fernsehen. Hamburg nimmt am 15. Dezember den Fernsehsprechdienst auf. Die Hantelstadt beschränkt sich allerdings vorläufig auf den Fernsehsprechverkehr zwischen zwei Postämtern, die ungefähr fünfzehn Kilometer auseinanderliegen. Wenn das Breitbandlabel Hamburg Berlin fertiggestellt ist, wird die Stadt an der Elbe dann Anstufung an das schon bestehende deutsche Fernsehsprechnetz erhalten.

Blantenburg, Kind an einer Bohne erstickt. Im Kreise Blantenburg kam ein einundvierteljähriges Kind in dem kleinen Ort Börnecke auf tragische Weise ums Leben. Beim Bohnenlesen der Mutter spielte das Kind mit einer Bohne, verschluckte sie und erstickte binnen kurzem daran.

Hannover, Leichenfund im Kanal. Am Mittwoch wurde aus dem Mittellandkanal, in der Höhe des Heeresverpflegungsamtes, eine männliche Leiche geborgen, die furchtbare Verletzungen aufwies. Die inwischen eingeleiteten Verhältnismittlungen waren bereits von Erfolg Vermutlich ist der Aufgefundenen von einer Schiffschraube so zugerichtet worden.

Hannover, „Hände hoch — Geld her!“ Ein dreierter Raubüberfall spielte sich kürzlich in einem Hause der Böbelerstraße ab. Der Räuber, der leider unerkannt entkommen konnte, drang in die Wohnung einer Witwe ein, gab sich zunächst als Bote aus, zog dann seine Pistole und verlangte unter Drohungen sämtliches Geld, das im Hause vorhanden sei. Eine Geldbörse mit Inhalt fiel ihm in die Hände. Die Ermittlungen dauern noch an.

Hannover, Vorsicht bei Feuerwerk! Es ist wiederholt beobachtet worden, daß spanisches Feuerwerk, Kabaupläschen, Teufelstracher und dergleichen, in der Zündmasse gelben Phosphor enthält. Bei einem zehnjährigen Knaben, der zwei Kabaupläschen zum Lutschen in den Mund genommen und dann verzehrt hatte, traten Uebelkeit, Erbrechen und schließlich der Tod ein. Gelber Phosphor ist ein starkes Gift. Es wird daher dringend davor gewarnt, dergartiges Feuerwerk Kindern zugänglich zu machen.

Herford, Erinnerung an Otto Weddigen. Auf der Jahresversammlung des Herforder Vereins für Heimatkunde wurde mitgeteilt, daß das Geburtshaus des Seehelden Otto Weddigen in seiner ursprünglichen Gestalt wieder erstehen soll. Insbesondere wird die Fassade erneuert und von späteren Zutaten befreit.

Neuenhaus, Jüdischer Devisenschieber gefaßt. Der Verdacht der deutschen Grenzbeamten, daß der Jude Steinburg, der beim Grenzübertritt mitiamt seinem Fahrer festgenommen wurde, dunkle Geschäfte plante, hat sich vollauf bestätigt. Steinburg hat dem die Untersuchung leitenden Beamten der Zollabteilung gestanden, mehr als 2500 Gulden nach Holland verschoben zu haben. Der Jude ist ins Gerichtsgefängnis eingeliefert worden. Sein Kraftwagen wurde beschlagnahmt.



ECHT KÖLNISCH WASSER



KÖLNISCH WASSER GESCHENK-PACKUNGEN



TOSCA PARFUM EAU DE COLOGNE



TOSCA GESCHENK-PACKUNGEN



RHEINGOLD PARFUM EAU DE COLOGNE-SEIFE



TROIKA PARFUM EAU DE COLOGNE



ALT RHEINISCH LAVENDEL

Unterschlagungen, Messerstecherei und anderes

Sitzung des Schöffengerichts Emden

Vergehen gegen die Auskunftspflicht

Ein Fuhrunternehmer und Kohlenhändler aus Grestfel hat sich wegen Vergehens gegen die Auskunftspflicht zu verantworten. Er hatte im Jahre 1937 einmal und im Jahre 1938 zweimal dem zuständigen Gendarmeriebeamten eine Auskunft zur Preisbildung bei einem Verkauf von Kartoffeln verweigert, obgleich der Beamte ihn darauf hinwies, daß er dazu verpflichtet sei. Der Angeklagte gibt die Auskunftsverweigerung zu. Der Staatsanwalt beantragte eine Geldstrafe von 75 RM., das Gericht erkannte auf eine solche von 50 RM., zu denen die Kosten des Verfahrens kommen. Das Urteil wurde angenommen.

Messerstecherei und ihre Folgen

Im Oktober dieses Jahres war es vor einer Wirtshaft in Lammertsfeld zwischen dem heutigen Angeklagten W. E. aus Fißum und M. Sch. zu einer Rauferei gekommen, in deren Verlauf der Angeklagte von Sch. zu Boden geworfen wurde. Während Sch. auf ihm lag, trat ihn der fünfjährige Bruder des Sch., der heute als Zeuge vernommen wird, mehrmals mit dem Fuß. Der Angeklagte wurde auch an den Kopf getroffen. Als dann Sch. von dem Angeklagten abließ, ergriff dieser sein Taschenmesser und verletzete damit den fünfjährigen Bruder des Sch. und den älteren Bruder M. Sch. am Arm. Der Staatsanwalt führte aus, daß der Angeklagte sich nicht mehr in Notwehr befunden habe, als er zum Messer griff. Das Urteil lautete auf eine Geldstrafe von 75 RM., hilfsweise fünfzehn Tagen Gefängnis. In der Urteilsbegründung wurde u. a. ausgeführt, daß die Handlung des Angeklagten nicht zur Abwehr eines Angriffs erforderlich gewesen wäre. Ihm seien jedoch mildernde Umstände zugesprochen, da er sich in der Erregung zu dieser Tat habe hinreißen lassen. Die Kosten des Verfahrens trägt der Angeklagte.

Gelder seiner Betriebskameraden unterschlagen

Ein Einwohner aus Petkum war angeklagt, in der Zeit vom 29. 9. 1936 bis 23. 5. 1938 fortgesetzt handelnd Mitgliedsbeiträge der D.V.Z., die er einzuliefern hatte, nicht abgeführt, sondern für sich verbraucht zu haben. Der Angeklagte gibt die Tat zu. Er habe die Gelder leichtsinnig durchgebracht, den Betrag aber wieder ersetzt. Es handelte sich im ganzen um etwa 900 RM. Das Urteil lautete auf drei Monate Gefängnis und 100 RM. Geldstrafe.

Samuel und Benjamin wollten über die Grenze

Zwei Judenbuben aus Berlin im Alter von 17 und 18 Jahren hatten sich von Berlin aufgemacht, um nach Holland über die Grenze zu gehen, ohne im Besitz eines ordnungs-

mäßigen Papiers zu sein. Sie ließen sich bei Petkum überlegen, wurden aber vor Erreichung ihres Zieles gefchnappt und dem Amtsgerichtsgefängnis Emden zugeführt. Mit zornig frechem Grinsen verfolgten die beiden Gebrüder Samuel und Benjamin den Gang der Verhandlung. Sie waren beide gefähndig. Samuel gab an, sie hätten das Deutsche Reich ja nicht schädigen wollen, worauf der Richter ihnen die Strafbarkeit ihrer Handlung noch einmal vorhielt. Sie wurden zu je drei Wochen Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft verurteilt.

Einziehung eines falschen Ein-Mark-Stückes

Am 19. Juli 1938 wurde auf dem Postamt Emden ein falsches Ein-Mark-Stück festgestellt. Der Verbreiter war nicht zu ermitteln. Auf Antrag des Staatsanwalts wurde das falsche Geldstück gerichtlich eingezogen.

Mietstreitigkeit führte zur Beleidigungsklage

Ein Einwohner aus Borlum hatte eine Mietstreitigkeit mit seinem Hauseigentümer, die in Emden vor dem Amtsgericht ausgetragen wurde. Bei dem Termin wurde er von seiner Frau vertreten. Diese glaubte sich in der Verhandlung ungerecht behandelt und gegenüber der anderen Partei zurückgesetzt, erzählte dies ihrem Manne, und dieser richtete darauf an das Amtsgericht Emden ein Schreiben, das eine Beleidigung des Richters darstellte, der die Streitfrage führte. Die vorgelegte Behörde erbatte gegen den Chemann Anzeige, so daß sich dieser in der heutigen Verhandlung zu verantworten hatte. Vor Verkündung einer Entscheidung erklärte der Angeklagte, der Hergang der Verhandlung habe ihn darüber belehrt, daß sein Schriftsatz an das Amtsgericht in Emden Borwürfe gegen den Richter enthalten habe, die er auf Grund der Berichterstattung seiner Frau damals für gerechtfertigt halten konnte, jetzt aber nicht mehr für richtig halte. Er nahm diese Vorwürfe mit dem Ausdruck des Bedauerns zurück und erklärte sich bereit, die Kosten des Verfahrens zu tragen. Diese Erklärung wurde schriftlich niedergelegt. Es ist damit zu rechnen, daß diese Sache nunmehr nach Befragung der vorgelegten Stelle ihre endgültige Erledigung findet.

Unterschlagung und Untreue

Der Angeklagte H. B. aus Lehe hatte in Bremerhaven und später in Leer fortgesetzt Gelder der D.V.Z., die er einzuliefern hatte, unterschlagen und für sich verbraucht, d. h. wie er selbst bei der Vernehmung, die auswärts stattgefunden hat, zugab, vertrunken. Im ganzen handelt es sich um etwa 360 Reichsmark. Eine Notlage lag nicht vor. Das Urteil lautete auf zwei Monate Gefängnis und 100 RM. Geldstrafe.

Schiffsbewegungen

Emder Dampfercompagnie AG., Emden, Radbod 16, ab Rotterdam nach Wilhelmshaven, Willemsd repariert in Hamburg, Taglia 16, an Rotterdam, Bernlef 15, von Rotterdam nach Nordenham, Giesela voraussichtlich 17, ab Hamburg nach Rotterdam, Oldland 15, von Dordrecht in Hollenau.

Seinachtsfahr-Bereinigungen Weser-Ems, Leer, Schiffsbewegungen 14 bis 16. Dezember. Verkehr zum Rhein: Hoffnung 16, in Leer erwartet, weiter nach Rheine-Dorrmund-Wanne-Ehen-Duisburg-Düsseldorf. Ehen-Geer label/beladen in Bremen. Verkehr vom Rhein: Andine 16, in Düsseldorf, label/entl., in Düsseldorf-Duisburg, Hedwig 16, von Gelsenkirchen abgehen nach Oldenburg-Bremen. Weg 14, von Düsseldorf nach Weser-Geer. Mutterlegen 16, in Bremen label/entl., soll anst. am Küstentank laden. Verkehr nach Münster und den übrigen Dorrmund-Ems-Kanal-Stationen: Bruno label/beladen in Bremen. Kehrweiber 1 label/beladen in Bremen. Vina label/entl. in Bremen. Verkehr von Münster und den übrigen Dorrmund-Ems-Kanal-Stationen: Margarethe 16, in Dorrmund für Apen, Gerda 16, in Münster label/entl., label in Dorrmund. Hermann 16, in Leer, Maria 14, von Bremen nach Leer. Anna 16, von Leer nach Oldenburg-Bremen. Gertraud 16, von Leer nach Westhaudersehn. Hoffnung 16, von Münster nach Leer. Grete 16, in Leer erwartet, w. nach Reepsholt, Gerhard 17, in Oldenburg label/entl., Sturmvogel label in Brake. Verkehr nach den Ems-Stationen: Vette 16, in Leer label/entl., Johanne 16, von Bremen nach Leer. Konstantin label/beladen in Bremen. Marie 16, von Bremen kommend in Leer erw., w. nach Emden. Gefine 16, von Bremen nach Papenburg, Kethy 16, in Bremerhaven. Verkehr nach den Ems-Stationen: Emanuel 16, in Leer für Bremen, Frieda 16, in Weener laden. Anna-Gefine 15, von Leer nach Bremen. Marie 14, von Emden nach Bremerhaven. Diverse a u b z c s h i f e: Jupiter und Wehde fahren Steine zwischen Oldenburg und Dangooze, Sertha label in Borlum Hilfe soll 16, 17, an Küstentank laden. Käthe liegt in Westhaudersehn, Herbert repariert in Oldenburg. Grete liegt an der Werft. Frieda fährt zwischen Bremen und Bremerhaven. Heinrich, Gefine, Annette, Sna und Hermann fahren Steine von der Ems nach Aurich. Emanuel fährt Steine für Wilhelmshaven. Reinhard, Concordia und Schwabe fahren Steine Drion, Spica, Sirius, Wega, Möwe, Debe und Nordwärts fahren Kleider. Nordhorn fährt Busch.

Dampfschiffahrts-Gesellschaft "Neptun", Bremen, Triton 14, Bilbao nach Palajas, Atlas 14, Gijon, Bellona 15, Antwerpen, Castor 14, Rotterdam nach Köln. Delia 14, Sevilla nach Cadix, Diana 14, Rotterdam nach Köln. Eva 14, Brunsbüttel pass. nach Bremen. Eifel 14, Antwerpen nach La Cerna, Genua 13, Palma de Mallorca, Hans Carl 15, Rotterdam, H. A. Stolze 15, Brunsbüttel pass. nach Königsberg, Jolan 14, Malaga nach Bremen. Medea 14, Aarhus nach Steintin, Mercator 14, Brunsbüttel pass. nach Geddingen, Olbers 14, Antwerpen nach Doria, Orest 15, Königsberg, Palas 14, Riga nach Bremen, Paz 14, Bergen nach Leragrovik, Rhebra 14, Köln, Rhoebus 14, Steintin nach dem Rhein, Pollux 15, Steintin, Prisma 15, Königsberg nach dem Rhein, Rhlades 15, Kopenhagen, Thalia 16, Wifabon, Triton 15, Brunsbüttel pass. nach Geste, Victoria 15, Geste.

Argo Reederei Richard Adler u. Co., Bremen, Sulfard 14, Rotterdam nach Gdingen, Condor 14, Lowestoft nach Hamburg, Elster 15, nach Ymuiden, Erpel 15, Rotterdam, Fajan 14, London nach Bremen, Gantar 15, Kevall, Habicht 14, Gibraltar pass. nach Bremen, Hecht 15, Antwerpen, Möwe 15, London, Orlanda 15, Mähinguo, Reiter 15, Hamburg, Schwalbe 15, Lowestoft, Schwann 14, Hamburg nach Sull, Sperber 14, Riga nach Rotterdam, Strauß 15, Kofa nach Bremen, De Heint, Wiegand 14, Heltingfors, Binquin 14, London nach Hamburg.

Untermeer Reederei AG., Bremen, Fehenheim 13, ab Karvit, Schwannheim 13, Hollenau pass., Keltheim 15, Emden, Eichtersheim 14, ab Wilhelmshaven.

H. A. Binnen u. Co., Bremen, Christel Binnen 14, Fernambuco pass. Kauffahrt Reederei Adolf Wiards u. Co., Hamburg, Emsstrom 15, in Rotterdam von Steintin, Emsland 16, von Steintin nach Emden, Stadt Emden 7, in Emden von Dula, Emsböden 16, von Triest nach Sebentico, Emsstift 16, in Emden von Steintin, Monjum 3, in Rotterdam von Emden.

Hamburg-Amerika-Linie, Kellermald 15, in Boston, Iberia 19, in Hamburg fällig, Princes 15, von Habana nach Veracruz, Patricia 15, in Port of Spain, Palatia 15, San Maria Island passiert nach Barbados, Rhebra 15, von Curacao nach Rio Cabello, Reobalia 15, von La Guayra nach Carupano, Jonia 15, von Steintin nach Hamburg, Ulfed 15, in Antwerpen, Amalis 15, Duesant passiert, Udermarkt 15, von Port Sudan nach Triest, Freiburg 15, von Antwerpen nach Port Said, Oldenburg 16, in Hamburg fällig, Scheer 15, Duesant passiert nach Hamburg, Nordmark 14, von Dula nach Kofe, Havelland 15, in Manila, Kulmerland 14, in Hongkong, Ermland 15, von Norfolk nach New Orleans.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrtsgesellschaft, Antonio Delfino 15, von Lissabon, Cap Rorie 15, von Lissabon nach Madeira, Monte Reja 16, von Buenos Aires, Monte Sarmiento 15, von Santos nach Montevideo, Tabilonga 16, in Antwerpen, Baden 15, in Emden, Entressos 15, von Rio de Janeiro nach Santa Fe, Maceto 16, in Hamburg, Rio de Janeiro 15, St. Vincent passiert, Sao Paulo 15, in Emden, Tijuca 15, von Antwerpen nach Bremen, Uruguay 14, von Victoria, Wilhelm Guffloff 15, von Kapel nach Genua.

Deutsche Levante-Linie GmbH, Adona 15, von Oran nach Malta, Antara 16, von Rotterdam nach Hamburg, Alben 15, in Beirut, Barbeck 14, von Oran nach Alexandria, Cavalla 14, von Camba nach Palajas, Delas 15, in Smyrni, Jierlohn 14, in Anqnic, Kathera 16, in Antwerpen, Georg L. M. Ruy 15, in Alexandria, Theresia L. M. Ruy 14, von Algier nach Hamburg, Tilly L. M. Ruy 15, Gibraltar passiert, Smyrna 16, in Safia, Troja 14, Duesant passiert, Valona 15, in Beirut.

Seereederei „Frigo“ AG., Hamburg, Balbur 14, in Emden, Brage 14, von Rotterdam nach Kirenes, Odin 15, Duesant pass. nach Rotterdam.

Deutsche Afrika-Linie, Wigbert 14, Duesant passiert, Amerun 13, von Dula, Kameru 14, von Bahrst. Wahebe 12, in Lagos, Umar 14, in Ladingen, Lübingen 12, von Rufisque, Adolph Boermann 15, von Southampton, Kassa 15, in Genua, Watuffi 13, von Las Palmas, Ukena 15, von Rotterdam, Wambra 13, von Beira, Waramo 11, in Walfischbai, Wufuma 13, in Rombofa, Toganjita 10, von Antwerpen, Kwansa 13, in Walfischbai.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiff-Reederei, Hamburg, Iffe L. M. Ruy 15, von Casablanca nach Ceuta, Oldenburg 15, in Antwerpen, Tenerife 15, von Lissabon nach Casablanca, Das Palmas 15, von Port Sagun nach London, Porto 15, Finistere passiert, Tanger 15, in Lissabon, Steina 15, von Steintin nach Rotterdam, Carade 15, Dover passiert, Ceuta Cruz 15, Duesant passiert, Ceuta 15, von Antwerpen nach Bremen, Lisboa 15, Duesant passiert.

Seereederei „Frigo“ AG., Hamburg, Balbur 14, von Kirenes in Emden, Brage 14, von Rotterdam nach Kirenes, Odin 15, Ulfant pass. nach Rotterdam.

Norddeutscher Lloyd, Bremen, Ulster 15, Hamburg nach Bremen, Anhalt 14, Houston nach Galveston, Bremen 14, ab Newport, Crefeld 14, Port Said nach Penang, Eider 13, Antwerpen nach Las Palmas, Genua 14, Southampton nach Rotterdam, Goslar 14, Antiochia, Main 15, Emden, Oder 14, La Goulette, Saar 13, Maranhao nach Ceuta, Ulm 14, Balboa nach Seattle.

Deutsche Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Hansa“, Bremen, Braunfels 14, von Genua, Freienfels 15, ab Hamburg, Geierfels 13, von Bulfirie, Höbenfels 14, Antwerpen, Kolandset 14, von Leipzig, Stahel 15, Hamburg, Werbenfels 14, von Djeddah.

Weitermünder Frachtschiffbewegungen. Im Markt gemessene Dampfer: Von Island: Friedrich Busse, Gertraud Kämpf, Hermann Bösch, Hermann Siebert; vom Weissen Meer: Claus Bollen, Weihenfels; von der nordw. Küste: Holstein. — Am Markt angekündigte Dampfer: Von Island: Britta, Breslau, Spitzbergen, Gletwisch, Kap Kanin, Georg Robert, Wejer; vom Weissen Meer: Franz, Eisenach, Fritz Reiser, Claus Wisch. — In See gegangene und abgehende Dampfer: Zur Nordsee: Ludwig, Doggerbank; zur Bäreninsel: Eifel; zur Nordsee: Lutz; nach Island: Hannes Deffrager, Borlum-Riff; nach der nordw. Küste: Färör; zum Weissen Meer: Weihenfels.

Marktberichte

Amliche Berliner Butternotierungen vom 16. Dezember
Amliche Berliner (und Hamburger) Butternotierungen zwischen Erzeuger und Großhandel. Preise in Reichsmark per Pfund, Frucht und Gebinde zu Lasten des Käufers.

Deutsche Markenbutter	1.87 RM.
Deutsche keine Markenbutter	1.84 RM.
Deutsche Molkereibutter	1.80 RM.
Deutsche Landbutter	1.20 RM.
Deutsche Kochbutter	1.14 RM.

Reichslosterie

FÜR ARBEITSBESCHAFFUNG

Ziehung **DONNERSTAG**

22

MITTWOCH

21

DEZEMBER

Die letzten Lose!

Für den 18. Dezember:

Sonnenaufgang:	8.44 Uhr	Mondaufgang:	5.15 Uhr
Sonnenuntergang:	16.12 Uhr	Monduntergang:	14.13 Uhr
Hochwasser			
Borlum	8.08 u. 20.43 Uhr	Greiffel	9.20 u. 21.55 Uhr
Nordbergen	8.28 „ 21.03 „	Emden, Kesself.	9.47 „ 22.22 „
Nordbeich	8.43 „ 21.18 „	Wilhelmshaven	10.25 „ 23.00 „
Leibschiffel	8.58 „ 21.33 „	Leer, Hafen	11.03 „ 23.08 „
Weteracumerfel	9.08 „ 21.43 „	Reener	11.53 „ — „
Neuharteringel	9.11 „ 21.45 „	Westhaudersehn	0.01 „ 12.37 „
Benjerfel	9.15 „ 21.50 „	Papenburg	0.06 „ 12.32 „

1737: Der Geigenbauer Antonio Stradivari in Cremona gestorben (geb.: 1644).
1786: Karl Maria v. Weber in Eutin geboren (gest.: 1826).
1803: Der Dichter Johann Gottfried v. Herder in Weimar geboren (geb.: 1744).
1863: Kaiserthronfolger Franz Ferdinand in Graz geboren (ermordet 1914).
1929: Der Bildhauer und Erzähler Ferdinand Frey v. Miller in München geboren (geb.: 1842).

Für den 19. Dezember:

Sonnenaufgang:	8.44 Uhr	Mondaufgang:	6.20 Uhr
Sonnenuntergang:	16.12 Uhr	Monduntergang:	14.50 Uhr
Hochwasser			
Borlum	9.09 u. 21.26 Uhr	Greiffel	10.21 u. 22.35 Uhr
Nordbergen	9.29 „ 21.46 „	Emden, Kesself.	10.47 „ 23.13 „
Nordbeich	9.44 „ 22.01 „	Wilhelmshaven	11.25 „ 23.51 „
Leibschiffel	9.59 „ 22.16 „	Leer, Hafen	— „ 12.03 „
Weteracumerfel	10.09 „ 22.26 „	Reener	0.27 „ 12.53 „
Neuharteringel	10.12 „ 22.29 „	Westhaudersehn	1.01 „ 13.27 „
Benjerfel	10.16 „ 22.33 „	Papenburg	1.08 „ 13.32 „

1711: Kaffian in Ems wegen Verletzung der Leihen.
1584: Gustav Adolf von Schweden in Stockholm geboren (gest.: 1632).
1741: Der Nordpolreisende Vitus Bering auf der Beringinsel geboren (geb.: 1680).
1790: Der englische Polarforscher Sir William Edward Parry in Bath geboren (gest.: 1855).
1851: Der englische Maler William Turner in London geboren (geb.: 1775).
1878: Der amerikanische Schriftsteller Bayard Taylor in Berlin geboren (geb.: 1825).
1909: Die Tragödin Clara Fiegler in München geboren (geb.: 1884).
1914: Sieg der Deutschen über die Franzosen und Engländer bei La Bassée.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes

Ausgabeort Bremen

Die Witterung Nordwestdeutschlands wird fast ganz von dem osteuropäischen Hoch bestimmt. Sein Kern hat beinahe 800 Millimeter — man vergleiche den örtlichen Barometerstand — erreicht, dementsprechend etwa 1065 Millibar. Um seinen Kern fließt föhrierte Kaltluft in breitem Strome westwärts, in ihr ging die Temperatur in Königsberg auf min. 15, an der mittlern Oer auf etwa minus 8, zwischen Wejer und Elbe auf minus 2 bis 4, an der westlichen Reichsgrenze auf 0 bis minus 2 Grad zurück. Da die östlichen Winde ziemlich frisch und böig waren, wurde der an sich nur leichte Frost unangenehm fühlbar, zumal die Mitteltemperatur der letzten Tage dauernd um etwa 2 Grad über dem Normalwert gelegen hatte. Bei längerer nächster Ausstrahlung muß auch bei uns mit Frost von 5 und mehr Graden gerechnet werden, wesentliche Schneefälle sind zunächst nicht zu erwarten.

Aussichten für den 18. Dezember: Meist mäßige östliche Winde, einzelne Schneefälle, Verschärfung des Frosts.

Aussichten für den 19. Dezember: Fortdauer des kalten Wetters bei östlichen Winden.

Über 13 000 Geflügel auf der Reichskleintierschau

Unter den Kleintieren, die vom 6. bis 8. Januar zur Reichskleintierschau nach Leipzig kommen, steht das Geflügel mit rund 13 300 Stück an erster Stelle, wenn auch die Kanarienvögel mit fast 12 000 Stück nicht weit zurückbleiben. Von der Reichsfachgruppe Landwirtschaftliche Geflügelzüchter werden 800 Hühner nach Leipzig kommen, und zwar Tiere aus Herdbuchzuchten, aus Vermehrungszuchten und aus sonstigen bäuerlichen Leistungsbetrieben. Auch eine Eier- und Schlachtgeflügelchau wird von dieser Reichsfachgruppe gezeigt werden. Die Reichsfachgruppe Ausstellungsgesellschaft, die ihre Reichsfachschau in Leipzig abhält, zählt nicht weniger als 12 500 Stück Geflügel zur Reichskleintierschau, und zwar 700 Stück Groß- und Wassergeflügel, 5000 Hühner, 1800 Zwerghühner und 5000 Tauben.

Sier werden die verschiedensten Rassen und Farbschläge zu sehen sein, während die landwirtschaftlichen Geflügelzüchter nur die vom Reichsnährstand anerkannten Leistungsrasen ausstellen.

Dritte Delfuzenuteilung

Nachdem die Bezugshöhe für die dritte Delfuzenverteilung von den Getreidewirtschaftsverbänden ausgestellt sind, sind in Kürze Abgaben an die Tierhalter zu erwarten. Inzwischen haben auch die Zuteilungen der von den einzelnen Getreidewirtschaftsverbänden angeforderten Mengen Eiweißkonzentrat eingeleitet, so daß es auch hier bald zu Abgaben kommen wird. Mühlennachprodukte waren überall ausreichend, stellenweise sogar über Bedarf vorhanden. Die für den Dezember angeordnete Befruchtung in der Roggenvermehrung dürfte hier bald wieder ausgeglichene Marktverhältnisse schaffen. Futterrübenfrüchte, Brauereiausschläge und Trodenhese waren auch unter Preiszugeständnissen nicht immer zu erwerben. Zuderschnitzel und Kartoffelflocken fanden nur ruhige Aufnahme. Die Abnehmer sollten jedoch berücksichtigen, daß die Preisgestaltung für zuderhaltige Futtermittel bis zum Jahresende besonders günstig ist und nach Möglichkeit einige Bestände auf Lager nehmen, zumal die Haltbarkeit dieser Futtermittel nahezu unbegrenzt ist.

Wußten Sie das?

Der Anbau der Hackfrüchte, die für unsere Ernährung und Futtermittelversorgung und damit Viehhaltung unentbehrlich sind, bedingt einen starken Arbeitsaufwand. Der Rübenanbau erfordert an Feldarbeit über das Bierfache, der Kartoffelanbau das Dreifache an Männerarbeitstage als der Getreidebau. 21 Millionen Männerarbeitstage mühten in den letzten beiden Jahren an Mehrarbeit durch die Unbauteigerung im Hackfruchtanbau geleistet werden. Eine solche intensive Bewirtschaftung wird in Zukunft nur möglich sein, wenn das Problem der Beschaffung von Arbeitskräften grundsätzlich gelöst und nicht nur mit einzelnen Hilfsmaßnahmen bekämpft wird.

Ein Zeichen für die starke Intensität der Landwirtschaft ist die Entwicklung der Betriebsausgaben in den Jahren 1933/38. Wie der Reichsbauernführer in Goslar mitteilte, erhöhte sich der Gesamtwirtschaftsaufwand ohne Steuern und Zinsen von 4.1 Milliarden Reichsmark im Wirtschaftsjahr 1932/33 auf 5.8 Milliarden Reichsmark 1937/38. Insgesamt hat die deutsche Landwirtschaft in den letzten fünf Jahren 4.6 Milliarden Reichsmark mehr für Betriebsmittel ausgegeben, als nach dem Stande von 1932/33 zu erwarten war.

Bielsach wird die landwirtschaftliche Erzeugung auf den einzelnen Gebieten unterschätzt. Darum verglich der Reichsbauernführer auf dem diesjährigen Reichsbauerntag die Erzeugung verschiedener Nahrungsmittel mit anderen bekannten Werten. Wir erzeugen so viel Weizen, in Geld umgerechnet, als die Kofereien an Erzeugnissen. Unsere Milchzeugung ist auch heute noch, obwohl die Steinkohlenproduktion in den letzten Jahren erheblich gestiegen ist, mit 2.5 Milliarden Reichsmark um einige hundert Millionen Reichsmark größer. Die Fleischzeugung mit einem Wert von rund 4.5 Milliarden Reichsmark entspricht dem Durchschnittswert der gesamten Ausfuhr in den Jahren 1933 bis 1936 und dem Wert der Fertigerwarenexporte des letzten Jahres.

Leere Nord und Land

Leer, den 17. Dezember 1938.

Gestern und heute

Morgen kommt der letzte der beiden verkaufsfreien Sonntage vor Weihnachten, der seinen Namen einer Zeit verdankt, in der es noch klingende Dukatens und Goldstücke gab. Mit dem „Silbernen Sonntag“ war der Auftakt für das Weihnachtsgeschäft, auf das jeder Geschäftsmann das ganze Jahr hindurch gewartet hat, in diesem Jahre erfolgversprechend gegeben worden. In allen Läden wird am „Goldenen Sonntag“ eine freudig erregte Hast und Unruhe herrschen. Und doch wird es auch wieder ein liebevolles Wählen und Auswählen sein in dem Gedanken an diejenigen, die man mit seinen Gaben erfreuen möchte. Fest steht, das kann man bei einem Rundgang durch die weihnachtlich geschmückten, festlich beleuchteten Straßen und beim Besuch der Geschäfte feststellen, daß in unserer Stadt wohl wirklich alles zu haben ist, was man sich nur wünschen kann.

Doppelt schön und beglückend wird sich der Einkauf aber erst dann gestalten, wenn auch den fleißigen Sammlern der Hitlerjugend die Spenden gesehener Herzen im Krubel des Einkaufens während eines Augenblicks stiller Besinnlichkeit zufallen, in der frohen Gewißheit, daß wir dem Führer mit unserer kleinen Spende nur einen winzigen Bruchteil der Dankeschuld abtragen können dafür, daß er uns ein Weihnachtsfest in Ruhe und Frieden gesichert hat. — Gestern fand sich die Jugend zu einem großen Appell zusammen, mit dem ihre Sammlungsaktion für das Winterhilfswerk feierlich eingeleitet wurde. Gestern Appell — heute Dienst aller, alle, denn der Dienst der Hitlerjugend heute und morgen geht auch uns an, denn wie alle sollen helfen, daß die Jugend einen großen Erfolg verbuchen kann.

Recht winterlich sah es gestern draußen aus, wie man feststellen konnte, wenn man über Land fuhr. Kahl und öde ist die Landschaft und über die weiten Grünflächen über die Moore und über die Acker weht ein eisiger Wind aus dem Osten. Auf den Gewässern hatte sich schon eine dünne Eisedecke gebildet. Es ist trotz des goldenen Sonnenscheins, der gestern über unserer Heimat lag, doch winterlich jetzt geworden. — Ausnehmend hat der Wettermann, der „weiße Weihnachten“ angekündigt hat, doch Recht. Radfahrer und Fußgänger hatten gestern schon wärmende Ohrenschützer und dicke Fausthandschuhe angelegt und in der Stadt traten die Weihnachtsbaumverkäufer in ihrem luftigen „Laden“ auf der Straße auf sich freier von einem Bein auf das andere. Die nächste Woche bringt uns ja auch den kalten, mäßigen Wintersonntag. „Dor moet ja mit leeverlach walt warden“.

Der Ostwind erinnerte uns mit seiner schneidenden Kälte nicht nur an den Winter, sondern er brachte allerlei Unannehmlichkeiten mit sich — vor allem dadurch, daß er das Wasser aus den Flüssen, besonders aus der Ems, seewärts vor sich herjagte und dafür sorgte, daß der Wasserstand so niedrig wurde, daß der Frähschiffverkehr bei Leer für längere Zeit stockte. Bei der Kälte war es nicht angenehm, darauf warten zu müssen, ob die Frähschiffe endlich wieder würde schwimmen und die Ufer erreichen können.

Schulpersonalien.

Der Volksschullehrer Friedrich Meher wurde von Loga nach Leer versetzt. Der Turn- und Sportlehrer Ernst Scheppelmann in Weener, Volksschule, wurde in den Bezirk Hannover übernommen und an die Kreismittelschule Stolzenau versetzt.

Reiterscheine im nächsten Jahre

Prüfungen in den Monaten Januar bis April

Die „Prüfungen zur Erlangung des Reiterscheins“ erfolgen in den Monaten Januar—April 1939 derart, daß in jedem Verwaltungsbezirk mindestens eine Prüfung abgehalten wird. Außerdem findet im Bereich jeder Wehrbezirksinspektion eine Nachprüfung statt.

Zur Prüfung sind nur Mitglieder des Nationalsozialistischen Reiterkorps (NSRK), sowie Angehörige der SS-Reiterei zugelassen. Die Zugehörigkeit zu den genannten Organisationen muß vor Beginn der Prüfung durch Vorlage eines Ausweises bestätigt werden. Der Reiterschein, der nur Gültigkeit hat, wenn er im Jahre vor Beginn der aktiven Dienstpflicht erworben ist, wird trotzdem an Angehörige aller Jahrgänge bis 1923 (einschließlich) ausgeben. Die Angehörigen der Jahrgänge 1924 (einschließlich) und jünger erwerben den „Jugend-Reiterschein“, der zu den gleichen Bedingungen ausgeben wird. Um einen Überblick über den allgemeinen Ausbildungsstand zu erhalten, ist eine möglichst rege Beteiligung an den Reiterprüfungen auch von solchen Reitern erwünscht, die für die Dienstzeit noch nicht, bzw. nicht mehr in Frage kommen. Meldebefehle für das NSRK befinden sich bei sämtlichen SA-Reiterführern und SA-Reiterhandarten. Der Reiterschein — erworben in dem Jahre vor der aktiven Dienstpflicht — gewährleistet bei freiwilligem Eintritt in das Reichsheer: Einstellung in den selbstgewählten Truppenteil im Rahmen der allgemeinen gesetzlichen und militärischen Bestimmungen. Ferner bei pflichtgemäßer Aushebung: Bevorzugte Einstellung als Reiter und Fahrer.

Die Vorbereitung und Durchführung der Prüfungen ist den Beauftragten des Reichsinspektors für Reit- und Fahr- ausbildung bei den SA-Gruppen übertragen. Sie sind berechtigt, die Prüfungen ausnahmsweise durch Stellvertreter ab-

Wieder Lehrgänge des Reichsmütterdienstes

otz. Der Reichsmütterdienst wird im Januar einen neuen Kochkurs und einen Säuglingspflegekurs hier durchführen. An diesen Lehrgängen können alle Frauen und jungen Mädchen von achtzehn Jahren an teilnehmen. Die Kurse finden in der Mädchen-Berufsschule an der Kirchstraße statt. Die Dauer beträgt zehn bis zwölf Abende zu je zwei bis drei Stunden. Anmeldungen für diese Kurse nimmt die Kreisfrauenvereinsleitung Leer, Straße der SA 59, entgegen.

Wir hoffen, daß sich der Wunsch der NS-Frauenvereinsleitung erfüllt, im kommenden Jahr die von der Stadt zur Verfügung gestellte Brummelburg als Reichsmütter- schule, einrichten zu können. Dann hat der Reichsmütterdienst ein Heim und kann sich noch tatkräftiger als er es bisher schon vermochte, um die Ausbildung der jungen Mädchen und Frauen kümmern. Die Kurse des Reichsmütterdienstes erfreuen sich allgemein großen Zuspruchs. Mit Freude be- kennen alle Teilnehmerinnen, daß sie sehr viel Nützliches und Praktisches gelernt haben. Man darf die Erwartung aussprechen, daß auch die neuen Lehrgänge, die im Januar wieder beginnen, sich fördernd auswirken.

Wichtige Frauenhilfsdienstagung

otz. Im Parteihause in Leer fand eine Arbeitstagung für die Kreisabteilungsleiterinnen für den Frauenhilfsdienst aus sieben Kreisen des Gauweser-Ems statt. Die Gauabteilungsleiterinnen Potthast und Knoke waren hierzu erschienen. Die Kreisabteilungsleiterin Frau Binneweis begrüßte die Anwesenden und gab ihrer Freude darüber Ausdruck, daß diese Tagung in Leer stattfand. Anschließend sprach Gauabteilungsleiterin Knoke über die einzelnen Abteilungen des Hilfsdienstes. Dem Hilfsdienst sind die Abteilungen der Nachbarschaftshilfe, der Schutzkinderfürsorge und des Frauenhilfsdienstes für Wohlfahrts- und Krankenpflege angeschlossen. Auch die Zusammenarbeit mit dem Deutschen Roten Kreuz und dem Reichsluftschiffbund sind Arbeitsgebiete des Hilfsdienstes. Nach einer allgemeinen Aussprache und einem Schlußwort der Kreisabteilungsleiterin klang die Tagung aus.

otz. Oberschulmädchen helfen dem Winterhilfswerk. In der Aula unserer Oberschule für Mädchen findet am Dienstag ein Abend für das Winterhilfswerk statt, an dem mehrere Mädchen singen und spielen werden. In Anbetracht des Zweckes der Veranstaltung ist zu wünschen, daß sich recht viele Volksgenossen in der Aula zusammenfinden.

otz. Auszeichnung für treue Dienste. Der Reichsbahnbedienstete Wilhelm de Wit aus Loga, der seit über fünf- undzwanzig Jahren bei der Reichsbahn treu seine Pflicht erfüllt hat, wurde durch Ueberreichung des silbernen Treudienstehrenzeichens ausgezeichnet.

otz. Die Klemmermeister aus unserm Kreis tagten gestern in der „Waage“. Aus der sehr interessanten Tagesordnung ist besonders hervorzuheben die Vorführung von Schweisarbeiten an Zinkblechen und weiter das Arbeiten mit den neuen deutschen Werkstoffen. Der Obermeister van Genns zeigte die Verarbeitung von Porzellanabflugsrohren. Die große Festigkeit dieser Rohre wurde seitens der Fachleute allgemein bejaht und es wurde festgestellt, daß es sich hier um einen durchaus vollwertigen Austauschwerkstoff gegenüber dem Gußeisen handelt. Auch Versuche mit einem kaltflüssigen Lötlot wurden durchgeführt. In der Aussprache brachten fast alle Berufskameraden ihre große Befriedigung über die mysteriös geleitete Versammlung und über die Fülle der geborenen Anregungen zum Ausdruck. Im Januar wird eine Versammlung ähnlicher Art stattfinden.



Die Jugend sammelt bei Kälte und Ostwind. Laßt sie nicht umsonst frieren — nehmt die Hände aus den Manteltaschen und — spendet reichlich!

Kloostschießen und Boffeln im Turnunterricht.

Der Regierungspräsident gibt im Amtlichen Schulblatt für den Regierungsbezirk bekannt: Die friesischen Volksspiele Kloostschießen und Boffeln sind in den Kreisen, in denen sie heimisch sind, auch im Rahmen des Schulturnens weiter zu pflegen und zu fördern. Der Regierungspräsident erachtet die Kreisportlehrer, unter Hinzuziehung geeigneter Lehrkräfte auch weiterhin Wettkämpfe und Spielreihen durchzuführen. — Die Entscheidung, in welchen Schulaufsichtskreisen das Kloostschießen und Boffeln pflichtgemäß zu betreiben ist, obliegt dem zuständigen Kreisrat nach Anhörung des Kreisportlehrers.

Reichsbahn für den Weihnachtsverkehr gerüstet

Wie in den vergangenen Jahren gibt die Reichsbahn auch in diesem Jahre Weihnachten die bekannten Festtags- und Erholungsarten mit einer Ermäßigung von 33% aus. Diese Fahrarten sind nach allen Bahnhöfen des Großdeutschen Reiches zu erhalten. Ihre Geltungsdauer erstreckt sich auf die Zeit vom 21. Dezember 0 Uhr bis zum 3. Januar 1939. Die Rückreise muß am 3. Januar um 24 Uhr beendet sein.

Um einen allzu starken Andrang während des eigentlichen Festtagsverkehrs an den Fahrkartenschaltern zu vermeiden, werden die Festtagsrückfahrkarten schon vom 12. Dezember ab an allen Fahrkartenschaltern und bei den Reisebüros aus- gegeben. Von dieser Möglichkeit machen die Reisenden leider nur zu wenig Gebrauch. Wenn man sich vielleicht auch noch nicht am 12. Dezember über seine Reisepläne klar ist, so werden diese doch bis etwa Mitte Dezember so feste Formen angenommen haben, daß man sich schon rechtzeitig mit Fahr- karten eindecken kann. Außerdem hat man so den Vorteil, kurz vor Reiseantritt nicht unnötig lange an den Schaltern anstehen zu müssen. Kommt die Reise wider Erwarten nicht zustande, so nimmt der Fahrkartenschalter, an dem die Fahr- karte gelöst wurde, den Fahrtausweis anstandslos wieder zurück.

Im übrigen wird die Reichsbahn zur Bewältigung des zu erwartenden starken Festtagsverkehrs in den Vorjahren genügend Vorzüge einlegen, so daß jeder Reisende mit einem Sitzplatz rechnen kann. Wegen des Verkehrs dieser Entlastungszüge wird auf die roten Ausgänge in den Bahnhofshallen verwiesen.

Um eine schnelle und sichere Zuführung der gewaltigen Erpressgutmengen, die vor den Feiertagen ein Vielfaches des sonstigen Verkehrs ausmachen, zu gewährleisten, läßt die Reichsbahn Erpressgutwagen in erheblicher Zahl laufen, damit das Erpressgut, das Tag und Nacht zur Annahme und Ausgabe gelangt, noch rechtzeitig den Empfänger erreicht.

Personalien der Reichsbahn

Ernannt und befördert zum ap. Ab-Inspektor der Abt. sup. Dielefeld in Leer; zum Ab-Bahnwärter der Hilfsbahnwärter Namen-Leer; zum Ab-Betriebswart: die Ab-Betr.-Assistenten Weder und Steinblod, beide in Leer, und Müller-Papenburg.

otz. Mit dem Treudienstehrenzeichen ausgezeichnet wurden im Rahmen eines Betriebsappells folgende Erzieher und Beamte der Staatlichen Oberschule für Jungen: Ober- schuldirektor Dr. Paul Wedmann, Oberstudienrat Dr. Wil- helm Dörmann, Studiendirektor Erich Keitel, Studienrat Dr. Johannes Jacobsen, Studienrat Alfred Wiedenbach, Studienrat Johann Krüger, Studienrat Johann Cremer, Studienrat Dr. Karl Ewald, Studienrat Ernst Heimke, Studienrat Wilhelm Koch, Studienrat Wilhelm Kappel, Zeichenlehrer Karl Reich, Oberschullehrer Albrecht Wallis, Hausmeister Friedrich Benedek.

otz. Werbung für die Kolonialbereitschaft treibt bei seinem Monatsappellen seit einiger Zeit auch zielbewußt der NS- Reichskriegerbund „Riffhäuser“. So wird zum Beispiel beim Kameradschaftsappell ein Filmvortrag über „Deutsche Kulturarbeit in Kamerun“ gehalten werden.

Ueber zehn Millionen NSB.-Mitglieder

Nordseegegend bis jetzt an zehnter Stelle

Soeben meldet die Reichswaltung der NS-Volkswohlfahrt, daß sie 10 221 012 Mitglieder führt. Innerhalb dieser Bewertung von 39 Reichsgauen (Gau Sudetenland nicht eingerechnet) nimmt unser Nordseegegend die zehnte Stelle ein. Dabei muß beachtet werden, daß über 30 000 Anmeldungen des Gaus Wefer-Ems vorliegen, die in der Reichsstatistik noch nicht berücksichtigt werden konnten, weil sie erst unmittelbar nach dem Stichtag in Berlin eingingen. Die Aufstellung wird sich also bis zum nächstenmal weiterhin günstig für uns entwickeln. Immer mehr Familien, soweit in ihnen Mitglieder mit eigenem Einkommen vorhanden sind, aber auch ganze Gefolgshäuser, mittlerer und kleiner Betriebe treten der NS-Volkswohlfahrt als Mitglieder bei. Es kann und muß dieses als erfreuliche Tatsache bewertet und anerkannt werden. Und trotzdem: es gilt jetzt, die Reihen vollkommen zu schließen; denn nur so ist es der NS-Volkswohlfahrt im Gau Wefer-Ems möglich, die ihr im Verfolg einer nationalsozialistischen Wohlfahrtspflege übertragenen Aufgaben zu erfüllen und die von ihr in diesem Rahmen er-

warteten Maßnahmen im Volksinteresse durchzuführen. In dieser Gemeinschaft müssen wir alle kommen. Alle für einen — einer für alle. Dann werden die Worte des Führers Wirklichkeit: „Gemeinnutz geht vor Eigennutz!“

Rund 300 000 NSB.-Mitglieder sollen dem Gauleiter zu seinem Geburtstag am 12. Februar 1939 gemeldet werden können. Das Ziel ist bald erreicht. Damit wäre der Gau Wefer-Ems führend im Reich, hier, wie auf vielen anderen Gebieten. Der Führer hat dir geholfen — hilf du dem Führer! Der Wehrmacht unmittelbar folgten die Gulaschfanen der NS-Volkswohlfahrt in die von Adolf Hitler befreiten Gebiete. Daran bist auch du als NSB.-Mitglied beteiligt. Zu deinem Teil hast du zum Gelingen dieses gigantischen Wertes beigetragen. So soll es immer bleiben. Es harret unter noch große Aufgaben. Es sollte daher niemand, der dazu in der Lage ist, zögern, seinen Beitritt zur NS-Volkswohlfahrt zu vollziehen. Auch hier gilt: wer gleich gibt, gibt doppelt. Anmeldungen nehmen alle NSB.-Dienststellen in den Kreisen und Ortsgruppen entgegen.

Ferienverordnung für das Schuljahr 1939/40.

Im Amtlichen Schulblatt für den Regierungsbezirk Aurich wird die Ferienverordnung für das Schuljahr 1939/40 bekanntgegeben. Danach werden die Schulferien für die Orte mit höheren Schulen in der Provinz Hannover für das Schuljahr 1939/40 wie folgt festgesetzt: Osterferien: Freitag, den 24. März 1939 bis Mittwoch, den 12. April 1939; Pfingstferien: Donnerstag, den 25. März 1939 bis Freitag, 2. Juni 1939; Sommerferien: Freitag, den 7. Juli 1939 bis Donnerstag, den 17. August 1939; Herbstferien: Donnerstag, den 12. Oktober 1939 bis Mittwoch, den 18. Oktober 1939; Weihnachtsferien: Freitag, den 22. Dezember 1939 bis Montag, den 8. Januar 1940; Osterferien 1940: Donnerstag, den 21. März 1940 bis Dienstag, den 9. April 1940.

Diese Ferienordnung gilt für die Städte Aurich, Emden, Leer und Norden. — Für die Volks- und mittleren Schulen in den übrigen Gemeinden wurde sie bezüglich der Oster-, Pfingst- und Weihnachtsferien eine besondere Verfügung ergeht.

otz. Zugverspätungen infolge des Frostes. Heute morgen hatten verschiedenezüge Verspätungen, die auf den plötzlich eingetretenen Frost zurückzuführen sind.

Amthaus in Aplingen

otz. Eine kürzlich im staatlichen Stapelermoor veranstaltete Treibjagd gestaltete sich sehr interessant trotz der Kälte, die in solchen weiten wilden Hochmoor um jene Zeit herrschte. Es nahmen auch fünfzig Arbeitsdienstmänner vom Reichsarbeitsdienstlager Stapelermoor daran teil. Die Signale des Horns aus der Ferne weckten bei manchem Allergiebten Erinnerungen an einstige Manöverzeiten. Eine gute Jagdbeute konnte eingebracht werden, denn neben fünf- und dreißig Hasen und allerlei Federwild konnten auch drei Füchse erlegt werden; ein Fuchs konnte entkommen, der aber auch recht bald, zumal die Pelze um diese Jahreszeit recht kostbar sind, dem Jäger vor die Büchse laufen wird. Für die Einwohner der angrenzenden Gemeinden ist es gut, daß diese Hühnerzäuber vor Eintritt des Winters unschädlich gemacht werden.

Auf der am 13. Dezember in Aurich stattgefundenen 139. Zuchtvieh-Auktion wurden auch drei gute Form- und Leistungsstullen nach Aplingen verkauft, und zwar an die Stierhaltungsgenossenschaft Spels-Posthausen, Stapel-Weinersohn und an den Bauer H. Waltrichs-Groß-Oldendorf. Für die Verbesserung der heimischen Viehzucht, auch in Ausführung des Vierjahresplans, ist der Ankauf guter Bullen als Bezirker unumgänglich notwendig.

Die von den Genossenschaften und Händlern aufgegebenen Aufträge auf verbilligtes Thomasmehl konnten von den Lieferwerken nur teilweise bestätigt werden. Die ersten Ladungen werden in den nächsten Tagen bereits anrollen

und können bei diesem Wetter gut abgefahren werden. Auch für die Kalt- und Stichtoffbestellung wird die Ausnutzung der günstigen Liefermöglichkeiten empfohlen, da zum Frühjahr wieder mit erschwerten Lieferungsbedingungen, auch bezüglich der Eisenbahnwagenstellung, gerechnet werden muß. Wo es die Wegeverhältnisse und die genügend trockene Lage der zu düngenden Grundstücke zulassen, ist auch die Beschaffung und Durchführung einer gründlichen Kalkung des Bodens zur Herbst- und Winterzeit ratsam.

Der in manchen landwirtschaftlichen Betrieben vorhandene Mangel an Arbeitskräften wird durch jetzige Düngung und Bearbeitung später beim Einsetzen der eigentlichen Frühjahrsharstellung weniger empfunden, auch der jetzt einsetzende Bodenfrost, der auch die Sand- und Moorwege befahrbar macht, wird so am besten ausgenutzt.

otz. Colkinghorst. Es wird wieder gesammelt. Auch bei uns zieht die Jugend heute, wie überall im Reich, sammelnd durch die Straßen. Bei der Eintopfjammung am Vorsonntag wurden hier — Beweis der Opferfreudigkeit — 78,85 Reichsmark aufgebracht.

otz. Heisfelde. Eine Weihnachtsvorfeier wurde dieser Tage für die Kleinsten der Kindergruppe veranstaltet. Gefeiert wurde die wohlgelegene Feier, bei der Lieder gesungen wurden und eine Becherung stattfand, von der hier allgemein von den Kindern geschätzt, „Tante Elfriede“.

otz. Hejel. Große Strohtransporte. In der letzten Zeit sah man hier häufig große Lastkraftwagen, hoch beladen mit Stroh. Die Ladungen stammen meistens aus dem Krummhörn oder aus dem Oberleibingerlande. Die Moordomäne hat in diesem Jahre viel Stroh angekauft.

otz. Loga. Eine Filmveranstaltung für die NSB-Betreiber findet hier am 23. dieses Monats im Anschluß an die Volksweihnachtsstunde mit dem Film „Zu neuen Ufern“ statt.

otz. Neermoor. Zuerst Mal eine Filmveranstaltung wird uns im ersten Monat des kommenden Jahres geboten werden. Da hier ein Saal nicht vorhanden ist, wird das Schulhaus als Filmvorführort dienen müssen.

otz. Warlingsjehn. Bei einer Treibjagd in der Feldmark Warlingsjehn wurden fünfundvierzig Hasen zur Strecke gebracht. Jagdkönig wurde mit zwölf Hasen Kreisbauernführer Jan H. Janssen aus Neermoor.

Züchterhaltungsprämien für Schafböde

Seit einigen Jahren werden seitens des Verbandes der Ostfriesischen Milchschafzüchter Züchterhaltungsprämien für Milchschafböde vergeben, um, wie schon der Name sagt, auf eine längere Zuchtbenutzung guter Vätertiere hinzuwirken. Bislang war es so, daß die im September angekauften Schafböde verkauft wurden, noch bevor man überhaupt wußte, welche Nachzucht die Böde geliefert hatten. Vom züchterischen

Leerer Filmbühnen

otz. Vier Filmprogramme zum Wochenende, das ist für eine kleine Stadt vielleicht des Guten etwas zuviel; zudem haben wir die Vorweihnachtszeit, die uns, hinsichtlich unserer Zeit und nicht zuletzt, auch unseres Geldbeutels besonders stark in Anspruch nimmt — da muß man sich eigentlich doch wundern, daß die Vorstellungen noch einigermaßen gut besucht sind. Was gibt es denn nun in unseren Lichtspielhäusern zu sehen?

Beginnen wir mit der Betrachtung der Programme heiteren Inhalts. — Im „Palast-Theater“ läuft als Hauptstück der Woche der Film „Das Mädchen von gestern nach“, hergeleitet unter der Leitung von Peter Paul Brauer nach einer Idee von H. Kallb. Es ist schon eine tolle Idee, die diesem Film zugrunde liegt, wenn gleich zum Schluß nach mancherlei Wirnissen und Mißverständnissen das veröhnliche „happy end“ nicht ausbleibt — im Gegenteil. — Doch es soll auf den nicht gerade anspruchsvollen, aber auch nicht allzu alltäglichen und sehr unterhaltamen Inhalt nicht näher eingegangen werden. Der Spielleiter hat es gut verstanden, alle Möglichkeiten dieser Satyre auf die stofflos-konventionelle „Society“ unserer Väterten jenseits des Kanals auszunutzen und hier lassen wir auch die Lehre des Films erkennen: Das Leben und das Glück darf nicht an toten Formen scheitern — der Mut, sich zur rechten Zeit frei machen zu können, ohne ziellos zu werden und schließlich zu veressen, muß gefordert werden. Gusti Huber, Willy Fritsch, Hilde Hildebrand, Georg Alexander, Ingeborg von Kuffner, Hans Arnstedt, Hans Weibel, Rudolf Platte und Paul Westemeier treten aus der großen Schar der Darsteller besonders hervor. — Im Beiprogramm steht man in einem Kurzfilm „Mansfred Lommel und, neben der Wochenschau einen guten Preisfilm für das Deutsche Rote Kreuz.

Der zweite lustige Film wird im Rahmen eines vielseitigen Programms, das auch eine Reihe eigenartig beherrschender Filme vom „anno domini“ bringt, in den „Centrallichtspielen“ gegeben. Henry Forten und Fritz Kampers in „Kohlschiel's Tochter“; dabei Henry Forten in einer Doppelrolle, in der sie einen verblüffenden Erfolg hat. Es ist ein andruckslos-heiteres Stücklein — um die Liebe natürlich — das jedoch durch die Art der Darstellung wirklich Freude bereiten kann. Daß endlich, nach allen möglichen „Betrugsmännchen“ das Gute liegt, macht die Sache auch nicht schlechter. — Nicht unerwähnt bleibe der im obigen Lichttheater gleichfalls gezeigte Filmbericht über „Japan im Herbst“.

In den „Livol“-Lichtspielen ist seit gestern der Film „Jugend“ das Hauptstück der Folge. Seit gestern, der Spielleiter des Films „Der Herrscher“ und „Mein Sohn, der Herr Minister“ war, hat Max Halbes Drama, das seit über vierzig Jahren in den Spielplänen deutscher Bühnen enthalten ist, im Film gestalter. Mit Eugen Adolfer als der menschliche Kaiser Hoppe und Werner Hinz als orthodoxer Kaplan, mit Kristina Scherbaum und Hermann Braun als das junge Liebespaar, das um Lebensglück und Erfüllung betrogen wurde, ist ihm sein Vorhaben gelungen. Wir Jüngeren, die wir in einer Zeit, in der viel Altes, Wertvolles fiel, in der nur starkes Leben sich behaupten kann, aufwachsen sind, verstehen vielleicht nicht immer ganz die Schwere des Kampfes: Lebensglaube gegen Dogma — so wie Max Halbe ihn schildert. Wir wollen lieber zuversichtlich glauben, daß ein deutscher Mädel unserer Zeit sich nicht belegen lassen würde durch die Lehren einer dogmatisierten Weltanschauung, die gegen blutvolles Leben kämpft, unsere Jugend sei durch bis zum Neufahrten, sie sieht im Selbstmord keine Lösung großer Konflikte. Doch hat der Film immerhin nicht gerade Unbedeutendes zu sagen, anzuerkennen, die verstehen wollen, vielleicht sogar viel. — Aus dem Beiprogramm interessiert uns Bewohner des nordwestlichen Grenzlandes ein gut photographierter Film „Grenzland-Itypomnem“ besonders.

Am Donnerstag wurde noch einmal der große Zaraf Leander-Film „Heimat“ aufgeführt, mit dem kürzlich mehrere Vorstellungen vor ausverkauftem Hause hier stattfanden, und mit dem weitere Vorstellungen vorgezogen sind.

Heinrich Herlyn.

Standpunkt aus ist es richtig, gute Vätertiere so lange als irgend möglich zu haben, weil bestes Zuchtmaterial — mit einer guten Vollerzeugung und einer korrekten Beinstellung — aus Leistungszuchten nicht so leicht zu finden ist. Hinzu kommt, daß für die Aufzucht eines Bodes ziemlich hohe Anwendungen gemacht werden müssen.

Durch die Vergütung von Züchterhaltungsprämien wurde nun erreicht, daß die Böde noch eine weitere Periode zur Zucht benützt wurden. Hiermit hat man die besten Erfahrungen gemacht. Auch in diesem Jahr stehen wieder Mittel für die Vergütung von Züchterhaltungsprämien zur Verfügung. Vätertiere, die glauben, für eine nochmalige Zuchtbenutzung geeignete Tiere zu haben, können diese bei dem Verband der Ostfriesischen Milchschafzüchter in Norden anmelden. Die Böde werden dann von der Zuchtleitung befristigt, um festzustellen, ob sie für eine Züchterhaltungsprämie ausgesetzt werden können.

Ein Neunzigjähriger, der noch adfahren kann

Besuch bei einem alten Fehntjer Fahrsmann

otz. Schon oft wurde das bekannte Wort: „Ostfriesland, das Land der alten Leute“ dadurch bestätigt, daß immer wieder von hochbetagten Männern und Frauen aus unserer Heimat berichtet werden konnte, die weit die allgemeine Lebensaltersgrenze des Menschen überschritten hatten und die dennoch meistens bewundernswert rüstig und gesund und dazu von klarem Verstande und ausgerüstet mit einem guten Gedächtnis waren.

Es ist immer wieder ein besonderes Erlebnis — obwohl man als Zeitungsmann vielleicht häufiger, als die meisten anderen Volksgenossen mit so alten, man darf sagen, uralten Leuten zusammenkommt — einem Menschen gegenüber zu sitzen, der noch in der ersten Hälfte der vorigen Jahrhundert geboren wurde, der schon ein junger Mann war, als Ostfriesland wieder preußisch wurde, der um die Jahrhundertwende schon zu den Alten, Erfahrenen zählte, der als Greis dann den großen Krieg noch mit durchmachen mußte und den schlimmen Niedergang unseres Volkes, der aber jetzt auch noch wieder erleben kann, wie das Volk sich wieder empor gearbeitet hat. Und wenn ein solch Lebenserfahrener Mensch in rücksichtsloser Bewunderung zu dem Mann aufschaut, der mit starker Hand das Steuer unseres Staatschiffes herumrührt, dann sollten wir darin nur eine Bestätigung dessen erblicken, was wir alle erkennen sollten, daß wir in einer großen Zeit leben, unter dem größten Führer, der je in unserm Volke aufgestanden ist.

Doch es soll jetzt nicht davon die Rede sein, sondern davon was die Alten aus ihrem bewegten Leben zu erzählen wissen.

Und da sind wir gestern aufs Land hinaus gefahren, nach Jheringsjehn, dem stillen Ort an der Kreisgrenze Leer-Aurich, und haben den früheren Schiffer Weert de Buhr besucht, der heute, am 17. Dezember, neunzig Jahre alt wird.

Wir mußten es, denn man hatte es uns schon mitgeteilt, daß der Alte noch sehr rüstig sei, doch wir waren ehlich erstaunt, einen so munteren, noch fest mit beiden Beinen auf der Erde stehenden Neunzigjährigen anzutreffen. „Ja, wir hebben dat so in uns“ sagt der Alte und erzählt von seinen gleichfalls hochbetagten Verwandten, unter anderem von einem über achtzig Jahre alten Bruder, den das Leben nach Strahanderjehn verschlagen hat, und stellt auch seinen Schwager Poppert, der ihm gegenüber am Ofen sitzt, vor, einen alten Seemann, dem man auch nicht just ansieht, daß er in einigen Monaten schon achtzig Jahre alt wird. — Ja, und da sind wir schon mitten drin im „Prootje“, das uns in alte Zeiten zurückführt, denn von ihnen können ja die Alten immer am besten erzählen, da es „ihre“ Zeiten waren.

Und beim Betrachten alter Schifferbilder — stolze Segelschiffe fahren auf schäumenden Wogen am Rotesandleuchtturm vorüber — wird die alte Segelschiffahrtzeit wieder lebendig. Unser alter Weert de Buhr hat seine ganze Fahrzeit auf Segelschiffen verbracht, war selbst — wie auch sein Schwager — Schiffer und Reeder. „As id sehtwintig Jahr old was, heit Middendörp in Leer up de Werft „Harmonie“ för mi een fein Seilschipp baut.“ Eine Erinnerung ruft die andere nach sich und gespannt lauschen wir den Erzählungen des Alten von großer und kleiner Fahrt, Havarie hat er nicht gehabt und er selbst hat auch niemals ein Schiff verloren, wogegen sein Bruder in kurzer Zeit hintereinander drei Schiffe verlor. Romantisch war die Zeit der Segelschiffahrt einst, doch sie brachte auch viele Gefahren mit sich. Die beiden Alten am Ofen wissen davon manches zu erzählen. So erinnert sich der Achtzigjährige, daß er zu einer Schar von vierzehn jungen Schiffen aus der Fehntjer Gegend gehörte, die einst die Seefahrtsschule zu Timmel verließen, um zusammen einjährig bei der Kriegsmarine zu dienen. Als sie von Maxinebiert heimkehrten

und im Frühjahr ausfahren mit ihren Schiffen, waren sie immer noch zu vierzehn — doch als der Herbst kam, waren schon drei auf See geblieben. „An nu bin id dor noch alleen van overleeden“ schließt der Alte seine kleine Erzählung. Es ist, als ob ein Stück alter Fehntjer Seefahrtsgeschichte uns berührt, so viel haben die schlichten Worte uns zu sagen. Der Neunzigjährige nickt bestätigend mit dem Kopfe: „Dat gung der allmetts gefahrlet bi lang“.

Jetzt liest er, wie so mancher andere alte Fahrsmann, im traulichen Stübchen des sauberen Fehntjehauses und ruht sich aus von einem Leben voller Kampf und Arbeit. Doch die Verbindung mit der Welt draußen, die er von seinen Jahren her kennt, hat er nicht verloren. Aufmerksam wird das Geschehen „hinne un buten“ in der Zeitung verfolgt und man muß sich wirklich wundern darüber, wie gründlich alle Berichte studiert werden, wie gut man alle Ereignisse verfolgt hat. Und immer wieder nur muß man staunen darüber, wie rüstig der Neunzigjährige die Buhr noch ist. „Winterdags steit min Rad ja up de Böhn, man wenn't warmer word, dann gah id weer safer up Lour“ sagt er und man glaubt es ihm, daß er noch Fahrten zu Rad über Land vornimmt. „In'n Düstern un bi ool Verkehr bin id weit mehr safer, man fahren kann id anners noch good“ erklärt der Alte stolz. Wo in Deutschland gibt es wohl noch einen Neunzigjährigen, der sich darauf freut, daß im Frühjahr sein Fahrrad wieder vom Boden geholt wird.

Bei einem köppligen Tee haben wir so geplaudert und einen Blick in die Vergangenheit getan und als wir endlich wieder aufbrechen aus dem gastlichen Hause, da verspricht uns der Alte: „Wat an mi lieggt, will id daran dohn, dat se mi ool noch toe min hundertste Geburtsdag bejellen können — man dat lieggt ja neit an mi alleen, dat weeten Sie je wall.“ — Und dann werden wir bis zur Tür begleitet von dem Neunzigjährigen und von seinem „jungen“, erst fast achtzig Jahre alten Schwager, zum Kraftwagen, der uns in die Stadt zurückbringen soll. — „So'n Auto, dor is'n gauh mit hier und dor hen. Wang bin id der ja neit vor — man id bleef bi min Rad.“ — Gut, alter Seemann, fahre du nur Rad — hoffentlich noch recht, recht lange. H. H.

Eintritt als Freiwilliger in die Wehrmacht

Die jetzt geltenden Bestimmungen

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Da im allgemeinen die Bewerbungen für den Eintritt als Freiwilliger in die Wehrmacht zur Einstellung im Herbst 1939 bis zum 5. Januar 1939 bei den Annahmeruppenteilen bzw. Wehrbezirkskommandos eingegangen sein müssen und da ferner seit dem Dezember 1938 die Bestimmungen in einigen Punkten abgeändert sind, wird noch einmal auf die jetzt geltenden Bestimmungen hingewiesen.

Da eine Einstellung nur im Rahmen der zur Verfügung stehenden Stellen möglich ist, liegt eine möglichst frühzeitige Meldung im persönlichen Interesse eines jeden Bewerbers. Bei späterer Meldung muß der Bewerber damit rechnen, daß sein Wunsch hinsichtlich Wehrmacht- oder Truppenteil nicht berücksichtigt werden kann. Ein Anspruch auf Einstellung bei dem gewünschten Wehrmachtteil, bei der ausgeübten Waffengattung oder bei einem bestimmten Truppenteil besteht grundsätzlich nicht.

Für den freiwilligen Eintritt werden unterschieden:

1. Länger dienende Freiwillige.

Das sind Bewerber, die über die Dauer der aktiven Dienstpflicht von zwei Jahren hinaus freiwillig länger dienen wollen. Bewerbungen sind an die Truppenteile zu richten, von denen auch die Annahme erfolgt.

2. Vorzeitig dienende Freiwillige.

Das sind Bewerber, die einem noch nicht polizeilich erfaßten Geburtsjahrgang angehören und die vor der Aushebung ihres Geburtsjahrganges aus beruflichen oder anderen anerkannten Gründen vorzeitig ihre zweijährige Dienstpflicht erfüllen wollen. (Meldung muß vor dem festgesetzten Stichtag der Erfassung ihres Geburtsjahres erfolgen.)

Bewerbungen sind an die zuständigen Wehrbezirkskommandos zu richten, von denen auch die Zuteilung zu einem Truppenteil bei der Aushebung erfolgt mit folgenden Ausnahmen:

Es erfolgt die Annahme vorzeitig dienender Freiwilliger für den Militärdienst der Kriegsmarine durch den 2. Admiral der Ostsee (Einstellung) in Kiel bzw. 2. Admiral der Nordsee (Einstellung) in Wilhelmshaven; für die Fliegertruppe durch die Fliegererprobungsstellen; für die Luftnachrichtentruppe im Bereich des Luftkommandos See durch die 6. (lg. Nachr. Gr.) / Luftgau-Nachrichtentruppe; für das Fallschirmjägerregiment durch das Regiment, und für das Regiment General Göring durch das Regiment.

Voraussetzung für die Annahme als länger dienender Freiwilliger ist, daß der Bewerber am Einstellungstag das 17. Lebensjahr vollendet und das 25. Lebensjahr — für die Kriegsmarine (Flotendienst) das 23. Lebensjahr — noch nicht überschritten hat. Voraussetzung für die Annahme als vorzeitig dienender Freiwilliger ist, daß der Bewerber am Einstellungstag das 17. Lebensjahr vollendet hat und wehrfähig ist.

Vor der Meldung zum freiwilligen Eintritt haben bei der zuständigen polizeilichen Meldebehörde persönlich zu beantragen: Nicht gemusterte Bewerber: die Ausstellung eines Freiwilligenbescheinigung zum Eintritt in den aktiven Wehrdienst. Hierzu melden sie sich persönlich bei der zuständigen polizeilichen Meldebehörde zur Anlegung des Wehrstammblaates. Personalpapiere und von Minderjährigen die schriftliche, amtlich beglaubigte Erlaubnis des gesetzlichen Vertreters zum freiwilligen Eintritt sind zur Anmeldung mitzubringen. Bereits gemusterte Bewerber beantragen die Ausstellung eines polizeilich beglaubigten Auszuges aus dem Wehrpaß. Vordrucke sind bei der polizeilichen Meldebehörde erhältlich. Einstellungsanträge bei höheren militärischen oder staatlichen Dienststellen sind zwecklos. Sie verzögern nur die Bearbeitung zum Nachteil des Bewerbers.

Das für den dauernden Aufenthalt des Bewerbers zuständige Wehrbezirkskommando oder Wehrmeldeamt erteilt auf Anfrage weitere Auskünfte. Dort ist auch ein Merkblatt für den Eintritt in den gewöhnlichen Wehrmachtsteil (Heer, Kriegsmarine, Luftwaffe), das alles Wissenswerte enthält, kostenlos zu erhalten.

Breite für Speisekartoffeln

Für Dezember und Januar gewisse Zuschläge erlaubt

In der Ausgabe des Amtsblattes der Regierung zu Aurich vom 3. Dezember 1938 wurde eine Anordnung des Oberpräsidenten — Preisbildungsstelle — in Hannover über eine Minderung der bisherigen Anordnung über Verbraucherhöchstpreise für Speisekartoffeln vom 8. September 1938 bekanntgegeben.

Auf Grund dieser Anordnung werden die bisher geltenden Höchstpreise für die Monate Dezember 1938 und Januar 1939 um gewisse Zuschläge erhöht.

1. In den Städten, auf den Nordseeinseln und in denjenigen Landgemeinden, deren Versorgung durch Einzelverteilung erfolgt, gelten danach folgende Verbraucherhöchstpreise:

	für weiße, rote und blaue Speisekartoffeln je 50 Kilogramm		für gelbe Speisekartoffeln je 50 Kilogramm	
	Dezember	Januar	Dezember	Januar
Bei Abgabe ab Lager od. Plaggen des Empfängerzweckes bis zu 2,50	2,90	3,10	3,20	3,30
Bei Abgabe frei Keller des Kleinverteilers durch den Empfängerzweckes bis zu 2,90	3,00	3,20	3,30	3,40
Bei Abgabe frei Wohnung des Verbrauchers od. ab Verkaufsstelle des Kleinverteilers bis zu 3,10	3,20	3,40	3,50	3,60
Bei Abgabe von 2 1/2 Kilogramm durch den Kleinverteiler bis zu 0,37	0,38	0,40	0,41	0,42
Bei Abgabe von 2 1/4 Kilogramm durch den Kleinverteiler bis zu 0,18	0,19	0,20	0,21	0,22
Bei Abgabe von 1/2 Kilogramm durch den Kleinverteiler bis zu 0,04	0,04	0,04	0,04	0,04

Holt der Kleinverteiler die Kartoffeln vom Erzeuger oder Versandverteilers ab, so darf er zu den für diese Lieferanten festgesetzten Höchstpreisen nur einen Zuschlag bis zu 0,30 RM. je 50 Kilogramm hinzurechnen. Werden dem Kleinverteiler aber die Kartoffeln vom Erzeuger oder Versandverteiler frei Lager geliefert, so beträgt der höchstzulässige Zuschlag 0,20 RM. je 50 Kilogramm.

2. Auf dem flachen Lande und in den Orten, in denen die Versorgung durch den Erzeuger unmittelbar sichergestellt werden kann, betragen die Verbraucherhöchstpreise bei Abgabe von 50 Kilogramm und darüber:

je 50 Kilogramm	2,65	2,75	2,95	3,05
bei Abgabe unter je 5 Kilogr.	0,33	0,34	0,36	0,37

Ergibt der Rechnungsbetrag im Einzelfall Bruchteile von Pfennigen, so ist bei einem halben Pfennig und darüber nach oben abzurunden.

Wor de Ploeg kummt — moet de Snuet wiefen!

otz. Weiße Heide, weiße Birken und Heidschnudenherden sind Begriffe, die in der nordwestdeutschen Landschaft seit Jahrhunderten ursächlich zusammengehören und ein Ganzes bilden.

Lange hat es gedauert, bis man die eigenartigen Schönheiten der Heidelandschaft erkannte und in Dichtung und Malerei darzustellen versuchte. Heute ziehen jährlich zehntausende erwartungsvoll hinaus zu den letzten Flecken der Heide, um sich noch einmal dem Zauber ihrer urtümlichen Stille und Größe hinzugeben, ehe die Heide für immer verloren sein wird.

Die Heide stirbt — unaufhaltsam. Die Reste der Urnatur weichen den Lebensforderungen eines wachsenden Volkes. Und mit der Heide verschwinden die Schnudenherden. Fast zwei Jahrhunderte haben die Heidschnuden es dem niedersächsischen Heidebauern durch ihre Genügsamkeit und Härte gegen Witterungseinflüsse ermöglicht, sich auf lagem Sandboden zu behaupten. Sie gaben ihm Nahrung mit ihrem Fleisch, Kleidung mit ihrer Wolle, und halfen ihm mit ihrem Dünger, dem mageren Heidefand einen Ader nach dem anderen abzurufen.

Überall kann der Bodenforscher in den Schichten des Heidebodens die wertwürdigen Spuren der uralten Schmelzentritik erkennen. Ohne Heidschnudenweide würden manche Heideflächen längst zu Wald geworden sein, würden sich nicht die Dünenandruckungen gebildet haben, die wir im Emsland, dem Hümmling und auf der ostfriesischen Westküste finden. Denn die Schafe verweiden jeden aufkommenden Baumwuchs, treten aber andererseits mit ihren scharfen Hufen auf ihren Pfaden die Heidefläche durch, so daß

Auf den Nordseeinseln darf zu dem Verbraucherpreis die tatsächlich entstandene Schiffsfracht in absoluter Höhe zugeschlagen werden. 3. Beim Verkauf von Speisekartoffeln durch den Erzeuger unmittelbar an den Verbraucher dürfen, wenn die Kartoffeln beim Erzeuger abgeholt werden, die durch die Minderung der Anordnung über Verbraucherhöchstpreise für Speisekartoffeln festgesetzten Erzeugerhöchstpreise a) für weiße, rote und blaue Sorten von 2,30 RM. im Dezember 1938 und 2,40 RM. im Januar 1939 je 50 Kilogramm; b) für gelbe Sorten von 2,60 RM. im Dezember 1938 und 2,70 RM. im Januar 1939 je 50 Kilogramm nicht überschritten werden.

Für Lieferung des Erzeugers frei Wohnung des Verbrauchers und bei Abgabe durch ihn auf dem Wochenmarkt darf ein angemessener Zuschlag von höchstens 0,50 RM. je 50 Kilogramm zu den Erzeugerpreisen gerechnet werden. Der Verkaufspreis beträgt dann a) für weiße, rote und blaue Sorten höchstens 2,80 RM. im Dezember 1938 und 2,90 RM. im Januar 1939 je 50 Kilogramm; b) für gelbe Sorten höchstens 3,10 RM. im Dezember 1938 und 3,20 RM. im Januar 1939 je 50 Kilogramm.

4. Für die Speisekartoffeln „Ender Blau“ ist zu dem festgesetzten Höchstpreis der gelben Speisekartoffeln ein Zuschlag von 0,50 RM. je 50 Kilogramm gestattet.

Der Versandverteilerszuschlag beträgt 0,20 RM. je 50 Kilogramm und ist in den vorstehend festgesetzten Verbraucherhöchstpreisen enthalten. Er darf weder über- noch unterschritten werden.



Unter dem Reichsadler

Drugsgrube Leer/Am Doel. Weihnachtsfeier 1938. Sämtliche Ortsgruppenamtsleiter, Zellen- und Blockleiter haben am Montag, dem 19. Dezember, abends 20.30 Uhr, pünktlich im Gasthof Wübbe Scha zu erscheinen.

RM. Gruppen 1 und 2/881, Untergaunpfeiler. Alle Mädel des Standortes Leer treten am Sonntag, dem 18. Dezember, um 8 Uhr morgens, bei van Marl an.

RM. 4/381, Heidefeld. Am Sonntag morgen treten alle Mädel um 1/9 Uhr beim OS-Seim an. — Sonntag abend 20 Uhr Weihnachtsfeier im Heim.

Barometerstand am 17. 12., morgens 8 Uhr 777,0°
Höchster Thermometerstand der letzten 24 Stunden: C + 2,0°
Niedrigster C - 10,0°
Gesfallene Regenmengen in Millimetern —
Mitgeteilt von B. Jockuhl, Optiker, Leer.

Zweiggeschäftsstelle der Ostfriesischen Tageszeitung

Leer, Brunnenstraße 28. Fernruf 2802.
D. M. XI. 1938: Hauptausgabe 27 732, davon Bezirksausgabe Leer-Heiderland 10 104 (Ausgabe mit dieser Bezirksausgabe ist als Ausgabe Leer im Kopf gekennzeichnet). Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 17 für die Hauptausgabe und die Bezirksausgabe Leer-Heiderland gültig. Nachschaffel A für die Bezirksausgabe Leer-Heiderland, B für die Hauptausgabe.
Verantwortlich für den redaktionellen Teil (auch für die Bilder) der Bezirksausgabe Leer-Heiderland Heinrich Herlyn, verantwortlich Anzeigenleiter der Bezirksausgabe Leer-Heiderland: Bruno Böhge, beide in Leer. Schindler: D. S. Bohns & Sohn, G. m. b. H., Leer.



Für Weihnachten
SIEMENS
HAUSGERÄTE
erhalten Sie bei
Wilhelm Köpper Leer/Ostf.
Westerende 3

Zu verkaufen
Ich suche zum 1. Januar 1939 einen tüchtigen, strebsamen **Müllergefellen** gegen guten Lohn.
J. G. Verbeek, Heinitzpolde bei Disch-Verlaart
Suche zu Ostern einen kräftigen **Bäckerlehrling**
B. Boer, Bäckerei u. Konditorei Loga.

Billich zu verkaufen
1 Staubsauger } 120 Volt
1 Föhn elektr. Birnen }
Loga, Privatstraße 1.
Billich zu verkaufen
8 mal 5, fast neu zerlegbar
Schuppen und 3 gute Ackerwagen
R. Brauer, Leer, Große Kofbergstraße 3.

Alte ostfriesische Dachziegel zu verkaufen, J. Kromminga, Völlen.
Zwei staatlich gekörte **Bullen** mit guten Mutterleistungen preisgünstig abzugeben.
Boethoff, Ostermeedlandshof, Fernruf Leer 2581.

Zu mieten gesucht
2-Zimmer-Wohnung zum 1. Januar 1939 in Leer oder nähere Umgebung gesucht. Angebote unter „L 1012“ an die OTZ, Leer.
Suche auf sofort in Loga oder Umg. eine **Zweizimmerwohnung** Angebote erb. unter L. 1009 an die OTZ, Leer.

Stellen-Angebote
Für einfachen kl. Beamtenhaushalt wird sofort tüchtige **Haushälterin** gesucht. Angebote unter L. 1011 an die OTZ, Leer.
Mädchen bei gutem Lohn zu sofort oder 15. 1. 1939 für kleinen Haushalt, evgl., gesucht. Alter nicht unter 19 Jahre. Angebot an G. Wehrmeyer, Hornhörn/Hann., Deegfeldersweg 34.

Suche zum 1. Januar 1939 einen zuverlässigen, sauberen für 14-16 Kühe und entsprechendem Jungvieh. — Köttersohn bevorzugt (Dauerstellung).
Melter
Bauer Wiss, Fertmann, Telgte i. W., Bodel 12.

Herren- und Burschen Wintermäntel
Anzüge
Eodenjoppen
Jacken
Hosen
Hüte
Mützen
Oberhemden
Sporthemden
Kragen, Krawatten
Schals, Handschuhe
Pullover, Sweater
Knaben-Anzüge
in nur guten Qualitäten billigt.
J. H. Brandt
Ihrhove, am Bahnhof
Kerzlicher Sonntagsdienst
Dr. Blümer.
Tierärztl. Sonntags-Dienst
Dr. W. Rulfes
Tierärztl. Sonntagsdienst für Defern-Remels
Dr. Oltmanns, Remels.
Tierärztl. Sonntagsdienst für das Oberledingerland
Dr. Smidt, Ihrhove

Das sind Geschenke die immer erfreuen

für Mädels:		für Jungens:	
Kleider , Lg. 65 3.25 5.70 6.50 7.10 10.-	Anzüge , Gr. 8 8.50 12.- 19.50 24.- 29.50	Mäntel , Lg. 65 8.25 9.60 10.30 14.25	Mäntel , Gr. 8 10.75 12.- 17.50 24.- 27.-
BDM.-Blusen Gr. 40 3.0 3.50 3.80	Pullover , Gr. 4 2.10 4.90 5.40 6.25 7.65	BDM.-Röcke Lg. 65 7.70 8.25 8.50	Strickhosen , Gr. 4 3.95 5.00 7.75
Kletterwesten Gr. 40 11.00 13.30	Sporthemden , Gr. 65 1.95 2.10 2.50 2.95 3.30	Mützen 1.35 1.65 2.25 3.50	Handschuhe Gr. 4 0.70 1.05 1.45 1.80
Schals 0.30 0.42 0.75 1.30 1.80	Taschentücher 0.10 0.12 0.15	Handschuhe Gr. 4 0.80 1.20 1.60 1.80	Shi-Mützen , ohne Abzeichen 1.95 2.45, mit Abz. 3.25

G. Gröttrup
SEIT 1890 LOGA + LEER ADOLF-HITLER-STR. 2

1917

Radio = Genuss

große Auswahl
Sovjetische Radios, Grammophone,
Kinder-, Damen- und Herren-Sprechgeräte

E. Brants, Leer, Straße der SA. 1

Geschmackvolle und preiswerte
Weihnachts-Geschenke
in Porzellan, Glas, Keramik

F. Bruser / Loga

Beachten Sie die Innendekoration am Sonntag

Praktische Geschenke für den Herrn:



wie **Oberhemden**
Handschuhe
Binder, Socken
Gamaschen, Schals
Hüte, Unterwäsche
Taschentücher etc.

finden Sie bei mir in großer
Auswahl sehr billig

Harders Leer
Hindenburgstr. 43

Schmuck — Ausdruck persönlichster Kultur

handgearbeitet, wird seinen ideellen Wert nie
verlieren. — Halsketten in Gold u. Silber. —
Moderne Armreifen. — Brillantschmuck. —
Armbanduhren in Gold und Silber, Aus-
druck der Eleganz und Zuverlässigkeit —

Juwelier Carl Vierfuss

geg. 1799

Palmen Kamelien, Azaleen Korbchen und Schalen

in großer Auswahl zum Fest.
vorm. E. Ontjes
Blumenhaus Wilh. Sproedt Leer, Hindenburgstr. 16. Fernr. 23 96

Nagelpflege-Etuis

Enno Hinrichs, Leer.

Geschenke macht froh!

Kleiderstoffe, Strickkleider, Pullover, warme Unter-
zeuge, Strümpfe, Handschuhe, Tisch- u. Bettwäsche, Betten.
Herren- und Burschen-Hosen, Joppen, Strickwesten,
Oberhemde, Unterzeuge, Binder, Socken, Schals, Mützen.
Kokosläufer, Wachstuche, Balatum.
Schuhe u. Gummistiefel für Herren, Damen u. Kinder.
Alles in bekannt guten Qualitäten zu günstigsten Preisen.

Paul Lucht, Holtland

Bedarfsdeckungscheine für Kinderreiche werden in
Zahlung genommen.

Gebäckkästen

Tortenplatten
Bestecke
Stahlwaren
Christbaumständer
Laubsäge-Garnituren

Sobing
Leer
Brunnenstr. 26

Herren = Anzüge

blau und farbig,
Mützen, Binder, Schals
Socken, Strümpfe

Schuhe in allen Farben
zu niedrigen
Preisen bei

Meinhard Lucht,
Iheringsfehn I

Haselnüsse, Apfel
Feigen, Pralinen
Schokoladen usw.
billigt bei

Wessel Nietens
Südgeorgsfehn.

Für den

Waisnougatstift!

Das

Krautwaisnougat

Waisnougat

Waisnougat

Waisnougat

von

Old. Gibban, Lüne

Kristall — Porzellan — Keramik

Fahrräder · Motorfahrräder · Nähmaschinen und Zubehörteile
Keelle Bedienung

Ailt Boelsen
Veenhuser-Kolonie

Suchjagd oder Treibjagd

Eine Betrachtung zur Jagd im Kreise Leer

Ein Waldmann behandelt in nachfolgender Betrachtung aus der Praxis für die Praxis jagdliche Gesetzmäßigkeiten, die er in unserer Gegend beobachtet. Im Hinblick auf die Bedeutung der Jagd geben wir wieder, was der Jäger zum Thema zu sagen hat.

Die Suchjagd nähert sich wieder ihrem Ende und die Jagd auf Hasen zeigt den üblichen Hochbetrieb. Zwar sind die anfangs hoch gespannt gewesenen Erwartungen auf ein gutes Hasenjagdjahr nicht voll erfüllt worden, nur in einzelnen Revieren melbet man starken Bejag. Die Hochzeit der Hasenjagd gibt Veranlassung, die weidmännischen und jagdgesetzlichen Regeln und Vorschriften und jagdtechnischen Gesetze zu erörtern, die jeder Jäger bei der Ausübung der Jagd zu beachten und zu erfüllen hat.

Aus der Fülle der hier auftauchenden Fragen sei nur eine einzelne, aber gerade in diesen Wochen besonders akute Frage hervorgehoben: Suchjagd und Treibjagd. Sie sind die beiden bei uns üblichen Jagdarten auf Hasen. Der Abschuss auf dem Anstand wird selten geübt. Der nächtliche Überfall der Wilderer in mondhellten Nächten beim Kohl hat durch die scharfen Strafbestimmungen des Reichsjagdgesetzes und durch die bessere Einsicht der Landbewohner seine Schrecken verloren.

Die seit langen Jahren heiß umstrittene Frage: Ist die Suchjagd weidmännisch zu rechtfertigen und zur Erhaltung eines guten Wildstandes geeignet? ist nunmehr wohl allgemein zu Gunsten der Suchjagd entschieden, der Suchjagd freilich, die in weidmännischer Such- und Ordnung betrieben wird. Verboten, aufs strengste verboten, ist das geldgierige rabidale Ausschließen, was übrigens von jeder Jagdart ohne Ausnahme gilt. Maßhalten! Aufhören, sofort aufhören, wenn die tragbare Abschlußziffer erreicht ist! Gewissenlos und strafbar handelt jeder, der, sei es allein oder in Gesellschaften mit Gleichgesinnten, jeden Tag das Revier auskämmt, bis auch der letzte Hase zur Strecke gebracht ist. Das ist ein jagdliches Schwerkverbrechen und zugleich eine große jagdliche Dummheit; denn ein Revier ist schnell zu leeren, aber schwer zu füllen. Eine systematische Ausplünderung kann in wenigen Wochen mehr zerstören, als eine jahrelange, sorgsame Schonung und Hege wieder aufbauen kann. Manches Revier, das früher wegen seines guten Wildbestandes berühmt war, ist heute öde und leer. Ein ruchloser Fleischmacher hat es entvölkert. Wer heutzutage mit dem Verbot jagt, wenigstens die Jagdpacht herauszuschleppen oder gar mit Ueberstich zu arbeiten, handelt unweidmännisch und gegen die geschriebenen und ungegeschriebenen Gesetze der deutschen Jägerschaft.

An der Erhaltung eines guten Wildstandes hat jeder Jagdgenosse, das heißt jeder Grundeigentümer einer Gemeinde, Interesse. Eine ausgeglichene, verlebte Jagd pachtet niemand, eine gute Jagd ist eine wichtige jährliche Geldquelle für die Gemeindekasse; daher sollte die allgemeine Lösung sein: nicht: „de Hasen moeten all dot“, sondern: „Dor moet ool wat blieden!“

Eine sehr bedenkliche Unklarheit besteht in weiten Jägerkreisen immer noch über das Verhältnis zwischen Suchjagd und Treibjagd. Viele Revierinhaber glauben, beide nebeneinander betreiben zu können, ohne den Wildstand des Reviers zu gefährden. Demnach schließen sie ihre Hasen eifrig auf der Suche, bis sie selten werden und dann jagen sie gegen Ende der Jagdzeit, gleichsam als großes Schlupfnetz, eine frühliche Treibjagd an, auf der dann der letzte Hase des Jahres endgültig erledigt wird. Das ist nicht nur ein Irrtum, ein Fehler, das ist weidmännisch gesprochen wiederum ein Verbrechen am Wilde. Ein für allemal: Es darf nicht heißen, suchen und treiben, sondern nur: suchen oder treiben. Wer suchen will, darf nicht treiben und wer treiben will, darf nicht suchen, soll die Suche wenigstens auf ein Mindestmaß, auf höchstens zehn vom Hundert des Bestandes beschränken. Diese Regel sollte ein eiserner Bestand der Weidgerechtigkeit jedes deutschen Jägers sein.

Detern — die Gast und der Name

Von A. Schöneboom

Die Bahnlinie Leer—Oldenburg schneidet im Grenzgebiet mehrere flachgewölbte Geesthöhen, die inselartig aus dem Niederungsmoor ragen. Sie tragen alte Siedlungen mit bezeichnenden Namen. Auf der ersten Oldenburger Geestinsel liegt Votel. Dieser Name kommt mehrfach vor, hieß früher Voteloß und bedeutet wörtlich Buchenhain. Auf dem nördlichen Ausläufer des Saterländer Geestrückens liegt Voteloß, dessen Name Buchenader bedeutet. Der Waldreichtum des Oldenburger Landes liegt sehr vielen Orts- und Flurnamen des Landes zugrunde. So liegen auf der zweiten und dritten Oldenburger Geestinsel Eppern und Lindern, deren Bedeutung Eppen- und Lindenader ist.

Am eindringlichsten bietet dem Fahrgast der Bahn, nachdem er weites Weidland durchfährt, die ostfriesische Geestinsel sich dar, da sie weder Baum noch Strauch, sondern nur gedehnte Kornfelder trägt. Das ist die Deterner Gast, die im Jahre 1399 den heißen Kampf zwischen dem Verwejer des ten Broekischen Hauses, Wiheld, und dem mit drei mächtigen Wälschen verbündeten Grafen von Oldenburg sah, der mit der Niederlage und dem Tode Wihelds in der Deterner Kirche endete. Von dieser Schlacht gleiten die Gedanken von selbst auf den herrlichsten Sieg Jodo Alenas, den dieser im Jahre 1428 auf dem Damum südöstlich von Detern über den Grafen von Oldenburg samt vielen Verbündeten gewann, dessen 500. Gedenntag Detern im Jahre 1928 feierte. Wenn dann noch der Niederlage gedacht wird, die das Heer Edwards des Großen, das Skidhause belagerte, im Jahre 1516 bei Detern erlitt, so wird klar genug, daß wir uns hier in einem ehemaligen, oft blutgetränkten Grenzgebiet befinden. Die Geestinsel an der Grenze mit der festen Wehrkirche von Detern hatte erheblichen Wert als kriegerischer Stützpunkt. Die Nachwehen zeigen sich heute als Loje Sprachenscheide zwischen dem Friesischen und dem Sächsischen. Ungefähr folgt auch der Baustil in seiner Scheidung noch dieser Linie.

Das Weihnachtsbuch der Hitler-Jugend

Ich las unendlich viel, und zwar gründlich. In wenigen Jahren schuf ich mir damit die Grundlagen meines Wissens, von dem ich auch heute noch zehre. (Adolf Hitler, Mein Kampf.)

Dieses Wort des Führers besagt deutlich, welche großen Einfluß das Buch auf seine Entwicklung besonders in seinen jungen Jahren gehabt hat. Die Jugend hat zu allen Zeiten Verlangen nach dem Buch gehabt, nicht minder hat es auch unsere heutige Jugend.

Das Buch ist ein Führer zum Verständnis der Gegenwart und der sie gestaltenden Vergangenheit und zeigt die geistigen Strömungen auf, die in die Zukunft wirken.

In der Vergangenheit war es der Jugend jedoch schwer gemacht, sich in dem bunten Blätterwald zurechtzufinden; denn noch vor sechs oder sieben Jahren stand dem deutschen Volke neben den „Regimentern der Freude“ ein drohendes „Heer von Feinden“ gegenüber. In den Reihen des Völkertum: das Judentum seine zersetzende und untergehende Arbeit. In dem heutigen deutschen Buchschaffen dagegen steht eine Front von Freunden vor dem deutschen Weisheit, nachdem der Nationalsozialismus wie ein Frühlingsturm alles Kranke und Zersetzende aus dem Wald der Bücher herausgefegt hat.

Unser Eltern machen sich in diesen Tagen darüber Gedanken, was sie ihrem Jungen, sei er nun Knirps oder Hitlerjunge, zu Weihnachten schenken sollen. Da vergeht nicht, ihr Eltern, auf den Weihnachtstisch eurer Jungen ein Buch zu legen! Auf Veranlassung der Gebietsführung der HJ hat eine Reihe von Buchhändlern in unserer Stadt und auch im übrigen Kreisbereich sich an der Buchausstellung „Das Weihnachtsbuch der Hitlerjugend“ beteiligt. Diese Geschenke sind kenntlich an dem in ihren Fenstern angebrachten Spruchband mit der gleichlautenden Aufschrift. Sie haben nach einem von

Für ein großes Revier freilich besteht immerhin die Möglichkeit, Suchen und Treiben nebeneinander zu tätigen. Es muß eine Teilung des Reviers vorgenommen werden derart, daß die einzelnen Hälften, wechselnd von Jahr zu Jahr, suchend oder treibend besagt werden.

Für kleinere Bezirke unter fünfhundert Hektar wird diese Teilung nicht ratsam sein. Hier muß man sich für die eine oder die andere Jagdart ausschließlich entscheiden.

Man sollte eine Jagd auch nicht bis in den letzten Winkel austreiben, sondern stets einen bestimmten Teil als Schongebiet frei lassen, als Freistatt und Zuflucht für das Wild, das von hier aus das bejagte Gebiet neu besiedeln wird. Auch diese Regel wird bei uns vielfach noch zu wenig beachtet. Ferner: Eine angelegte Treibjagd sollte weidgerecht durchgeführt werden. Auch in diesem Punkt wird bei uns noch arg gesündigt. Die Zahl der Schützen ist oft viel zu groß. Sie stehen so dicht, daß kein Hase durchkommen vermag, oder man spürt die Treiberreite mit Schützen, so daß die Hasen zwischen einer doppelten Feuerlinie in die Mündungen der Gewehre laufen. Das ist weder jagdlich berechtigt noch klug; denn wo soll der nächstjährige Bestand herkommen, wenn man den diesjährigen letzten Stammhalter niedermeißelt.

Ein dunkles Kapitel für manche Treibjagd ist auch das Schicksal und die Behandlung der krank geschossenen Hasen, deren Anblick dem Natur- und Tierfreund die Freude an der ganzen Treibjagd vergällen könnte. Man lasse doch das arme Tier, das sich mit zerfloßenen Hinterläufen oder schwer weidwund vor der Schützenlinie weiter schleift, nicht viertelstundlang zappeln, sondern erlöse es — wenn möglich — sofort mit dem Fangschuß, damit es nicht am Ende des Treibens von den Treibern gefetzt und vielfach mit Knütteln erschlagen werde. Den kranken Hasen möglichst schnell und schmerzlos zu töten, ist des Jägers weidmännische Pflicht. Jede unnötige Qualerei beleidet seine Jägerehre, eine Wahrheit, die nicht nur für die Treibjagd, sondern für jede Jagdart und jede Wildart ohne Ausnahme volle Gültigkeit hat. Menen.

der Gebietsführung aufgestellten Verzeichnis eine große Auswahl der besten Bücher des deutschen Jugendschrifttums in ihre Auslage gebracht. So ist es den Eltern und Jungen leicht gemacht, das zu finden, was das Jungenherz begehrt. Darum veräußert nicht, diese Ausstellung zu besichtigen und danach eure Auswahl zu treffen!

Es würde hier zu weit führen, das ganze Verzeichnis der ausgestellten Bücher wiederzugeben. Deshalb sei zum Schluß nur noch auf das diesjährige „Weihnachtsbuch der deutschen Jugend“ hingewiesen, das auf Veranlassung des Reichsjugendführers von dem Dichter Oberhard Wolfgang Möller geschrieben wurde. Der Inhalt dieses Buches erfüllt den großen Wunsch von Millionen deutscher Jungen und Mädchen. Das Buch heißt „Der Führer“. Einer der besten Dichter unserer jungen Generation, E. W. Möller, schildert darin den Führer, sein Leben und Handeln. Dieses Werk ist auf dem Gebiete des Buchhandels ohne Vorbild. Ausstattung und Preis des Buches erfüllen alle Wünsche, die der Jugendliche, der Käufer und der Buchhändler nur aufstellen können.

Unser Boden und seine Nutzung in diesem Jahre

Unser Heimaboden ist nicht nur Landschaft, sondern in erster Linie Nahrung. Der Boden soll uns ernähren, aus ihm sollen Lebensmittel und Rohstoffe empowachsen. Die Verteilung der Unmenge von Nutzpflanzen auf die heimatische Bodenfläche und ihre Wandlung im Ablauf der Jahre ergibt für uns das Bild der Bodennutzung.

Dieses Bild muß sich von Jahr zu Jahr ändern, selbst dort, wo alter Kulturboden keine nennenswerten flächenmäßigen Veränderungen zuläßt, weil die Gesamtfläche ja gleichbleibend ist. Die Gründe dazu sind vielfältig und dem Landmann wohl bekannt. Aber es ist nützlich, sie für die Allgemeinheit einmal zusammenzustellen. Der jährliche Fruchtwechsel bedingt dauernd, wenn auch in der Gesamtheit nicht sehr erhebliche Verschiebungen in der Bodennutzung. Das Verhältnis zwischen Ackerland und Grünland wandelt sich unaufhörlich, weil sowohl Grünflächen zu Ackerland gemacht, als auch neue Grünflächen angelegt werden. Gebiete mit erheblichem Debland, wie die Provinz Hannover, erleben durch die fortschreitende Kultivierung eine Zunahme der nutzbaren Bodenfläche, der dann logischerweise eine Abnahme der Deblandfläche gegenübersteht. Aus Wald kam Ackerland, aus magerem Ackerland oder Debland wiederum Wald werden. Auch das bedingt erhebliche Veränderungen in der Bodennutzung. Die verstärkte Siedlung schafft Bauflächen und Gartenflächen, in gleichem Maße muß die Debland- oder Ackerfläche abnehmen. Straßenbauten, Anlage von Plätzen für öffentliche Zwecke wie für Sport und Erholung, für Friedhöfe, Uebungsplätze und ähnliche Anlagen verändern ebenfalls die Bodennutzungsart in erheblichem Maße.

Auf die Kreise der Provinz und ihre Bodennutzungsart wirken sich diese Gründe nun sehr verschieden aus; bei manchen sind die Veränderungen kaum nennenswert, bei anderen erheblicher. Wie sie sich im Landkreis Leer auswirken, zeigt nachstehende Gegenüberstellung der Bodennutzungsergebnisse in den Jahren 1938 und 1937. Bei uns wurden nach den amtlichen Erhebungen im Jahre 1938 festgelegt: Ackerland (einschl. Freigewässerbau) 21 561 Hektar (1937: 20 613), Gartenland (ohne Erwerbsgartenbau) 2417 Hektar (1936), Obstanlagen 40 Hektar (13), Baumgärten (ohne Forstbetriebe) 23 Hektar (11), Wiesen (ohne Bewässerungsanlagen) 22 733 Hektar (24 124), Bewässerungswiesen 274 Hektar (78), Viehweiden (Tauerweiden) 35 861 Hektar (36 991), mithin eine landwirtschaftliche Gesamt-Nutzungsfläche von 54 009 Hektar (53 870). Ferner Forsten und Holzungen 1016 Hektar (1046), unfruchtbarierte Moorflächen 4679 Hektar (5224), Feld- und Unland 4644 Hektar (4807), Gebäude- und Hofflächen (Industriegebiete usw.) 1878 Hektar (1533), Weideland und Uebungsplätze und ähnliche Anlagen, Friedhöfe, Parks, Sportplätze, fiskalische Plätze usw. 251 Hektar (200), Gewässer 5723 Hektar (5114).

Zwar haben auch der Fluß und der alte Sandweg nach dem Oldenburgischen in dem Wachsen des Ortes Detern eine Rolle gespielt, ersterer sogar in erheblichem Maße; die Grundlage aber hat die Ackeranbau gebildet. Das findet seinen Niederschlag in der Namensgebung.

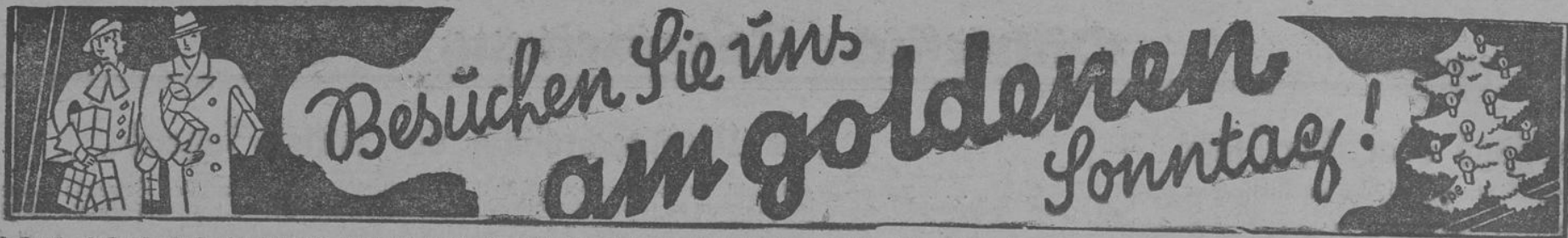
Der Grieche Ptolemäus erwähnt für die Mitte des zweiten Jahrhunderts nach der Zeitwende im nördlichen Germanien einen Ort Teuderium, dessen Lage nach Umrechnung der angegebenen Grade auf dem alten Flecken Detern paßt. (Nach Nothe-Brem.) Die Richtigkeit dieser Angabe vorausgesetzt, ist Detern der älteste bezugte Ortsname Ostfrieslands und Nordwestdeutschlands. Wilhelm Capelle jedoch findet unter dem Namen Teuderium den Ort Diddern links vom Rhein. Die Zahl der Grade spricht jedoch mehr für Detern. Die älteste friesische Urkunde (1427) gibt den Namen mit Det heren an. 1459 wird Detern geschrieben. Dreißig bleibt der Name jahrhundertlang. Er stellt offenbar den dritten Teil der Mehrzahl dar. Die Silbe „er“ dürfte die Bedeutung Acker haben. Auch im Mitteldeutschen stellt Prof. Dr. Th. Schaffner ein ausdrückliches „er“ fest, das Ackerland bedeutet. Die Silbe „Det“ findet sich auch im Städtenamen Detmold, der „öffentliches Mal“, Thing- oder Gerichtsstätte, bedeutet. Die Silbe ist also eigentlich ein Wort. Im Altfriesischen heißt es Thiad, im Sächsischen Thiod und bedeutet in beiden Sprachen Volk, Menge, Haufe. Der Name Detern will also eine Verlichkeit „zu den Aekern der Vielen“ bedeuten.

Die Bedeutung des bewegten Geländes als Ackerland wird unterstrichen durch den Namen Veld, den der andere Ort trägt, der auf derselben Geestinsel liegt. Im heutigen Sprachgebrauch bedeutet das Wort Feld Acker oder Kampfplatz und auch Raum überhaupt. In Ortsnamen, die mehrfach vertreten sind, ist stets das erste der Fall. Die Schreibweise mit „B“ oder „F“ macht keinen Unterschied. Die Namensgebungen jüngster Zeit lassen erkennen, daß das Feld einer Ackerflur, als Raum gedacht, in die Bedeutung Ackerland übergeht, sobald es kultiviert wird. Die Beispiele sind zahlreich. So wird auch ehemals Velde mit seinem Namen im Abhängigkeitsverhältnis zu Detern gefunden haben, wie heute noch Deternerlehe.

In ihrer scheinbaren Einförmigkeit sieht die Gast dem Hammrich ähnlich. Auch über ihr liegt die lichte Weite wie eine Brücke zur Unendlichkeit. Man möchte sagen, sie duftet nach Brot, wie der Hammrich nach frischer Butter. Darum hat der Bauer sie gern zusammen, wie die alte Klage der Weidbauerinnen mit ganz einseitigem Betrieb verrät: „Wi Sommerdag geen Brot, bi Winterdag geen Botter.“

Die Flächeninheit der Gast weist zurück in die Germanenzeit, da der einzelne Hausherr vom Sippenältesten einen langen Ackerstreifen zugewiesen bekam. Undächtig wurden die Furchen gezogen, mit gleichmäßig an- und absteigenden Bögen, wie sie oft noch heute der Bauer zieht. Fragt man ihn: „Warum der Vogen?“, so zieht er lachend seinen Mund und geheimnisvoll die Achsel. Wohl gibt er zu, daß er leichter und schneller in gerader Furche pflügen kann; aber das Warum des Vogens kann er nicht in Worte fassen. Er folgt einem inneren Zwang. Die Antwort kann nur lauten: „Der Brauch liegt in der Scholle. Götter und Bauerngeschlechter gingen. Der den Aker baute, das heißt einst ihn anlegte, — es war ein Kunststück — der wußte warum. An und ab steigt das Leben mit dem steigenden und sinkenden Jahresbogen des Sonnengottes. Er ist es ja, der in der bisherigen „Einot“, dem Reich der Urholden, das Leben der Hülben weiden und damit die Wildnis zum Aker machen muß.“ Der Vogen war Opfer und Gebet. Das Schönheitsbedürfnis allein kann ihn nicht erklären. Erst die Verloppelungen haben die schönen Furchenbögen glatt gedrückt.

Die geräumige Gast von Detern ist a l t a l s A k e r. Eine im Jahre 1927 gefundene Urne weist in die Zeitwende. Eigentlich dürften mehr Bodenschichten erwartet werden, da in dem Verzeichnis der Bodendenkmäler Ostfrieslands vom Jahre 1893 für Detern drei gezählt werden. Früh schon besaß die Gast besondere Anziehungskraft. Die nahen Wiesen ringsum gestatteten Viehhaltung. Der Untergrund barg Lehm und Mergel. Wie weit schon damals die Erfahrung und Sorgfalt in der Erarbeitung eines fruchtbaren Ackers ging, muß der Römer Plinius bezeugen, der von den Ubiern erzählt, daß sie jedes Stück Land drei Fuß tief umgraben und mit einer fußdicken Schicht Mergel bestreuen.



Der goldene Sonntag!

Wählen Sie aus der Fülle unserer Angebote in allen Abteilungen

1000

kleine und große Geschenke zu vorteilhaften Preisen machen Ihnen die Auswahl leicht



Das Einkaufsziel von Nah und Fern für praktische Weihnachtsgeschenke

Rechte Weihnachtsfreuden durch ein **Lichtbild** von **Foto Schulz, Papenburg**
Vergrößerungen selbst nach schlechtesten Bildern
Aulnahmen täglich von 8-19 Uhr



*Letzte Sonntag-Kaufzeit
nißt verkümmern!*
Goldener Sonntag
geöffnet von 15-19 Uhr

J. H. Brandt Remels



Zu Weihnachtseinkäufen

empfehle ich mein Lager in Porzellan-, Glas-, Eisen- u. Emaillewaren
Haus- u. Küchengeräten. Ferner Spielwaren in größter Auswahl.

J. B. Güllebus, Ihrhove

Güßige Weihnachts-Geschenke

Seifen, Parfümerien
Geschenkpäckchen
ab 75 Pfg.
Schokoladen, Pralinen
Marzipan (echt Lübecker)
Christbaumschmuck
sehr preiswert
Kerzen
Weine und Spirituosen
in reichhaltiger Auswahl

Esdert J. Teerling
Drogerie Kuitjens / Papenburg

Die echte blaue, formschöne

Friesenmütze

ges. gesch. nur bei

Oberg

Papenburg und Weener

Spielwaren,
Baumschmuck,
Schuh- und
Lederwaren,
sowie Geschenk-
artikel, Haus-
und Küchengeräte, Weine,
Zigarren und Zigaretten in hübs-
chen Weihnachtspackungen, Tee
und Kolonialwaren in bekannter
Güte. Gemischtwarenhäuser

E. Freeseemann

Lütjenswold bei Ihrhove.
Sonntag nachmittag geöffnet.

Bestecke
Nickelkessel
Chromkessel
Plättelisen
Gebäckkästen
Tafelwaagen
Kaffeemühlen
Löffelhalter
Handtuchhalter
Fliesenwände

in großer Auswahl bei
**Ernst Biermann,
Ihrhove.**

Geschenke



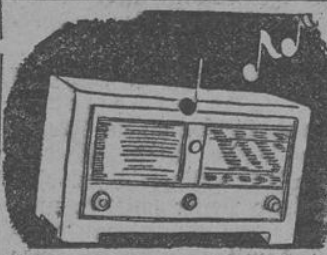
für Groß und Klein,
in schönen Kartons
verpackt, erhalten Sie
preiswert und gut

Gust. Schowe

Ihrhove

Jann Neemann, Steenfelde (Ostfild.)

Fahrräder / Nähmaschinen / Radiohandlung



Licht-, Kraft- und
Rundfunkanlagen,
Beleuchtungskörper,
Elektromotore u. Radiogeräte
stets in großer Auswahl.
F. W. Homann, Filsam.
Fennruß 35 Stieckhausen-Velde.

Praktische Geschenke

für den Weihnachtstisch

wie: Sessel, Blumenständer, Waschetruhen, Teppichkehrer, Tork-
kästen, Kohlenkästen, Brotmaschinen, Nickelkessel, Gebäckkästen,
Neujahrskucheneisen, Fliesenwände, Handtuchhalter, Löffelhalter,
sowie sämtliche anderen Geschenke in Haus- u. Küchengeräten, billigt

Brandt & Schoon, Remels

Sonntag von 15-19 Uhr geöffnet.



Schenkt Schuhe!

Schuhe für die ganze Familie
in großer Auswahl und äußerst
niedrigen Preisen bei

H. Kortmann, Brinkum

Und nun noch für die letzte Woche die

Ausstattung der Zimmer

durch Balatum-, Stragula- und Linoleum-,
Jute-, Kokos-, Haargarnläufer, die wir in allen
Breiten von 60, 67 bis 200 cm bringen (Treppen-
läufer lassen wir auf Wunsch anbringen).
Abgepaßte Jute-, Axminster-, Plüschteppiche
Vorleger, abgepaßte Patentrollos.

Korbwaren, wie Sessel und Stühle,
in Weide und Peddigrohr, von den
einfachen bis besseren Ausstattungen
Tische für Blumen usw., Wachstuche

In all diesen Sachen sind wir reich und gut
sortiert, machen Ihnen billige Preise und
beraten Sie fachmännisch.

C. Kracht,
Warsingsfehn

Annahmestelle von

Bedarfsdeckungsscheinen

für Ehestandsdarlehen
und Kinderreiche

Uniformen für SA., HJ., DJ., BDM.



Georg Kluin
Ihren

Denken Sie auch daran



daß Sie in Neermoor auch Handtaschen, Schuh-
waren aller Art, Haus- und Küchengeräte,
Porzellan- und Spielwaren usw. in großer Aus-
wahl finden und äußerst preiswert kaufen können bei

Fritz Cassens, Neermoor

Geschenkartikel für Herren, Damen und Kinder



Spielwaren • Baumschmuck
sowie ff. Weine, Spirituosen
Zigarren und Zigaretten äußerst preiswert
J. König, Holtland

Die Städtische Sparkasse Papenburg

steht seit 1863 im Dienste der heimischen Wirtschaft



Auch für die letzte Weihnachtswoche gilt die Parole:

Wir erfüllen alle Wünsche

In folgenden Artikeln unterhalten wir noch große Lagervorräte und dürfen Ihnen mit Recht unser Geschäft für Ihren Weihnachtseinkauf empfehlen

Damen- und Mädchen-Mäntel, -Hüte, -Kappen
-Strickkleider, -Pullover, -Westen
-Röcke, -Wäsche, -Schürzen, -Strümpfe
-Handschuhe, -Taschentücher, -Schals
-Gummimäntel, -Schirme
Kleider- und Blusenstoffe in Seide und Wolle
Frauen-Seidenhauben

Herren-, Burchen- u. Knaben-Anzüge, -Mäntel
-Ulster, -Lodenmäntel, -Gummimäntel
-Joppen, -Hosen, -Jacken
Unterzeuge, Pullover und Westen, Strümpfe
Socken, Oberhemden, Sporthemden, Binder
Hosenträger, Gamaschen, Schals, Taschen-
tücher, Hüte, Mützen

Jute-, Kokos-, Haargarn- und
Stragula-Teppiche, Läufer
Vorleger
Gardinen, Vorhangstoffe
Tischdecken, Wachstuche

Vorschriftsmäßige Kleidung
für DJ., HJ., JM., BDM.
DJ. und HJ.-Winter-Anzüge
Mützen, Trainingsanzüge

Schuhe für Damen u. Herren in
neuen modernen Ausführungen
Kinderschuhzeug aller Art
Hausschuhe, Pantoffeln
Gummi-Ueberschuhe, Stiefel

Sonntag von 15 bis 19 Uhr geöffnet

H. Brahms, Jheringsfehn

Für den Gabentisch empfehle:

Marsipan- und Schokoladen-Figuren
in größter Auswahl. / Wals, Hafels, Paranüsse, Feigen,
Spekulatius und Kekse in allen Preislagen. / Pralinen
in allen Packungen.
Zigaretten und Zigarillos
in schönen Geschenkpackungen zu 10, 25, 50 Stück
Zigaretten in allen
bekanntesten Marken. **J. B. Hülsebus, Ihrhove**

Ein schönes Weihnachtsgeschenk
von bleibendem Wert ist eine moderne
Wand-, Tisch-, Küchen-Uhr
die in großer Auswahl zu mäßigen Preisen anbietet
Uhrmacher **Janssen, Südgeorgsfehn**

 Sonntag
von 15-19 Uhr
geöffnet!

Trainings-Anzüge
wieder in allen Größen vorrätig.
Gust. Schowe, Ihrhove

Praktische Weihnachtsgeschenke
finden Sie bei mir in allen Abteilungen

Manufaktur-, Porzellan- und
Eisenwaren
Spielwaren / Baumschmuck

Mäntel
für Damen und Mädchen,
Herren und Knaben
Lederjacken und Joppen, Gummimäntel, auch
für Mädchen und Knaben, DJ., HJ., BDM.-
Bekleidung in allen Größen, Stricksachen in
„Bleye“ und anderen Fabrikaten, schön sind
die Farben, groß die Auswahl, niedrig die Preise.
**Herren-, Burschen-
und Knaben-Anzüge**
gute Stoffe — gute Passform!
Georg Kluin, Ihrhove
Annahme von Bedarfsdeckungsscheinen für
Ehstandsdarlehen und Kinderbeihilfen.

Schöne
preiswerte **Geschenke**
für den Weihnachtstisch
in Manufaktur-, Kurz- und Spielwaren, Glas,
Porzellan, Aluminium, Zink und Emaille empfiehlt
Albert de Riese / Filsum

Meente Kaiser, Sierrel
Sofort vom Lager lieferbar
mehrere Schlafzimmer-Einrichtungen
mehrere Wohnzimmer-Einrichtungen
mehrere Küchen-Einrichtungen
Sofas von 72.- bis 100.- RM., Chaiselongues, Uhren
und Schlafzimmer-Bilder. Bitte zu besichtigen
A. Hafer, Möbel, Völlenerfehn

Schöne Geschenke...
in Porzellan, Glas, Kristall, Chrom-, Nickel-
und Stahlwaren sowie
Spielwaren * Christbaumschmuck
finden Sie in reicher Auswahl u. niedrigen Preisen
Campe Jacobs, Jheringsfehn

Schenkt praktisch, **schenkt Schuhe!**
Schuhe für Damen, Herren und Kinder, Ueberziehschuhe, Arbeits-
schuhe, Gummistiefel, Kamelhaarschuhe, Hausschuhe, Pan-
toffeln usw. in großer Auswahl und niedrigen Preisen bei
Campe Jacobs / Jheringsfehn

Schöne Festgeschenke
sind Tischdecken, warme Unterwäsche (Garnituren)
Betten, Schürzen, Strümpfe, Oberhemden, Binder
Sporthemden, Pullover, Handtaschen, Aktentaschen
Schulornister. / Zigarren und Zigaretten in
hübschen Geschenkpackungen. / Spielwaren usw.
Wessel Riekens, Südgeorgsfehn

**Wanduhren, Tischuhren,
Armbanduhren, Taschenuhren
Bestecke u. a. Geschenkartikel**
**Gerhard Hasselder, Uhr-
macher, Augustfehn**


**Fahrräder
Nähmaschinen
Motorfahrräder
Miele-Waschmaschinen
Siemens Heimbügler**
F. W. Homann, Filsum
Telef. 35 Stickhausen-Velde
Annahme von Ehestandsdarlehen und Kinderreichenbeihilfen.

Ein schönes Weihnachtsgeschenk
ist ein
Fahrrad oder eine Nähmaschine
Große Auswahl in Adler-, Wanderer-, NSU- und
Görke-Fahrrädern
Phönix- und Haid- und Neu-Nähmaschinen bei
Weert Saathoff, Hesel
Annahme von Ehestandsdarlehen und Kinderreichen-
beihilfscheinen.

Empfehlen in großer Auswahl
Spielwaren
sowie praktische
Festgeschenke
in Porzellan, Kristall, Lederwaren
Unterzeuge und Wäsche zu billigen Preisen
Geschw. von Halle, Remels

Schöne und praktische Geschenke
sind Teppiche und Läuferstoffe in Kokos und Haargarn.
Reichhaltige Auswahl. Günstige Preise.
Eberhard Schröder jr., Detern.

Als praktisches
Weihnachts-Geschenk
empfehle ich Büffets, Sofas, Teppiche,
Läufer, Flur-Garderoben, Wand-Uhren,
Sessel, Stühle usw. immer preiswert im
Möbelhaus Hermann Bakker / Jheringsfehn

Möglich **Gewinnen!** **Fahrräder** in verschiedenen Marken
und Preislagen, **Fahradlampen,
Ersatzteile und Taschenlampen**
äußerst preiswert bei
J. Hilbrands, Neermoor-Kolonie

Für den
Weihnachtstisch: **Das gute Markenfahrrad
Kleinkrafträder / Motorräder
Nähmaschinen — Das schöne Radiogerät**
Alle führenden Fabrikate kaufen Sie preiswert bei
**Bleß & Buß, Neermoor am
Bahnhof**
Annahme von Ehestandsdarlehen und Kinderreichenbeihilfen.

Spielwaren und Baumschmuck
sowie andere **Geschenkartikel**
**Fahrräder, Nähmaschinen
Haus- und Küchengeräte**
Große Auswahl Niedrige Preise!
B. Cassens, Völlenerfehn



Obst am Niederrand

Weener, den 17. Dezember 1933.

Durch den Ostwind abgeschlossen

otz. Gestern war das Reiderland wieder einmal von der Anndelt abgeschlossen, wenn man die Eisenbahnverbindung nicht mitezehnet. Der scharfe Ostwind hatte das Wasser aus der Ems gebrängt. Bei Niedrigwasser trat ein derartiger Tiefstand der Ems ein, daß der Fährbetrieb um 14 Uhr eingestellt werden mußte. Diesseits und jenseits sammelten sich immer mehr Fahrzeuge an. Einige Kraftwagen lehrten wieder um. Andere suchten Leer über Wchendorf zu erreichen. Die Hoffnung, daß sich die Wasserhältnisse bald bessern würden, erwies sich als trügerisch. Die Fährleute besetzten ein Schild an der Straße, daß der Fährbetrieb nicht vor 17 Uhr wieder in Betrieb genommen würde. Es wurde aber nach 17.30 Uhr, bis die erste Fähre Personen übersehen konnte. Nach ihnen wurden erst die Fuhrwerke übergeföhrt. Die Kraftwagen mußten warten. Das taten die Kraftwagenfahrer auch gern, da alle mit den Pferden, die stundenlang im kalten Ostwind auf der Straße standen, Mitleid hatten. Es dauerte ungefähr eine Stunde, bis alle Fahrzeuge, die sich angeammelt hatten, die andere Seite der Ems erreichten. Mancher der Wartenden sah sehnsüchtig nach den Brückenspiellern und freute sich, daß in den späteren Jahren eine solche Warterei unmöglich ist. Wieder einmal zeigte es sich, wie notwendig der Brückenbau war.

Viele Holländer besuchen unsere Stadt

otz. Der Verkehr aus Holland ist augenblicklich so stark, daß er auffällt. Die schöne Ausschmückung unserer Straßen ist im holländischen Grenzgebiet bekannt geworden. Sie veranlaßt viele unserer Nachbarn, nach hier zu fahren, um sich das „Lichtmunder“ in unseren Straßen anzusehen. Erfreulicherweise belegen sie auch das hiesige Weihnachtsgeschäft. Viele kaufen einige Kleinigkeiten. Gestern kaufte ein Holländer sogar für über hundert Mark ein. So sorgt die Ausschmückung unserer Grenzstadt auch für die Verbesserung unserer Devisenwirtschaft.

otz. Der Film „Heimat“ brachte ein volles Haus. Gestern abend wurde in den hiesigen Lichtspielen der Film „Heimat“ gezeigt. Der Saal war bis auf den letzten Platz besetzt.

otz. Wieder ein Jude abgereist. Weener war früher eine jüdenreiche Stadt. Heute wird die Zahl der Juden immer geringer. So ist in diesen Tagen wieder eine jüdische Familie abgereist und zwar ein Jude mit niederländischer Staatsangehörigkeit.

otz. Bund. Gemeinschaftsabend der N.S.-Frauensschaft. Gestern beging die N.S.-Frauensschaft ihren letzten Gemeinschaftsabend des Jahres 1933, der besonders festlich angestaltet war. Auf den weiß gedeckten Tischen standen Kerzen und voller Erwartung saßen die Frauen im Saale bei Wolter. Nach einem Musikstück für zwei Geigen und Klavier begrüßte die Ortsfrauenschaftsleiterin die Frauen, die Kreisfrauenschaftsleiterin Frau Winneweis und ihre Stellvertreterin, Fräulein Flügge. Ferner galt ihr Gruß den zum erstenmal erschienenen Frauen, die nun durch ihren Eintritt in das Deutsche Frauenwerk ihre Bereitschaft zur Mitarbeit für den Führer erklärt haben. Frau Hillebrand gab dann einen Rückblick auf das Jahr 1933, das nun bald zu Ende sei, in der Geschichte aber als das größte Jahr dieses Jahrhunderts fortleben würde. Sie erinnerte an die großen Erfolge, die der Führer erringen konnte, indem er 10 Millionen Deutsche in das Reich eingelebte. Dann sprach sie von der Frauenschaft und der Weiblichkeit, die in diesem Jahre zum erstenmal wirklich freier auf das Weihnachtsfest. Es soll für uns ein wahres Fest des Friedens sein. Um so wichtiger ist es in dieser

Zeit, nun erst recht für unsere deutsche Volksgemeinschaft zu sorgen, für sie zu ringen, für sie zu werben und für sie zu opfern.“ Das deutsche Volk habe am Tage der Nationalen Solidarität bewiesen, daß es die Worte des Führers verstanden habe. Ferner gedachte Frau Winneweis der Deutschen, die fern der Heimat ihr Weihnachtsfest begehen müßten. Die blaue Kerze des Volksbundes für das Deutschtum im Auslande soll unsere Gedanken zu ihnen lenken. Nachdem dann Fräulein Flügge die Geschichte „Der Tannenbaum“ vorgelesen hatte, sang der Chor das Lied „Weihnacht, wie bist du schön.“ Im zweiten Teil des Abends gab es dann Tee und Kuchen und eine Verlosung der von Frauenschaftsmitgliedern angefertigten Spendenarbeiten. Große Heltigkeit herrschte, als aus dem „Grabbelsack“ die wunderlichsten Dinge heraus kamen. So verbrachten die Frauen noch den Rest des Abends in fröhlicher Gemeinschaft. Die Frauenschaftsleiterin gab dann noch bekannt, daß der Pflichtabend des Monats Januar ausfällt, da er in die Zeit der Versammlungsruhe falle.

otz. Digumerhammer. Neuer Meister. Die Meisterprüfung im Schneiderhandwerk bestand vor der Prüfungskommission der Handwerkskammer in Aurich Detert Gruiß.

otz. Digumerverlaot. Volksweihnachten. Die NSB veranstaltete am Freitag im Harenbergschen Saal für die Betreteten des Winterhilfswerks ein Volksweihnachtsfest. Zu ihm sind die Betreteten, die Amtswalter der NSB mit ihren Familien und die politischen Leiter der Ortsgruppe auch eingeladen worden.

otz. Jemgum. Straßenausbesserung. Vor einiger Zeit berichteten wir darüber, daß einige Strecken der Straße zwischen Jemgum und Jemgum ausgebessert worden sind. Jetzt ist auch die Straße von Jemgum nach Neu-Jemgum ausgebessert worden.

Porgunbüney und Umozbüney Haushaltspläne und Steuern

otz. Die kürzlich bekanntgegebene Haushaltsabgung der Stadt Porgunbüney weist aus, daß der Haushalt im Jahre 1933 im ordentlichen Plan mit einem Betrag von 995 318.— Reichsmark abschließt und in der Ausgabe mit dem Betrage von 1 088 318.— Reichsmark. Der außerordentliche Haushaltsplan schließt auf beiden Seiten mit der Summe von 215 000.— Reichsmark ab.

Die Steuererläge, besser gesagt die Hebesätze, für die Gemeindesteuern, die für jedes Rechnungsjahr neu festzusetzen sind, wurden wie folgt festgesetzt: Grundsteuer für d. land- und forstwirtschaftlichen Betriebe Hebesatz 120 vom Hundert, für die Grundstücke Hebesatz 200 vom Hundert, Gewerbesteuer: nach dem Gewerbeertrage und dem Verwertbepital Hebesatz 210 vom Hundert, Zweigstellsteuer Hebesatz 270 vom Hundert, Bürgersteuer Hebesatz 500 vom Hundert.

Der Höchstbetrag der Kassenkredite, die im laufenden Rechnungsjahr zur Aufrechterhaltung des Betriebes von der Gemeendebekä in Anspruch genommen werden dürfen, wurde auf den Betrag von 100 000 Reichsmark festgesetzt. In diesem Höchstbetrag sind die Beträge für Kassenkredite enthalten, die auf Grund früherer Ermächtigungen aufgenommen und noch nicht zurückgezahlt worden sind.

Der Gesamtbetrag der Darlehen, die zur Vetreitung von Ausgaben im außerordentlichen Haushaltsplan bestimmt sind, wurde auf 50 000 Reichsmark festgesetzt. Er soll nach dem Haushaltsplan für den Neubau einer Volksschule verwendet werden.

Die Einzelpläne des Haushaltsplanes schließen in Einnahme und Ausgabe mit folgenden Beträgen ab. Im Ordentlichen Haushaltsplan: Allgemeine Verwaltung 8527.— Reichsmark Einnahme;

61 229.— Reichsmark Ausgabe, Polizei 32 275.— Reichsmark Einnahme, 53 356.— Reichsmark Ausgabe, Schulwesen 130 990.— Reichsmark Einnahme, 254 170.— Reichsmark Ausgabe, Kultur- und Gemeindefürsorge 360.— Reichsmark Einnahme, 473.— Reichsmark Ausgabe, Fürsorge- und Jugendhilfe 86 140.— Reichsmark Einnahme, 120 800 Reichsmark Ausgabe, Erwerbslosenfürsorge, Volks- und Jugendberufshilfe 4500.— Reichsmark Einnahme, 16 900.— Reichsmark Ausgabe, Bau-, Wohnungs- und Siedlungswesen 164 760.— Reichsmark Einnahme, 275 800 Reichsmark Ausgabe, Öffentliche Einrichtungen und Wirtschaftsförderung 40 530.— Reichsmark Einnahme, 63 925.— Reichsmark Ausgabe, Wirtschaftliche Anstalten 39 542.— Reichsmark Einnahme, 21 378.— Reichsmark Ausgabe, Finanz- und Steuerverwaltung 488 535.— Reichsmark Einnahme, 210 030.— Reichsmark Ausgabe.

Im außerordentlichen Haushaltsplan: Schulwesen 105 000.— Reichsmark Einnahme, 105 000.— Reichsmark Ausgabe, Gemeindefürsorge, Volks- und Jugendberufshilfe 6000.— Reichsmark Einnahme, 6000.— Reichsmark Ausgabe, Bau-, Wohnungs- und Siedlungswesen 3500.— Reichsmark Einnahme, 3500.— Reichsmark Ausgabe, Öffentliche Einrichtungen und Wirtschaftsförderung 71 000.— Reichsmark Einnahme, 71 000.— Reichsmark Ausgabe, Finanz- und Steuerverwaltung 60 000.— Reichsmark Einnahme, 60 000 Reichsmark Ausgabe.

Man erkennt, daß die Emsland-Stadt erhebliche Aufwendungen für wichtige gemeinnützige Zwecke ausgeführt hat, die zu einem großen Teil der Jugend zugute kommen.

otz. Verkehrserziehung. Im Verein mit der Polizei übten unsere NSKK-Männer gestern wieder einmal eine Verkehrserziehung aus. Wie nötig diese besonders in Bezug auf die neu eingeführten Halt- bzw. Stoppstrafen ist, zeigte jede einzelne Minute. Eine Unmenge von Fahrzeugen aller Art mußte angehalten werden. Da jedem Fahrzeugbesitzer, besonders auch den Radfahrern, sein unvorschriftsmäßiges Verhalten klargemacht wurde, werden sich diese Erziehungstunden bald zum Guten hin auswirken.

otz. Kollpersonalie. Nach Nordhorn verlegt wurde mit Wirkung von Mitte Dezember an der Kollassistent Bols von hier.

otz. Bestandene Prüfung. Die Prüfung als Sparkassensekretär bestand in Hamburg der Sparkassengehilfe Karl Jungesloeb von hier.

otz. Frost und Sturm. Schneller und mit größerer Heftigkeit als viele erwartet haben werden, fielte sich in der Nacht zum Freitag Frostwetter ein. Die ganze Nacht hindurch und auch den ganzen Freitag über wehte ein heftiger und schneidender Frostwind, der die stillen Gewässer bald mit einer Eisdede überzog. Hier und dort wurden an Gebäuden usw. sogar Schäden angerichtet und Bäume starker Aeste beraubt. Stark spielte der sturmartige Wind auch den da und dort im Freien aufgestellten Weihnachtsbäumen mit. Der beim Bahnhof stehende Baum wurde umgerissen und bei einigen anderen wurden die Beleuchtungsanlagen zerstört.

otz. Filmabende. Von der Filmstelle der NSDAP. wurden an Donnerstag- und Freitagabend wieder die stets stark besuchten „Filmabende für alle“ veranstaltet, die sich einer immer mehr zunehmenden Beliebtheit erfreuen. Weil der Saal des Hotel Hilling die großen Zuschauermassen in der letzten Zeit nicht mehr zu fassen vermochte, fanden diesmal zwei Vorführabende nacheinander statt. Am Donnerstagabend wurde der Film „Trura“ und am Freitag der Film „Zu neuen Ufern“ gezeigt. „Trura“ konnte nicht, wie vorgesehen, wiederholt werden, da er beschädigt worden war. „Zu neuen Ufern“ bot aber einen vollen, freudig begrüßten Erfolg.

otz. Wchendorf. Parteiverammlung. Im Saale Einhans fand am Donnerstagabend eine Verammlung der Partei statt. Nach der Eröffnung durch Ortsgruppenleiter Kilian und nach der Vereidigung einiger neuer Parteigenossen, nahm Sturmführer Kienelt das Wort zu Ausführungen über den Sinn des N.S. Dienstes. Anschließend sprach Gaubronner Hof, der das Thema „Welfeind Bolschewismus“ behandelte.

otz. Wchendorf. Der B.D.M. stellt Handarbeiten aus. Am Sonntag veranstaltet der B.D.M. im hiesigen N.S.-Heim eine große Handarbeitsausstellung, deren Besuch allen Frauen und Mädchen nur empfohlen werden kann.

De Wiehnachtsmann kommt von See

Eine heimatische Weihnachtserzählung von Niels Janßen

Es war der Tag, an dem die Liebe ihre schönsten Blüten trägt und jedes Herz hundert andere zu beglücken sucht, wo durch die Finsternis tausend Lichter flammen und mit ihrem hellen Schein die Augen zum Glühnen bringen. — Heiliger Abend!

Ganz anders als er es eigentlich mußte, war der Tag herangekommen. Statt der Stille brachte er ein Tosen und Brausen, daß die Luft erzitterte und sich die kahlen Bäume wie ein geschlagenes Tier bukten. — Sturm!

Wir Kinder sahen den ganzen Tag am Fenster drückten die Nase an die kalten Scheiben und schauten zum Meer, wo in einer unendlichen Kette die schwarzen Wolkenzüge dahinsiegelten. Viel lieber wären wir ja hinausgerannt, dem Sturm entgegen, um vom hohen Deich auf das unbändige Spiel des Meeres zu blicken, doch die Mutter hielt uns in banger Sorge zurück. An jedem anderen Tage hätte sie uns nicht halten können, aber heute, wo sich tausend Wünsche erfüllen sollten, gehorchten wir willig.

Der Abend kam und je näher er heranrückte, desto mehr rüttelte sein wilder Begleiter an die Dächer, und wo nicht die Tür mit einem eisernen Niegel verschlossen war, künfte er sie auf und fuhr mit einem unheimlichen „Hu!“ in die Stube, so daß sich der trübe Schein der Petroleumlampe nach einem zitternden Aufbläuen, das die schwarzen Schatten an der Wand zum Tanzen brachte, angigeboll vor ihm verbar.

„Ob der Wiehnachtsmann bei solchem Wetter kommen wird?“ fragte der kleine Bruder besorgt. — „Den kann kein Wind und Wetter abhalten“, antwortete die Mutter zuversichtlich. — „Aber so kann er mit dem Schiff ja gar nicht herankommen“, meinte der Kleine zweifelnd. — Bei uns kam nämlich der Wiehnachtsmann als bürgerlicher Seemann, mit schwarzem Delrod, langen Seestiefeln und einem großen Schwelver, auf einem stürmischen Dreimaster über die weite See herangefahren. — „Sei unbeforgt!“ lachte die Mutter. „Dem Schiff wird nichts geschehen!“ „Aber es ist doch schlimm draußen“, entgegnete der Junge, immer noch nicht beruhigt.

Ja, draußen war es wirklich schlimm. Die See lockte wie ein siedender Dampfessel. Es mußte schon mehr als ein Wunder sein, wenn ein Schiff über die rollenden Wasserberge glücklich hinwegkommen würde.

Da erscholl auch schon der Ruf, der jedes Herz zum Stoden bringt. — „Schiff in Not!“

Nun gab es für uns kein Halten mehr. Das war gewiß der Wiehnachtsmann, der sich in großer Gefahr befand. Da durften wir keine Minute zögern

Draußen empfing uns der Sturm mit solcher Stärke, daß es uns schier den Atem verschlug. Es war, als wollte uns der wilde Geselle mit all seiner Macht zu Boden drücken, doch wir bezwangen ihn und standen bald auf dem hohen Deich, der sich mit der Gewalt eines Niesens gegen die aufbrausende Flut anstemmte.

Tiefste Dunkelheit lag vor uns. Und in dieser Dunkelheit tanzte, unsichtbar unseren Augen, ein kleines Boot hinaus. Es war die „Soffnung“, die schon mehr als hundert Menschen gerettet hatte und nun dorthin feuerte, wo als letzter Notruf wie flammende Blitze leuchtende Raketen aufstiegen.

Am Strand wurde im Schutze einer Mauer ein gewaltiges Feuer entfacht. Das mochte dem Boot die Heimfahrt erleichtern.

Nun vergingen lange Stunden des Wartens in der nur vom Scheine des Feuers durchbrochenen Finsternis. Kein einziger Stern blinkte. Es war, als hätte der Sturm in unbändigem Grimm sie alle hinweggeföhrt vom schwarzen Himmel. Eigentlich war ja heute die Stille Nacht, doch diese Nacht hier war lauter als der Tag und unheimlich in ihrem Drogen. — „Ob sie es wohl schaffen?“ hörte ich eine ängstliche Frauenstimme. — „Ja, sie werden wiederkommen“, antwortete mit fester Stimme der alte Friedrichs, der, auf einem Stod gestützt, unerschütterlich wie ein Felsen vor der Brandung stand. Und mit einem ärgerlichen Brummen fügte er hinzu: „Verdammt, daß mich das Alter so hart drückt!“ — Es klang wie eine Entschuldigung. Doch diese Entschuldigung hätte der Alte gar nicht nötig gehabt. Er, der in seinem langen Leben all seine Pflichten erfüllt und seine Schaffenskraft auch nicht ein wenig erschont hatte, durfte ruhig jedes Werk jüngeren und stärkeren Händen anvertrauen. Und doch schien es mir, als sei der Alte unlagbar traurig. Unverwandt blickte er auf die tosende See hinaus, wo schon vor Stunden das Boot in der Finsternis untergetaucht war. Sein Haar, das so weiß war wie der Schnee des Winters, flatterte wild im Sturmwind. „Ja, ja, wenn man alt ist“, murmelte er dann noch einmal vor sich hin.

Der Wind trug diese Worte auch an das Ohr eines Mannchen, dessen Augen die Angst verrieten. Daß dieser Mensch sich fürchtete, erschien uns rätselhaft, da er sich doch um nichts zu sorgen brauchte, denn daß die „Soffnung“, die Schiffbrüchigen glücklich retten würde, stand für uns so fest, wie nach jeder schwarzen Nacht ein heller Morgen wird. Oder zitterte der Furchtame um sein eigenes Leben? Vielleicht fürchtete er, daß ihn, den Menschen ohne den Halt der eigenen Kraft, der Sturmwind in die Rüste wirbeln könnte, wo ihm wie ein Höllengelächter das wilde Getöse der Wömen empfangen hätte? — Dieser Mensch wandte sich nun an den alten Friedrichs und sprach: „Seid doch froh, daß Ihr nicht dort seid, wo mit grinsender Fraze der Tod lauert.“ Wir spürten, daß seine Stimme dabei zitterte. So mochte auch sein Herz zittern.

Die Worte erklangen uns wie böses Gift, und selbst der Sturm,

der doch sonst jedes Wort gleich verweht, konnte sie nicht forttragen, was ihn mit einem solchen Grimm erfüllte, daß er laut aufschulte. Wir schauten auf den alten Friedrichs, auf dessen Gesicht sich der Schein des lodernen Feuers als das Abbild der Glut seines Verzweus legte. „So?“ sagte der nur und schaute den Sprecher unverwandt an. Schon dieser Blick genigte, um den anderen zu verwirren. — „So?“ sagte er dann noch einmal. „Dann bist du also nicht mitgeföhren, weil du den Tod fürchtest? Du liebst also das Leben?“ Diese Worte hatte er im gleichgültigen Tone gesprochen, aber dann hob er seine Stimme, daß selbst der Sturm vor ihrer Kraft einen Augenblick lang den Atem anhielt. „Verdammt! Auch die Männer dort im Boot lieben das Leben. Ja, sie lieben es mehr als du, elender Kerl, der du nur dein eigenes Liebs und tatenlos zusehen kannst, wie der Tod nach Leben greift, das Mut und Zuversicht erhalten konnte.“

Diese Worte vertrieben den anderen in die Finsternis. Dann wandte sich der Alte mit einem gütigen Blick an uns Kinder: „Gente ist Weihnachten, das Fest der Liebe. Ihr wartet auf den Wiehnachtsmann. Unsere Männer holen ihn, damit Ihr nicht vergebens zu werten braucht.“

Erst jetzt kam uns so recht zum Bewußtsein um was es sich eigentlich hier handelte. Dort fuhr ein paar Männer in einem winzigen Boot auf das Meer hinaus, um den Wiehnachtsmann zu holen. Sie fuhrten nicht für klingenden Lohn und auch nicht für sich selbst. Sie fuhrten nur für uns, damit wir nicht um den Wunsch tausenderlei schöner Dinge kommen sollten. Da erachten uns ihr Tun plötzlich größer, heldenhafter. Heißer Dank stieg in uns auf, und mit klopfendem Herzen erwarteten wir die Rückkehr des Bootes.

Endlich kam es. — Das Boot war gelungen. Langsam und bedächtig stiegen die Männer aus dem Boot. Acht Mann waren ausgefahren, zwanzig waren zurückgekehrt.

„Du“, fragte mich mein kleiner Bruder, „hat denn der Wiehnachtsmann immer so viele Männer bei sich?“

Der alte Friedrichs, der diese Worte gehört hatte, gab für mich die Antwort. — „Ja“ — sagte er — „die anderen aber sind Männer, wie es auch eure Väter sind. Auch sie haben Weis und Muth, und deren Tränen hätten das Licht dieser Nacht verloscht, wenn nicht die vom Opfermuth befehlte Liebe wäre.“

Noch immer tobte der Sturm, aber mir war es, als sei er jetzt eine Dregel, die der Himmel mit einer solchen Gewalt zum Klagen brachte, daß die Luft erzitterte. Es war, als seien hier, wo die Liebe ihre schönsten Früchte trug, alle Töne und Lichter der Welt zu einem Akkord von gewaltiger, unermeßlicher Macht zusammengeflohen.

So kam ein in meinen Kinderjahren bei Sturm in dunkler Nacht der Wiehnachtsmann an Land und wir wußten selbden genau: „Der Wiehnachtsmann kommt von See.“

Hausfrauen

Augen auf!

Guter Kauf in

Teppichen,
Bettüberdeckungen,
Läuferstoffen,
Tisch- u. Divandeecken

Deshalb besichtigen Sie
bitte unsere
Spezial-Schaufenster
und kommen Sie zu uns!

Frerich
Hokema
Weener

Motorräder, Fahrräder, Nähmaschinen

in großer Auswahl empfiehlt

J. Dreher, Weener

Telefon 208

Das schönste Geschenk:

ein Lichtbild

von

Bernh. H. Meyer

Weener



Supplisa Winden

bereitet Ihnen ein

Rindfleischwurst von

Gebr. Kramer

Weener, Adolf-Hitler-Strasse 22

Telefon 267

**Praktische
Weihnachtsgeschenke**

sind

Hauschuhe

mit Gummi- und Ledersohle
Gummistiefel und Leberstiefel
Lederchuhe und Stiefel für
Damen, Herren und Kinder
in allen Ausführungen.

Schuhhaus

Heinr. de Groot
Weener

Alleinverkauf der Marke Mercedes



Ein schönes Weihnachtsgeschenk

ist ein

Photo-Apparat

Schon von RM. 4,- an ist er erhältlich bei

Antoni van der Laan

Weener

Vorführung ohne Kaufzwang. Sonntag geöffnet.

Wolff *in der Welt*

für Mäntel, Kleider, Blusen, Wäsche usw.
finden Sie bei uns in bekannter Güte und Auswahl!

Modehaus **Dirks** Weener

Weihnachtsgeschenke

die Freude bereiten

finden Sie in großer und
schöner Auswahl bei

Jan Ernst, Weener



NSDAP. Weener

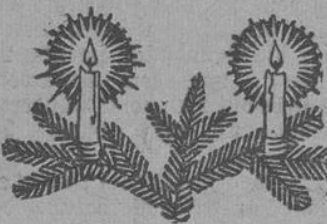
Dienstag, den 20. Dezember, 20^{1/2} Uhr,

der große Tonfilm-Lachschlager

„Onkel Bräsig“

nach den Erzählungen von Fritz Reuter.

Vorverkauf 50 Pfg. bei Nagel. Abendkasse 60 Pfg. 5 J., BDM. 30 Pfg.
Kinder um 16^{1/2} Uhr 20 Pfg.



Vater, Mutter
Schwestern, Brüder

Alle

wollen Sie bedacht sein.

Weihnachtsgeschenke

von

Fromme / Bunde

Sonntag, den 18. 12., von 15-19 Uhr geöffnet

Kaufen Sie

immer gut und preiswert bei

J. H. Brandt

Wafzen, am Bahnhof

Manufaktur- und Schuhwaren
Koloniales, Eisen-, Porzellan- und Kurzwaren.

Alles eilt am Sonntag zum

Möbelhaus A. Sieps

Rhaudermoor-Rhauderwieke 2a

2 Minuten von der Kleinbahn Westrauderfehn.
Annahme von Gutscheinen aus Ehestandsdarlehen
und Kinderreihenbeiträgen.
Lieferung erfolgt ohne Mehrberechnung frei Haus.

**Herren-Anzüge
Ulster
Paletots
Joppen**

Lederjacken und -Hosen
in großer Auswahl.

H. Stapelfeld, Westrauderfehn.
Sonntag geöffnet.

**Praktische Festgaben
für den Weihnachtstisch!**

Damen-, Herren- und Kinder-Bekleidung
aller Art

in großer Auswahl und sehr preiswert.

Teppiche * Gardinen * Läufer

Sonntag von 14-18 Uhr geöffnet.

C. A. J. Hagius Sohn

Westrauderfehn

Meine Fenster zeigen Ihnen eine Fülle praktischer

Weihnachtsgeschenke

R. Th. Aden

Westrauderfehn

Als Futterartikel

empfehle:

Mais mehl

Serfte mehl

Bohnen mehl

inkl. u. ausl.

Delluchen aller Art

Soyaschrot

auch in Tausch gegen Roggen

und Hafer

Die obigen Artikel sind auch vom

Lager **Brüning-Ohrenfeld**

erhältlich und werden auf Wunsch

frei Haus geliefert.

W. H. G. Wennenga

Ihrhove



Der richtige Schuh
für den **WINTER:**

SALAMANDER

Alleinverkauf:

Heinrich Stapelfeld

Westrauderfehn

Sonntag von 2-6 Uhr

geöffnet.

Vorschriftsmäßige

Kleidung

für politische Leiter,

SA., SS., HJ., DJ.,

BDM, J.M., sowie sämt-

liche **parteiämtlichen**

Gegenstände

Annahme von Ehestands-

darlehen und Kinder-

reihenbeiträgen.

Otto Fischer, Remels

Zum Weihnachtsfest

empfehle

Marten-, Spezial- u. Kinder-

Fahrräder

Nähmaschinen

H. Müller, Solmbusen

Kirchliche Nachrichten

Sonntag, den 18. Dezember 1938.

Beer.

Lutherkirche. Vorm. 10 Uhr: Superint. Oberdieck. Vorm. 11.20

Uhr: Kindergottesdienst. Vorm. 11.30 Uhr: Katechese für

Mädchen. Abends 6 Uhr: Kein Gottesdienst.

Christuskirche. Vorm. 10 Uhr: P. Schwieger. Vorm. 11.15 Uhr:

Kindergottesdienst.



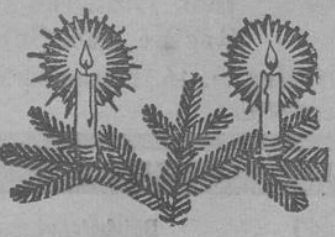
Als Festgeschenk

ist ein Sparbuch stets willkommen



Sparen Sie bei uns

Kreis- und Stadtsparkasse, Leer



Praktische Weihnachtsgeschenke

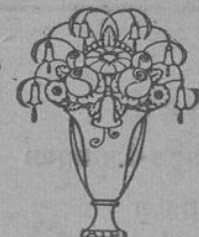
Schöne Auswahl in Beleuchtungskörpern und Elektrogeräten aller Art Radio-Apparate führender Marken

Fokko Leiner, Leer Heisfelderstraße 74 beim neuen Ehrenmal

Schenkt praktisch!

- Torflästen Kohlenkästen Ofenschirme Ofenvorsetzer Stoven

Ernst Biermann, Thrhove



Mein Blumenladen

befindet sich ab Sonntag, 18. Dezember 1938, im Hause Adolf-Hitler-Straße 12 (gegenüber Tivoli) also nicht mehr Adolf-Hitler-Straße 36/38 (Hörmann).

Auf den Weihnachtstisch gehört eine Blume!

Besichtigen Sie bitte zwanglos den neu eingerichteten Laden, unter den vielen in eigenen Gewächshäusern gezogenen Blumen in aparten Farben und Sorten haben Sie dort die Auswahl.

Ulrich Stöhr ♦ Leer Fernruf 2671

Praktische Weihnachtsgeschenke sind

Corseletts, Hüfthalter, Büstenhalter und Leibbinden und sämtliche Krankenartikel

aus dem Sanitätshaus

Wilh. Flentje, Leer, Hindenburgstraße 57 Fernruf 2276

In meinem reich sort. Lager finden Sie viele hübsche Geschenke!

Damen- und Kinder-Mäntel in hübschen Formen, Kleider, Kleiderstoffe, Pullover in modernen Farbtönen, Pelze, Schals, Handschuhe, warme Unterzeuge aller Art, Wäsche, Strümpfe, Schirme usw.

Th. Boekhoff

Hollen

Amtliche Wollannahmestelle! Bedarfsdeckungscheine für Ehestandsdarlehen und Kinderreichen-Beihilfe werden in Zahlung genommen Sonntag von 15-19 Uhr geöffnet

Herren-, Burschen- u. Knaben-Mäntel, prima Stoffe, Gummimäntel, Ledersoppen mit wolfigem Futter, Anzüge, moderne Muster und guter Schnitt, Oberhemden u. Sporthemden, in weiß und bunt, Binder, Handschuhe, Schals, Socken, Gamaschen usw.

Teppiche und Läufer in Kolos, Saarsaen und Balatum!



Alfred Gruns, Ihren Sonntag v. 15-19 Uhr geöffnet

Praktische Geschenke

so schön und preiswert

in Kristall, Glas u. Keramik

Tablets in Holz, Holzstoff und Polopas, Jenaer Glas - große Auswahl - Ziehänder, Erfahrungszähler, Nährtruben.

Herm. Harms, Leer

Abt. Haus- und Küchengeräte Adolf-Hitler-Straße 22

Prachtvolle Weihnachtsgeschenke

für Damen, Herren und Kinder finden Sie bei uns in allen Abteilungen - eine sehr große Auswahl - sodas wir alle Wünsche zufrieden stellen können / Alles ist übersichtlich ausgestellt / Gute Qualitäten und äußerst niedrige Preise / Am Sonntag von 15 - 19 Uhr geöffnet

Bernh. Cramer, Stiekhausen

Kamelhaarschuhe in verschiedenen Ausführungen, Gummistiefel, Ueberschuhe auch für Herren, Schuhe aller Art für Herren, Damen und Kinder, ferner Aktentaschen, Brieftaschen, Geldbörsen, Schürzen, BDM.-Taschen usw. sehr preiswert.

Hermann Albartus, Schuhmachermeister, Hollen

Richtig denkt, wer Schuhe schenkt!

Warme Hausschuhe in Kamelhaar und Plüsch, Absatz-Hausschuhe, Pantoffeln (Schlappen) in verschiedenen Ausführungen. Trommler-Kinderschuhe und andere Schuhwaren gut und preiswert.

Herm. Boolzen, Leer Heisfelderstr. 29

Rundfunkapparate

Elektrohaus Fr. Hoppe, Leer

Hindenburgstraße 33 Fernruf 2423

Geschenke von bleibendem Wert: Polstermöbel!

Keine Fabrikarbeit, nur aus eigener Werkstatt. Sofas, Couches, Sessel, Chaiselongues. Reichhaltiges Stofflager.

Fr. Willems, Leer Heisfelderstraße 10

Alles fürs Büro

Büromaschinen, Kontormöbel Geld- und Stahlschränke Besuchen Sie bitte unverbindlich meinen neu eröffneten Ausstellungsraum in

Leer, Hindenburgstraße 56

H. Trenzinger, Hannover. Bezirksvertreter: Kuno Wever, Leer, Postfach 58, Fernruf 2816.

Als Weihnachtsgeschenk

Gaskocher und Gasherde

Auf Wunsch in 12 und 20 monatlichen Teilzahlungen

Rudolf Voil, Lüne, Kainstr. 34

Fernruf 2464

Große Auswahl passender Geschenke in Porzellan.

Glas, Kristall, Bestecken, Tablets, Haus- und Küchengeräten, Bildern, Wanduhren, Halsketten, Ohrringen, Hands, Akten-, Brief- und Einkaufstaschen, Portemonnaies, Rasiergarnituren und -Apparate, Tabakdosen, Pfeifen, Tabaken, Zigarren, Zigaretten, Hausschuhen, Kamelhaarschuhen, Pantoffeln, Socken, Strümpfen in Wolle und Seide, vorgezeichneten Handarbeiten, Schürzen, Schlüpfern, Taschentüchern usw. usw.

Spielwaren

Wal- und Haselnüsse, Äpfel, Feigen, Schokolade, Marzipan, und sonstige Süßigkeiten alles immer preiswert bei

J. Schür, Neermoor-Kolonie Sonntag von 15-19 Uhr geöffnet

Handtaschen in neuen Mustern

sowie sämtliche Lederwaren bei J. Meeuw, Remels

Wer kauft, schafft Arbeit!

Legen Sie Wert auf praktische Geschenke?

Wir sind in der Lage, in allen Abteilungen Ihnen bestimmt das

Richtige

zu bieten für den Weihnachtstisch. Wir legen ausgesuchte Sachen gerne bis zum Feste für Sie zurück.

Meinhard Lucht, Jheringstejn I

Manufaktur-, Schuh-, Glas-, Nickel-, Porzellan-, Spielwaren, Baumschmuck usw.

Ehestandsdarlehen und Kinderreichenbeihilfen werden in Zahlung genommen.





Waffeln goldener Trümpfchen
in allen Größen, sowie Schmuck, Arm-
bänder, Kolliers, Ringe usw., ferner
Joh. van Zwoll, Leer
Heisfelderstraße 5
ältestes Fachgeschäft am Plage - seit 1852

Eine Feier unserer Silber-
hochzeit am 21. d. Mts.
findet nicht statt.
Joh. Bleß und Frau,
geb. Görtemaker.
Warfingsfehn.

Kranzspenden Blumenhaus Wilh. Sproedt
vorm. Emma Ontjes, Leer,
Hindenburgstr. 16, Fernr. 2396

Freude bereiten Sie mit Süßigkeiten nur aus den Spezialgeschäften
J. Smit und Oelrichs
Leer
Ecke Bahnhofstr. Adolt-Hitler-Str. Brunnenstraße 34

Sie dan Weintraubenlauf
bringe ich mein großes Lager in
Bestücken, Gutsanlagungen
Kunstvoll, Porzellan
Keramik und Pollogob
in empfehlende Erinnerung
Rudolf Trül Leer,
Neustr. 34

Uns wurde leider ein toter Junge geboren.
Jans Hinderks und Frau
Gesine, geb. Schulte.
Loga (Roter Weg 9), 16. Dezember 1938.
(zzt. Kreiskrankenhaus)

Schirmkronen
Nachtisch-Lampen - Tisch-Lampen
Ständer-Lampen
Schlafzimmer-Ampeln
sowie Elektro-Geräte aller Art
Wilh. Köpper
Leer, Westerende 3

Helene Nehus, Leer
Bücherverhandlung, Buchbinderei

Reichstrenbund
ehemaliger Berufssoldaten, e. V.
Am 16. ds. Mts. verstarb plötzlich
und unerwartet an den Folgen eines
im Dienst fürs Vaterland zugezogenen
Leidens unser Kamerad
Gustav Pohl
Wir werden ihm allzeit ein ehrendes Andenken be-
wahren. **Der Standortleiter.**
Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 20. d. Mts.
von der Leichenhalle aus statt.

Ein Schal paßt immer...
er ist das beliebteste Geschenk auf dem Weihnachtstisch
Wir bringen besonders große, interessante Auswahl in
schönen Farbstellungen zu sehr günstigen Preisen
Spezial-Geschäft
Gerhard J. Röver
LEER, Hindenburgstraße 72

„Lükens
lückenloser Geschenkratgeber“:
Und am goldenen
Sonntag?
Natürlich zu Lükens gehen! Es hat
sich ja herumgesprochen, wie groß
und hell seine Verkaufsräume wur-
den und was es da alles gibt zur
Erfüllung der Herzenswünsche von
Damen und Herren:
Wäsche, Handschuhe
Strümpfe, Oberhemden
Damenmäntel, Stoffe
Lükens LEER
Tel 2867 Hindenburgstr. 60

Velde, Leer, Barge, Thunum,
Stickhausen, den 16. Dezember 1938.
Gläubig vertrauend auf die Gnade ihres Herrn und
Heilandes entschlief heute nacht sanft meine liebe Frau,
unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter und Groß-
mutter
Hilke Bohlsen
geb. Siefkes
im gesegneten Alter von 81 Jahren.
In tiefer Trauer:
Gerhard Bohlsen
Mimi Bohlsen
Bernh. Bohlsen und Frau, geb. Müller
Albr. Bohlsen und Frau, geb. Lieutenant
Herm. Bohlsen und Frau, geb. Bruns
Gerh. Bohlsen und Frau, geb. Meents
Bernh. Cramer
und 13 Enkelkinder
Die Beerdigung findet statt am Dienstag, 20. Dezember,
nachmittags 2 Uhr.

Trotz des guten Verkaufes der
Ausstattungs- und Brief-Raffetten
ist unsere Auswahl noch sehr groß!
Wir haben auch morgen (Sonntag) von
3-7 Uhr unseren Verkaufstand im ebe-
maligen Möbelgeschäft v. Wessels & Schrader
Brunnenstraße, offen und bitten um
unverbindlichen Besuch!
Briefpapier ist ein gern gesehenes Festgeheimt!
D. G. Zopfs & Sohn, GmbH., Leer
Buchdruckerei und Papierhandlung

Helene Nehus, Leer
Kleider- und Bekleidungs-Handlung

Ihrhove, den 16. Dezember 1938.
Statt Karten!
Heute nacht 12 1/4 Uhr entschlief sanft und
ruhig nach kurzer, heftiger Krankheit meine
innigstgeliebte Frau, unsere liebe Mutter,
Schwiegermutter, Großmutter, Schwester,
Schwägerin und Tante
Mechelgesina Wirtjes
geb. Harders
im 79. Lebensjahre.
In tiefer Trauer:
Albert Wirtjes
nebst Angehörigen
Die Beerdigung findet statt am Dienstag, 20. ds. Mts.,
nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Ihrenerstraße,
aus; daselbst die Trauerfeier 2 1/4 Uhr.

Zum Sonntag schöne Äpfel,
Rosenkohl usw. Von Montag
ab schöne Weihnachtsbäume
sowie schöne Edeltannen.
Boers Gartenbau, Ihrhove
Filiale Leer, Adolt-Hitler-Str. 13.

Kein Fell darf umkommen!
Kaufe alle Wild-
und Rohwarenfelle.
Julius Müller, Leer
Trauringe
in großer Auswahl.
Gerhard Hasselder
Uhrmacher
Augustfehn
Paul Katenkamp, Leer
— massiv Gold —
Adolt-Hitler-Str. 6, beim Zentral-Hotel

Eine Feier unserer
Gilbernen Hochzeit
findet umständehalber nicht statt.
Heinrich Lüten und Frau,
Remels.

Am Dienstag, dem
20. Dezember 1938,
feiern unsere Eltern
Wilhelm de Witt und Frau
Trientse, geb. Kemmers, Loga
das Fest der Silbernen Hochzeit
Die dankbaren Kinder

Für die uns zu unserer Silbernen Hochzeit von allen Seiten
in so überaus reichem Maße erwiesenen Aufmerksamkeiten
danken wir herzlichst
Johann Kleemann und Frau
Flachsmeer, den 15. Dezember 1938.

Familiennachrichten

Die Verlobung unserer
Tochter **Esedina** mit dem
Bauer Herrn **Neus Hermann**
Alting, Marienheil, geben
wir hiermit bekannt
B. Hollander und Frau
geb. Meyer.
Ihren, den 17. Dezbr. 1938.

Esedina Hollander
Neus Hermann Alting
Verlobte
Ihren Marienheil

Statt Karten.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem
Hinscheiden unserer lieben Mutter, sagen wir alle unseren
innigsten Dank
Im Namen aller Angehörigen
Leer (Ostfriesland) **W. Heibült und Frau**
geb. Niehoff.

Weihnachtsmusikabend
Die Schülerinnen der Oberschule für Mädchen
singen und spielen für das W.H.W., am
Dienstag, dem 20. Dezember 1938, 20.15 Uhr,
in der Aula der Oberschule. Eintritt 50 Pfg.

Familien-Anzeigen in die OTZ.

